Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 14=4 (1896)

Artikel: Franz Hotmann, ein französischer Gelehrter, Staatsmann und Publicist des XVI. Jahrhunderts

Autor: Ehinger, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111154

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

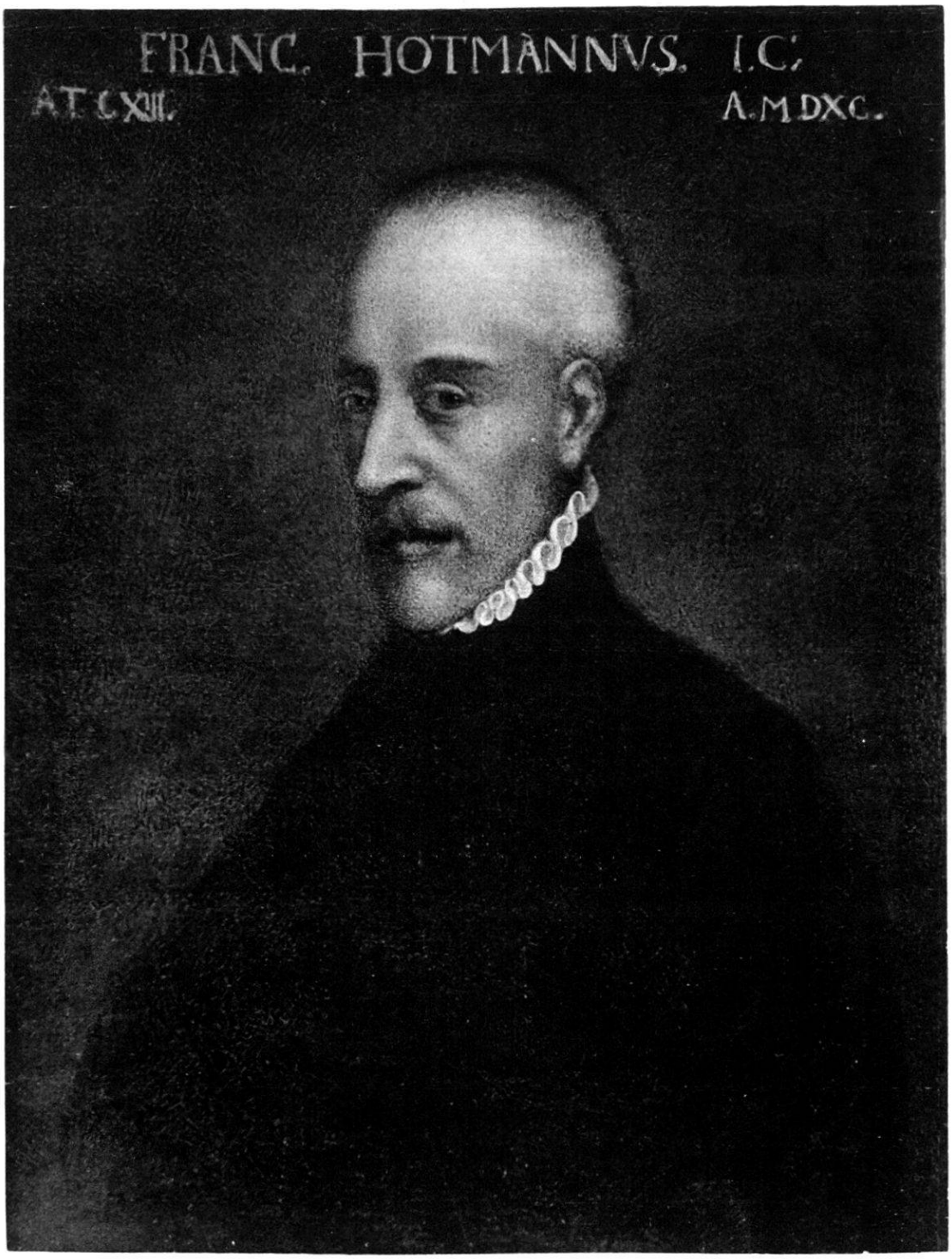
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franz Hotmann,

ein französischer Gelehrter, Staatsmann und Publicist des XVI. Jahrhunderts.

Von

L. Ehinger.



Lichtdruck v. Gebr. Bossert Basel

Johannes Casimirus Stephanus
Hotmannus.

Doctrina reformata est, vita deformatissima.

Epist. H. Nr. 81 (1579).

Wie jede geschichtliche Epoche eine ihrer Bedeutung entsprechende Zahl hervorragender Persönlichkeiten aufzuweisen hat, so ist dieses in besonderm Maasse der Fall mit dem XVI. Jahrhundert, als dem Jahrhundert der Reformation und der Wiederbelebung des classischen Alterthums in Kunst und Wissenschaften, einer Zeit, welche die Geister und auch die Massen zu folgenreichem Kampf aufgerufen hat.

Der Mann, dessen Leben in seinen Hauptzügen uns in Nachfolgendem vor Augen gestellt ist, — der Rechtsgelehrte, zugleich Diplomat und staatsrechtliche Publicist Franz Hotmann, — obschon nicht gerade im Vordergrund der Geschichte jener Epoche gestanden — war doch an deren Ereignissen in seinem Vaterlande Frankreich in Stellungen betheiligt, welche sich an diejenigen anderer seiner Zeitgenossen vermittelnd anlehnten, während er eine viel bedeutendere in der Geschichte seiner Fachwissenschaft einnimmt.

Einer der namhaftesten Vertreter der französischen Rechtsschule des XVI. Jahrhunderts und zugleich einer der vielen wegen ihres Glaubens damals aus ihrem Vaterlande Frankreich Vertriebenen, hat Hotmann den

grössern Theil seines Lebens in Genf, Basel und Strassburg in academischer Lehrthätigkeit gewirkt.

Es war ihm vergönnt, vermöge seiner ausgedehnten Connexionen mit den hervorragendsten seiner Standes- und Zeitgenossen verschiedener Länder der hugenottischen Sache bei den evangelischen Fürstenhöfen Deutschlands, den evangelischen Schweizerkantonen und anderwärts in aufopfernder Weise seine Thätigkeit zu widmen; er hat sich im Dienst dieser Sache hie und da auch seiner hiesigen Freundesverbindungen bedient — wo die beidseitigen Interessen Hand in Hand gingen, auch dasjenige des hiesigen Gemeinwesens im Auge behalten — und dieses sein bewegtes Leben im Jahr 1590 als Dozent des Römischen Rechts an unserer Universität in Basel beschlossen.

Die eingehende Darstellung, welche diesem mit der damaligen Zeitgeschichte eng verwobenen Lebenslauf, von dem französischen Academiker Rod. Dareste, sowohl in dessen Essai sur Fr. Hotmann, als in einem längern Artikel der Revue historique von Monod und Fagniez (Jahrg. 1876) gewidmet worden, schien dazu geeignet, in einer Ueberarbeitung an der Hand der gedruckten Sammlung der von Vater und Sohn Hotmann mit ihren zahlreichen Freunden gewechselten Briefe[1]) der bisher ungedruckten Correspondenz desselben mit den Landgrafen Philipp und Wilhelm von Hessen, welche uns aus dem Landesarchiv zu Marburg bereitwilligst mitgetheilt worden und der zeitgenössischen Quellenzeugnisse, gegenwärtigem Vortrage zur Erinnerung an die dreihundertste Wiederkehr des Todestages dieses Mannes zur Grundlage zu dienen, wobei das rein Fachwissenschaft-

---

[1]) Epistolæ Fr. et Joh. Hotmannorum ed. Lectius Amstelodami 1700 (Epp. Hot.).

liche begreiflicher Weise hinter demjenigen zurücktritt, was, von allgemein historischem Interesse, das lebendige Abbild der Zustände jener denkwürdigen Epoche wiedergibt. Für ihr gefälliges Entgegenkommen und ihre Unterstützung bei dieser Arbeit, spreche ich den Herren Oberbibliothekar Dr. L. Sieber, Staatsarchivar Dr. R. Wackernagel und Dr. Dan. Burckhardt auch hier meinen verbindlichsten Dank aus.

Aus dem alten, in Schlesien einheimischen deutschen Geschlecht der Autmann stammend,[1]) wurde Franz Hotmann den 23. August 1524 in Paris als das älteste von zehn Geschwistern seinen Eltern geboren.

Sein Vater war Peter Hotmann, Parlamentsrath in Paris — Stammvater aber des französischen Zweiges dieser deutschen Familie war Lambert Autmann gewesen, welcher im XV. Jahrhundert in das Heer Ludwig's XI. in Frankreich eingetreten, nach seiner spätern Einbürgerung in Paris, mit einer dortigen vermöglichen Bürgerstochter, Jacqueline Via, sich verheirathet hatte. Noch während des darauffolgenden XVII. Jahrhunderts sollen Sprösslinge dieses Geschlechtes hohe Aemter der französischen Staatsverwaltung besetzt haben.[2])

---

[1]) Epp. Hot. N° 171. H. an Stucking, 20. Aug. 1588 gentilibus meis wratislaviensibus ostendat elogium paternum.

[2]) cf. Dareste Essai cit. p. 2. Von den jüngern Brüdern Franz Hotmann's war einer, Joh. Hotmann, Quæstor des Cardinals von Lothringen. cf. Sturm, 1561, Abgdn. in Corpus Reform. N° 3406 Not. 55, einer Conseiller am Gerichtshof des Châtelet in Paris, der dritte, Anton Hotmann, war Advocat am Parlament von Paris und Advocat des Königs nach den Barrikadentagen. Der Vatersbruder unsers Fr. Hotmann's soll sich als treuer Anhänger seines Königs Franz I. nach dessen Gefangennehmung in der Schlacht von Pavia um Herbeischaffung dessen Lösegeldes bemüht haben.

Nachdem unser Franz Hotmann im Collège Du Plessis in Paris durch ausgezeichnete Lehrer in den Anfangsgründen der Wissenschaften unterrichtet, frühe besondere Fähigkeiten an den Tag gelegt hatte, ging er schon in seinem 14. Jahre zum Rechtsstudium nach der Universität Orléans, wo er dasselbe unter dem berühmten Rechtslehrer Pierre de l'Étoile[1]) betrieb, und kehrte nach dreijähriger Studienzeit mit dem Grade eines Licentiaten (Prolyta) nach seiner Vaterstadt Paris zurück, wo er für den Anfang in's Advocaturgeschäft des ausgezeichneten Rechtskenners Carl Dumoulin (Molinæus) eintrat.

Sein Vater bestimmte ihn zur Beamtencarriere. Der Sohn indessen, mehr zum theoretischen Studium hinneigend, wiedmete bald seine ganze Zeit den Humariora und der einlässlichen Beschäftigung mit dem Römischen Rechte und zwar mit einem Erfolg, welcher ihn befähigte, schon 1546 seine academische Wirksamkeit als Docent der Pariser Rechtsschule zu eröffnen.[2])

Dem Zuge folgend, welcher damals in der jüngern Generation der gebildeten Stände Frankreichs sich geltend machte, wandte sich Hotmann ungeachtet des Widerspruchs seines Vaters der evangelischen Lehrmeinung zu und die heftigen Religionsverfolgungen bestimmten ihn, 1547 insgeheim das elterliche Haus zu verlassen und nach Lyon zu gehen, wo er vor den Nachforschungen seines Vaters in Verborgenheit lebend, seine Zeit

---

[1]) Als Petrus Stella, Professor in Orleans, in der Rechtsgeschichte bekannt, zwischen welchem und Ulrich Zasius in Freiburg i. B. sich 1539 aus Anlass von dessen dissolutiones antinomiarum eine berühmte Polemik entspann. cf. Stintzing Gesch. der D. Rechtswissensch. I, p. 165/6.

[2]) Ueber den Titel de novotionibus, cf. Et. Pasquier lettres XIX. 13.

der Herausgabe seines ersten wissenschaftlichen Werkes (von den Klagforderungen)[1]) wiedmete.

Von da an beginnt mit seinem 24. Altersjahr Hotmann's Entfremdung von seinem Vaterlande Frankreich. — Bald nach seinem damaligen förmlichen Uebertritt zum evangelischen Glauben,[2]) welchem er zeitlebens treu geblieben ist, musste Hotmann zu seiner persönlichen Sicherung unter Lebensgefahr nach Genf flüchten, wo er, den 24. October 1548 angelangt, den Winter in vielfachem Umgang mit Calvin zubrachte. — Ohne seiner wissenschaftlichen juristischen Thätigkeit untreu zu werden trat Hotmann im Mai 1549 in das damals unter Farel's und Viret's Leitung gestandene protestantische höhere Collège zu Lausanne als Lehrer des Lateinischen ein. Er verheirathete sich dort mit der Tochter eines andern französischen Religionsflüchtigen, Claudine Aubelin de la Rivière aus Orléans, und die Sorge um den Unterhalt seines jungen Hauswesens nöthigte ihn von da an, seine angestrengte Thätigkeit noch zu verdoppeln. Nach Uebernahme auch der griechischen Professur dieser Anstalt gab er 1553, in der Absicht, die Jugend zu um so regerm Interesse für die classische Literatur anzuspornen, Uebersetzungen verschiedener griechischer Classiker[3]) in's Französische heraus und es erschien von ihm ausser einem juristischen Werke[4]) auch sein Commentar zu den Reden Cicero's[5]), welche ihm als Juristen

---

[1]) Commentar zu Institutionentitel de actionibus. Die Dodicatio ist datirt vom 1. August 1548.

[2]) cf. Hotmann an Calvin, 27. Juli 1548. (Genf), ein edel gehaltener Brief, abgedruckt im Corp. Reform. Calvini. N° 1056.

[3]) Es waren Uebersetzungen einzelner Schriften von Plato, Aristoteles, Plutarch. Dareste Essai p. 33.

[4]) Commentar zum tit. Dig. de usuris.

[5]) Commentarii in orationes Ciceronis in H. op. omn. Bd. III.

mit Recht für das unentbehrliche Hülfsmittel zum Verständniss des classischen römischen Rechts galten.

Während seines sechsjährigen Aufenthalts in Lausanne ist in seinem schon damals ausgedehnten Briefwechsel mit vielen aus der Reformationsgeschichte bekannten Persönlichkeiten von Politik noch wenig die Rede, dagegen beschritt er schon einigermassen das Gebiet der theologischen und juristischen Apologetik in zwei kleinen Schriften, mit welchen er seinem Collegen, dem bereits erwähnten Juristen Molinæus, in dessen Polemik gegen den schändlichen Investiturhandel der damaligen päpstlichen Curie seine wissenschaftliche und moralische Unterstützung angedeihen liess.[1])

Im Jahre 1555, nach dem Tode seines Vaters, fasste Hotmann, in der Meinung, den Schwierigkeiten zu begegnen, welche ihm als Religionsflüchtigen für den Bezug seines väterlichen Erbtheils bei der Abneigung seiner streng katholischen Blutsverwandten und der Behörden seines Landes in Lausanne, als einem Refugiantenheerd in Aussicht standen,[2]) mit Calvin's Billigung den Entschluss, sammt Familie nach Strassburg überzusiedeln und verweilte auf seiner Durchreise noch kurze Zeit in Basel und Zürich bei seinen Freunden Amerbach und Bullinger.

In Strassburg[3]) fand ungeachtet eines Empfehlungs-

---

[1]) Die eine dieser Schriften ist zu Gunsten von Dumoulin's tractatus de usuris et de fœnore (H. op. omn. III), in der andern, betitelt; ad Remondum Rufum α^a. (abgedruckt in Dumoulin œuvres IV. Bd.), vertheidigt Hotmann unter dem pseudonymen Namen Fr. Villierius Dumoulin's These, dass Christus wahrer Gott und das alleinige Haupt der Kirche sei.

[2]) cf. Hotmann sn Bullinger, 14. März 1586.

[3]) Ueber den ganzen Verlauf des Strassburger Aufenthalts Hotmann's und ihr gegenseitiges Verhältniss verbreitet sich Sturm

schreibens Calvin's, Hotmann mit seinem Gesuch um eine academische Anstellung bei der Behörde anfänglich Schwierigkeiten, weil eben erst der französische Romanist Balduin von Tübingen her für sechs Jahre als Professor des Rechts berufen worden war und es bedurfte einer Bittschrift der Studirenden, um Hotmann, auf deren grossen Zulauf zu seinen freiwilligen Vorlesungen hin, die venia legendi mit einem kleinen Gehalt zu erwirken. Infolge einer baldigen Berufung Balduin's nach Heidelberg trat jedoch Hotmann schon 1556 auf fünf Jahre als erster Professor des Rechts mit 160 Goldgulden Gehalt in dessen Stelle ein.[1])

Strassburg hatte damals noch eine blosse Rechtsschule, welche erst 1556 zu einer Academie mit einer philosophischen Facultät, 1621 zu einer Universität erweitert wurde und die Stadt war das Stelldichein von Studierenden aus den verschiedensten Ländern Europas, welche dort, wie die Religionsflüchtigen in Genf, vor den Verfolgungen ihrer heimathlichen Behörden den Schutz der Religionsfreiheit genossen.[2])

Hotmann liess sich angelegen sein, bei diesem seinem ersten Rechtsunterricht in Strassburg, dem Bedürfniss elementarer Gründlichkeit entgegen zu kommen, indem

---

in einem Briefe aus Anlass der nach der Verschwörung von Amboise zwischen ihnen beiden entstandenen Zwistigkeiten, in der bittersten Stimmung geschrieben, das Original ist 1870 bei der Belagerung von Strassburg verbrannt, aber ein Abdruck findet sich in den bibliothèque de l'École des Chartes V, 3, 1854, p. 364 und im Corpus Reform. Calvin Bd. XVIII, N° 3406.

[1]) Später (1559) stellte sich Hotmann schon auf 300 Goldgulden.

[2]) Verschiedene Studierende genossen in Hotmann's Haus Wohnung und Kost, andere seinen Privatunterricht in der Rechtswissenschaft. cf. H. an Bullinger, 15. August 1556 (Ep. N° 7).

er ein in Fragen und Antworten verfasstes, in Basel zum Druck befördertes Institutionenhandbuch[1]), das erste dieser Art in der Rechtsliteratur, herausgab, für dessen damaligen practischen Werth die fünf Ausgaben zeugen, welches dasselbe von 1560 bis 1589 erlebte,[2]) ebenso eine Art Rechtslexicon.[3]) Er schrieb damals auch seinen Commentar zu den Institutionen Justinians unter critischer Feststellung des Textes aus der Vergleichung der Handschriften. — Dieses Werk und seine Mitwirkung bei der berühmten Ausgabe des Corpus Juris von Hugo a Porta eröffnete Hotmann's Arbeiten auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Critik und beides trug binnen kurzer Zeit zur Begründung seines Namens in der Fachwissenschaft bei.

Zur Würdigung der Verdienste Hotmann's um die Wissenschaft der damaligen Zeit ist überhaupt im Auge zu behalten, dass seine Arbeiten mehrentheils grundlegend gewesen sind, er also in denjenigen rein juristischen, wie antiquarischen Inhalts, nicht auf der Thätigkeit von Vorgängern weiter bauen konnte, sondern sich selbst die Bahn brach, was derart geschah, dass auch seinen modernen Nachfolgern an seinen Resultaten nicht viel zu verbessern übrig blieb.[4])

Die Freunde und Genossen seiner Lehrthätigkeit in Strassburg waren besonders Joh. Sturm, Rector der Rechtsschule, der Jurist Schleidanus, Geschichtsschreiber des schmalkald. Bundes und einer der frühesten Promotoren der germanistischen Rechtskunde seiner Zeit,

---

[1]) Betitelt: Partitiones juris elementariæ. (Op. omnia Bd. I.)

[2]) cf. præfationes Hotmann's. (Op. omn. Bd. III. N° 15, p. 61.)

[3]) Unter dem Titel: Commentarius de verbis juris, 1558 ap. Episcopium Basileæ.

[4]) cf. Dareste Essai p. 26 (ad not. 2).

ferner der Theologe Peter Martyr und verschiedene religionsflüchtige französische und englische Gelehrte, welche letztere nach dem Regierungsantritt der Königin Elisabeth in ihr Vaterland zurückkehrten.[1])

1559 lehnte Hotmann einen Ruf an die Universität Marburg ab[2]) und ging von da an auch in Strassburg keine dauernde Verpflichtung mehr ein.

Es trat nämlich in der ganzen Richtung seiner Thätigkeit damals ein Wendepunkt ein. — Seine Freundschaftsverbindungen mit den einflussreichsten Persönlichkeiten in Genf, Basel, Zürich und Strassburg zogen Hotmann bald in den Gang der allgemeinen religiösen und politischen Angelegenheiten seiner Zeit hinein und dieses vermittelte wieder für ihn engere Beziehungen zu mehreren der deutschen protestantischen Fürstenhöfe. — Die Verfechtung der Interessen seiner bedrängten hugenottischen Glaubensgenossen und der in dieser selben Zeit durch ganz Deutschland entbrannte Kampf zwischen Calvinismus und Luthertum gingen ihm zu Herzen — in beiden Beziehungen wurde seine Mitwirkung in Anspruch genommen und Hand in Hand mit seinem wissenschaftlichen Arbeitsfelde folgen daher nunmehr eine Reihe seiner Bethätigungen in diplomatischen Missionen auf diesen beiden Gebieten. — So reiste Hotmann im September 1556 als Begleiter Calvin's zu einem Colloquium

---

[1]) Im September 1558 erlangte Hotmann auf sein Ansuchen an der Universität Basel die Promotion zur juristischen Doctorwürde und zwar, wie es nach damaliger Sitte denjenigen, welche die venia legendi hatten, gestattet war: inter privatos parietes, d. h. in Anwesenheit bloss des Rectors, zweier Professoren (Amerbach und Iselin) und zweier Notarien. (Matricula facult. jurid. basil. p. 65. 1558, Sept. 18.)

[2]) Præfatio ad partitiones juris (Præfationes N° 15 in H. Op. omnia Bd. III).

in Frankfurt a. M. über die damals im Wurf liegende theologische Controverse: ob Willensfreiheit oder Gnadenwahl — jedoch ohne dass dort irgend welche Einigung der Lehre zwischen den beiden evangelischen Confessionen erzielt worden wäre [1]) — so im Jahre 1557 eine diplomatische Verwendung der deutschen Fürsten in Verbindung mit den evangelischen Schweizercantonen zu Gunsten der durch ein Edict Heinrich's II. in ihrer Religionsübung gestörten Waldenser in Piemont, bei welcher in deren Auftrag Hotmann mit Beza und Farel in der That auswirkte, dass den Verfolgungen Einhalt gethan wurde, [2]) so des fernern im September desselben Jahres wieder mit Sturm zu einem Colloquium nach Worms, wo es jedoch so wenig als vorher in Frankfurt a. M. zu einer Verständigung kam. [3]) — März 1560 endlich begleitete Hotmann neuerdings Sturm nach Heidelberg auf einer Mission an den Kurfürsten von der Pfalz, vielleicht um denselben zu einer Intervention zu Gunsten der damals sehr bedrängten Protestanten in Metz zu bewegen. [4])

Indessen wirkte der Gang der Dinge in Frankreich wie in Deutschland entmuthigend und verbitternd auf Hotmann's Gemüthstimmung. — Zu Strassburg hatte das Lutherthum gegenüber der früheren Toleranz die Ober-

---

[1]) Hotmann an Bullinger 22. Sept. 1556 (Ep. H. N° 6).

[2]) Zu dieser Gesandtschaftsreise findet sich die authentische Berichterstattung in Tagebuchform aus der Feder eines der Boten, ebenso diejenige einer andern Schweizergesandtschaft an Heinrich III. von 1575 zur Friedensvermittlung im Archiv f. schweiz. Geschichte (1864). Bd. XIV, p. 121 ff.

[3]) Hotmann an Calvin 19. Febr. u. 11. Apr. 1556 (Genf) ebenso Revue cit., p. 16.

[4]) Hotmann an Calvin 14. Nov. 1559. Sturm an Calvin 26. Febr. 1560 (in Corp. Reform. Calvin. Bd. XVIII, N° 3166. 3301.)

hand gewonnen und zwar mit solcher Ausschliesslichkeit, dass wenig fehlte, so wäre der dortigen calvinistischen Gemeinde, welche sich eines ziemlichen Anhanges erfreute, [1]) der Gebrauch des Catechismus Calvin's untersagt worden; ja Calvin selbst war bei seiner Durchreise durch Strassburg nicht gestattet worden, öffentlich zu reden. — In seinem Briefwechsel mit Bullinger ergeht sich denn Hotmann in Herzensergiessungen über dieses und Aehnliches, und über seine allmählige geistige Vereinsamung, namentlich seit Schleiden's Tod.

Ein Mann von innerem Leben und unentwegtem Glauben an die Wahrheiten des lautern Christenthums, wie Hotmann es war, musste sich ungeachtet seiner steten Anhänglichkeit an das calvinistische Bekenntniss von den gegenseitigen Befeindungen der Evangelischen über ihren confessionellen Lehrdifferenzen in hohem Grade angewidert fühlen. [2]) — Sein thatkräftiger Geist strebte daher zu mehrerer Bethätigung für die Interessen der Glaubensänderung nach einem neuen erweiterten Arbeitsfelde. — Und das sollte ihm werden.

Als mit dem Tode Heinrich's II. (Juli 1559) die Lage der Hugenotten in Frankreich noch schwieriger wurde, gruppirten sich dieselben allmählig zu einer eigentlichen politischen Parthei, [3]) und nun fühlte Hotmann in sich den Ruf, sich zu deren Unterstützung noch energischer als bisher am Gang der auswärtigen Politik zu betheiligen.

---

[1]) Hotmann an Bullinger Jan. 1556 (Ep. Nr. 9) und 25. März 1556 (Ep. Nr. 3).

[2]) Hotmann an Bulllinger 11. Jan. 1556 (Ep. Nr. 1), video universam religionem una hac in re collocari et quasi in gyrum contrahi ut opinio de Sacramentis quæ illis placet valeat.

[3]) Theod. Beza hist. ecclésiastique I, p. 183. -- Ranke französ. Geschichte im XVI und XVII. Jahrhundert. I. Bd., p. 219, 220.

Noch im Mai 1559 hatte die in Paris zusammengetretene Synode der reformirten Kirchen Frankreichs ein Glaubensbekenntniss erlassen,[1]) an dessen Schluss es heisst, dass sie die Unterwürfigkeit unter die jeweilen bestehende Obrigkeit für eine von Gott geordnete Pflicht ansehen, und die Evangelischen bekannten sich zum weltlichen Gehorsam, wiewohl unter der Bedingung freier Ausübung des Bekenntnisses ihrer Religion, selbst als die Regierung auf den schwachen Franz II. übergegangen war und die Guisen sich der Gewalt bemächtigten.[2]) — Als aber auch unter dem minderjährigen Carl IX. neue Verfolgungen von Seiten der lothringischen Prinzen sich gegen sie erhoben, da erblickten die Hugenotten für ihre Sache nirgends mehr Heil als in der Annäherung an die Gegner des Fürstenhauses — die Bourbonen — und die öffentlichen Zustände waren bei der Ueberhandnahme von Rechtlosigkeit und Corruption[3]) auf einen Punkt gekommen, wo die öffentliche Gewalt gewissermaassen zwischen den Parthieen verschwand und selbst nach der Ansicht des gemässigten Calvin[4]) für die Hugenotten der Uebergang zu einer demonstrativen Kampfbereitschaft unter der Führung Navarra's und Condé's, doch vorerst ohne Gewaltanwendung, als das Gegebene erschien. Ja, das eigene Benehmen der Königin Mutter, Cath^a^. von Medici, welche zur Abwehr der sie dominirenden Gewalt der Guisen die Hülfe

---

[1]) Ranke l. cit., p. 191.

[2]) Ranke l. cit., p. 214/215.

[3]) Correro in den Relazioni dei Ambascialori Veneti ed. Albéri Firenze 1853/6. Ser. II, Bd. IV, p. 191.

[4]) Ranke l. cit. I, p. 220 (Calvin suchte Navarra zu veranlassen, dass er sich an der Spitze des Adels der Provence, des Languedoc und der Normandie den Guisen entgegenstelle. Hotmann an Phil. v. Hessen. Juni 1562.

Condé's und der Evangelischen anrief, musste diese zu einer solchen halb und halb offensiven Stellungnahme verleiten.[1])

Im März 1560 erfolgte dann aus den Reihen der Hugenotten der unter dem Namen der Verschwörung von Amboise bekannte Anschlag gegen die Guisen. — Hier nehmen nun Dareste und Andere[2]) ohne Weiteres als ermittelt an, dass dieser Plan schlechtweg auf Ermordung der Guisen und des Hauses Lothringen gerichtet gewesen sei, dass Hotmann ohne Zaudern seine Mitwirkung zur Sache zugesagt und daran unmittelbar sich betheiligt habe. Auch Segesser, in seinem bekannten Werk über Ludwig Pfyffer, glaubt, aus den Citaten Dareste's den Schluss auf eine wohlvorbereitete Verschwörung unter Condé's Mitbetheiligung ziehen zu können, deren Verantwortung somit die hugenottische Parthei als solche träfe.[3])

Allein, wenn auch nach dem Vorangeführten diese Vermuthung an sich nicht gerade abseits liegt, so hatte es doch nach den Zeugnissen der unbefangeneren Geschichtsschreibung damit eine andere Bewandtniss.

Bei den Verabredungen dieses Anschlages scheint ein Mehreres nicht im Plane gelegen zu haben, als sich der Person des Herzogs von Guise und des Cardinals von Lothringen durch einen Handstreich zu bemächtigen und dieselben für ihre Gewaltthaten vor Gericht zu stellen.[4])

---

[1]) Ranke l. cit. I, p. 253. H. de furoribus Gallicis, p. 6.

[2]) Dareste Essai cit. p. 6 und in der Revue cit. p. 23. Schmidt, vie de J. Sturm, p. 104. Beza, hist. ecclésiastique I, p. 249. Regnier d. l. Planche État de la France sous Franç. II. 1576, p. 125.

[3]) Segesser, Ludw. Pfyffer, I, p. 56, Note.

[4]) Martin, histoire de France, IX, p. 34. Ranke cit. I, p. 208 ff. Mémoires de Condé, I, p. 12/13. Mémoires de Castelnau, II, p. 16,

Der Anstifter der Verschwörung, la Renaudie, hatte allerdings, um sich zum Voraus einen Anhang zu verschaffen, ein Gutachten von Theologen und Juristen für die Rechtmässigkeit eines solchen Vorgehens vorgespiegelt und es ist daher erklärlich, dass die allgemeine Vermuthung auch auf Hotmann fiel.[1])

Dem angeblichen Beweis der Mitwirkung Hotmann's bei diesem Anschlag gebricht es jedoch an zwei wesentlichen Punkten. Für's Erste waren nie bestimmte Namen solcher Consulenten genannt worden und sodann ist das Actenstück dieses angeblichen Gutachtens nie authentisch zum Vorschein gekommen.[2])

Dareste beruft sich für Hotmann's Betheiligung auf das Zeugniss Balduin's, welches jedoch bei der Characterlosigkeit dieses Mannes und seiner steten Feindschaft mit Hotmann von keinerlei Geltung sein kann,[3]) sodann auf einen Brief Sturm's aus jener Zeit,[4]) welcher nach dessen eigenem Anerkenntniss[5]) während seiner damaligen Entzweiung mit Hotmann das Ergebniss seiner Er-

---

und darüber, dass die Guisen in der That der Königin Mutter Gewalt anthaten und selbst nach dem Leben stellten, vgl. Hotmann an Landgr. Phil. 7. Juni 1562 (Anhang N° I.).

[1]) Martin l. cit. p. 34, Not. 3, de la Planche éd. Bucher, p. 237.

[2]) Ranke l. cit. p. 209.

[3]) Balduini Responsiones ad Calvinum et Bezam, Paris 1564. Calvin nennt den Balduin einen apostât et traitre à Dieu et à la religion. cf. Calv. à la Reine d. Navarra, 24. Dec. 1561. Corp. Ref. Calvin, XIX. N° 3663. Hotmann an Bullinger, 10. Juni 1556. (Ep. N° V.)

[4]) Sturm an Hotmann (ohne Datum) in Revue cit., p. 23, Note 3. Corp. Reform. Calv. XVIII, N° 3406.

[5]) Sturm an Calvin, 29. Aug. 1562. Corp. Ref. cit. XIX. N° 3842. Memini iratum scribere accerbiorem epistolam ad quendam nobis communem amicum.

bitterung gegen letztern gewesen und dessen Vorhaltungen höchstens auf Mitwissenschaft Hotmann's von dem geplanten Vorhaben schliessen lassen.

Die eigentlichen Häupter der Hugenottenparthei waren erwiesenermassen in dieser Sache nicht implicirt. Calvin hatte überhaupt von jeher von Gewaltthat abgerathen und, um seine Mitwirkung bei dieser Sache angegangen, dieselbe entschieden abgelehnt.[1]) Ebenso Coligny[2]), und Condé, nach der Niederlage der Verschwörer gefangen gesetzt, wurde später gerichtlich von aller Mitschuld freigesprochen. Ueberhaupt ist der ganze Verlauf der Vorbereitungen dieser Verschwörung in ein noch unaufgehelltes Dunkel gehüllt.[3])

Es ist auf den genauen geschichtlichen Sachverhalt dieses ersten blutigen Zusammenstosses Gewicht zu legen, weil für die ganze Stellung der Hugenotten zu den französischen Religionskriegen es sich wesentlich darum handelt, von welcher der beiden Seiten der letzte Anstoss zu deren Ausbruch ausgegangen sei.

Für die Verschwörung von Amboise, welche, den Guisen vor der Ausführung verrathen, mit einer vollständigen Niederlage der Verschwörer endigte, fällt die Verantwortung hienach bloss auf ihre erweislichen Urheber La Renandie und dessen Mitbetheiligte. Die hugenottische Parthei als solche ist derselben in ihren hauptsächlichsten Führern und deren Anhang fremd geblieben, und sagte sich von dieser ganzen Art des Verfahrens auf

---

[1]) Ranke cit. I, p. 208, p. 248. Calv. an Sturm, 23. Nov. 1560. Calv. an Coligny, 16. Apr. 1561 (Corp. Ref. cit. XVIII, N° 3175, N° 3374). Vulliemin cit. IX, p. 52, Not. 157.

[2]) Martin cit. IX, p. 35. Brantome hommes illustres (ed. Bucher), I, p. 447.

[3]) Ranke cit. I, p. 209.

der Notabelnversammlung von Fontainebleau öffentlich los, während das Gemetzel von Vassy, welches zwei Jahre später (1. März 1562) den Ausbruch des ersten Bürgerkriegs veranlasste, wie auch das darauffolgende von Sens, beide vom Herzog von Guise in persönlicher Gegenwart ausgingen. — Denn wie Ranke das geschichtliche Ergebniss in diesem Puncte des Bestimmtesten zusammenfasst: „sie (die Gegner der Hugenotten) bedurften, forderten und begannen den Krieg.“ [1])

Nach diesem misslungenen Anschlag auf die Guisen zu Amboise, erschienen in Frankreich verschiedene Flugschriften, welche der Erbitterung der Hugenotten gegen deren Gewaltherrschaft Luft machten.[2]) Unter diesen war auch eine anonyme Satyre auf den Cardinal von Lothringen, welche unter dem Titel „Epitre au tigre de la France“ (offenes Sendschreiben an den Tiger Frankreichs) mit Geist und Geschick und der schärfsten Schneide sich gegen dessen Person und sein Privat- und öffentliches Leben ergeht.[3])

---

[1]) cf. Martin, hist. d. France, IX, p. 114. Ranke l. cit. I, pp. 214, 247, 251. Mémoires de Condé, III, p. 124. — Wie planmässig die Guisen Vorkehrung trafen, um einer Hülfeleistung der lutherischen deutschen Fürsten zu Gunsten der Hugenotten vorzubeugen, zeigt die von ihnen veranstaltete Zusammenkunft mit erstern in Zabern, unmittelbar vor Ausbruch des Bürgerkriegs. cf. Schmidt, vie J. Sturm, p. 105, 110, und Bullinger/Calvin, 13. März 1562. Corp. Ref. Calvin, XIX, N° 3740. — Revue historique, 1891, p. 57 ff.

[2]) cf. Dareste Essai, p. 42, Note 4. — Mém. de Condé (éd. 1740) I, p. 352, 404.

[3]) Die Schrift ist nach dem einzigen noch vorhandenen Exemplar der ersten Ausgabe neu herausgegeben von H. Read, 1875, avec introd. et notes. — Den besten Begriff von dem Styl und Character dieses Pasquills gibt der der Catilinaria Cicero's nachgebildete Eingang desselben, lautend: „Tigre enragé, vipère veni-

Diese Schrift wurde wegen ihres Styls, sowie anderer Anzeigen wegen, damals wie später Hotmann zugeschrieben. Er hat indessen deren Autorschaft nie anerkannt und dieselbe kann daher ungeachtet gewisser Vermuthungsgründe nicht als erwiesene Thatsache gelten.[1])

Wir übergehen nun weitere diplomatische Missionen, welche Hotmann als Rath des Kurfürsten von der Pfalz und zugleich als solcher des Königs von Navarra im Interesse der Evangelischen hüben und drüben zu erfüllen hatte, ohne dass dieselben von besonderm Einfluss auf den allgemeinen Gang der Ereignisse gewesen wären.[2])

Mit Ausbruch des ersten Bürgerkriegs, April 1562, eröffnete sich Hotmann ein neues Feld der Thätigkeit. Von Orléans aus, wohin er sich eilendst in's Lager der

---

„meuse, sépulcre d'abomination, spectacle de malheur: jusqu'à „quand sera-ce que tu abuseras de la jeunesse de notre roi, ne „mettras-tu jamais fin à ton ambition démesurée, à tes impos„tures, à tes larcins.“ — Und nachdem die Schrift dann auf alle möglichen Vorhaltungen aus seinem öffentlichen und Privatleben im Einzelnen übergegangen, schliesst der Eingang mit den Worten: „Si tu confesses cela il te faut pendre et étrangler, si tu le nies je te convaincrai.“ Ueber die Geschichte dieser Brochure cf. de Thou Annales II, p. 9 u. Regnier de la Planche p. 385.

[1]) Ueber die Vermuthungsgründe von Hotmann's Autorschaft vgl. Dareste Essai, p. 45; Balduini responsiones ad Calvin, p. 148; Schmidt, vie de Sturm, p. 131.

[2]) In die Zwischenzeit zwischen der Verschwörung von Amboise und dem Ausbruch des Krieges fällt eine etwas mysteriöse Abwesenheit Hotmann's, von Sept. bis Nov. 1560, wahrscheinlich beim König von Navarra, vgl. Corp. Ref. Calv., XVIII, N° 3252, 3269/70, 3279.

Hugenotten begeben hatte, erliess er Schreiben an die deutschen Fürsten und an die Königin von England, um die Waffenergreifung zu rechtfertigen und um Hülfe zu werben.[1]) Und als diese von Seiten Englands ausblieb, erwirkte er, nicht ohne Schwierigkeit, mit der Bürgschaft der Städte Basel und Strassburg, von den deutschen evangelischen Fürsten einen Geldvorschuss von 100,000 Goldgulden[2]) und durch Vermittlung Dandelot's, des Bruders Coligny's, einen Zuzug deutscher Reiterei zum Heer der Hugenotten. Auch die Neutralität des deutschen Reichs wurde ohne grosse Mühe beim Reichstag zu Frankfurt für den bevorstehenden Kampf ausgewirkt. — Allein das alles war von kurzer Bedeutung, denn die Schlacht von Dreux, December 1562, fiel zu Ungunsten der Hugenotten aus und in Voraussicht, den Kampf bald wieder aufnehmen zu können, bemühte man sich, den Misserfolg in den Augen des Auslandss einstweilen in möglichst glimpflichen Lichte erscheinen zu lassen.[3])

Die Lage der Hugenotten in Frankreich, wenn man aus den Geschichtsquellen von hugenottischer Seite das Memoriale Coligny's an den König für Proclamirung der

---

[1]) Hotmann an Landgr. v. H., 7. Mai 1562 (Ep. N° 26). Hotmann an Pfalzgr., 11. u. 27. Juli 1562 (Stuttg.). Hotmann an Amerbach, 12. April 1562, (mit Bitte sich um ein Verbot des Zuzugs schweizerischer Werbtruppen zu den Katholischen zu verwenden) (Basel. Bibl. Amerbach. G. II, 19, p. 148), ebenso Hotmann an Landgr. Ph., 7./16. Juni 1562 (Anhang N° I). Hotmann an Pfalzgr. 24. Aug. 1562. — Diese letztern Schreiben, enthaltend Hülferufe, Namens der Stände zu Orléans erlassen, besagen, dass die Evangelischen den Krieg zum Schutze der Dynastie gegen deren Vergewaltigung durch die Guisen führen.

[2]) Revue l. cit. p. 37/39.

[3]) Ranke l. cit. I., p. 260.

Gewissensfreiheit,[1]) von katholischer Seite die Relationen der venetianischen Gesandtschaften an ihre Regierung,[2]) als officielle Beweisstücke zusammenhält, war in den 60r Jahren des XVI. Jahrhunderts ungefähr folgendermaassen gestaltet:

Etwa 1/8 der damaligen Bevölkerung Frankreichs oder zwei Millionen Einwohner bekannten sich entschieden zum evangelischen Glauben, mit ca. 2000 Versammlungslokalen oder Kirchen[3]) und zwar blieb höchstens etwa ein Viertheil des Gesammtterritoriums von der Bewegung so viel als ganz frei, während in allen andern Provinzen des Landes mindestens zerstreute Anhänger der neuen Lehre waren. — In den drei Religionskriegen, welche der Bartholomäusnacht vorangegangen sind, hatten auf beiden Seiten allein schon 200,000 Menschen ihr Leben gelassen.

Besonders der jüngere Adel im Alter von 40 Jahren und darunter und die sogenannten gebildeten Classen der übrigen Bevölkerung waren fast durchgängig hugenottisch gesinnt.[4]) Beim Gelehrtenstand wirkte in diesem Sinne die Neigung nach einer Rückkehr zu den Ideen des Alterthums und den Institutionen der primitiven Kirche. Beim Adel hingegen, welcher im Vollgefühl seiner Kraft stand, kamen noch hinzu die Reminiscenzen

---

[1]) Coligny Requête au Roi pour la liberté de conscience. Ranke l. cit. I., p. 214/215.

[2]) Relazioni cit. Ser. I, vol. III, p. 426 (Michiel 1561).

[3]) Relationi cit. Ser. I, vol. IV, p. 182 (Correro 1569). Bungener Calvin p. 473. Die „France protestante“ enthält (Band der pièces justificatives, p. 52,) ein Verzeichniss der 1562 nachweislich bestandenen evangelischen Kirchen in Frankreich. Das von Condé der Königin Mutter übergebene Verzeichniss derselben soll nicht mehr auffindbar sein.

[4]) Relazioni cit. vol. I, p. 413 (Michiel).

der frühern feudalen und provinzialen Selbständigkeit im Gegensatz zu der nunmehrigen absolutistischen Königsgewalt[1]) und ein unausgesprochener Trieb nach Emancipation von derselben.

Ein bestimmter Plan für Constituirung einer selbständigen democratischen Föderativrepublik der verschiedenen Provinzen des Landes, wie die Guisen wollten glauben machen und die Katholiken überhaupt sich einbildeten, hat bei der hugenottischen Parthei nachweislich nie bestanden[2]) und hätte auch keine Aussicht gehabt durchzudringen. Es war ihnen in erster Linie um die Religion zu thun,[3]) allein bei der engen Verbrüderung von Staat und Kirche musste im XVI. Jahrhundert eine neue Religionsparthei nothwendig den Charakter einer politischen Parthei annehmen[4]) und, anfänglich nur Duldung verlangend, gingen die Hugenotten, je rascher ihre Zahl im Wachsen begriffen war, in ihrem Streben mehr und mehr auf Erlangung der Oberhand im Staat aus.[5])

Eine förmliche innere Organisation hatte sich die Parthei in ihren *40 Artikeln pour le règlement des affaires de guerre* für den Kriegsfall gegeben.[6])

Sobald ein Krieg zum Ausbruch kam, so trat unter den Hugenotten des gesammten Landes ein Consortium

---

[1]) Relazioni cit. Ser. I, vol. IV, p. 182 (Correro).

[2]) Dareste Essai, p. 41/2, 83/4. Regnier d. l. Planche, t. III, p. 159, 189.

[3]) cf. selbst Segesser, L. Pfyffer, I, p. 53.

[4]) Dareste Essai, p. 50/52. Ranke cit. I, p. 215. 246.

[5]) Bungener Calvin, p. 464.

[6]) cf. Mémoires sur l'État de France sous Charles IX, éd. d. 1577, tom. II, p. 164/174. Nach Aussage eines katholischen Schriftstellers wären diese 40 Artikel erst 1572 auf der Synode von Béarn beschlossen worden.

in's Leben, und aus ihren verschiedenen Synoden wurde eine einheitliche deliberative Versammlung.

In jeder der Städte war alsdann ein Maire, die ausführende Hand mit Vollmacht für Militär- und civile Polizeigewalt, einem grossen Rath von 100 Mitgliedern kam die Legislative, einem Conseil privé von 25 aus diesen 100, die allgemeine Verwaltung zu. In allen Städten zusammen hinwiederum schritten Maire und Räthe zur Wahl eines Chef général mit dictatorischer Gewalt für den Dringlichkeitsfall und mit einem ihm zur Seite gestellten Rathe für die wichtigern sonstigen Angelegenheiten.

Alles war nur auf ein Jahr, in einem feierlichen Wahlact nach vorangegangener h. Communion und Eidesleistung gewählt, und zwar, wie die „Artikel" in ihrer treuherzigen Fassungsweise wörtlich besagen: „Bis es „Gott gefällt, das Herz unsers Königs zu ändern und „Frankreich die Ordnung wieder zu geben, oder bei „benachbarten Fürsten den Muth zu erwecken, sich zu „Befreiern unsers heimgesuchten Volkes herzugeben."

Unter das niedere Volk scheint der neue Glaube erst später eingedrungen zu sein,[1]) dagegen machte sich in diesen Schichten der Gesellschaft, in Burgund und Guyenne, bereits auch eine Auflehnung gegen die socialen Vermögens- und Standesunterschiede geltend.[2])

Als Einkerkerungen und selbst Scheiterhaufen in den Religionsverfolgungen allmählig ihre abschreckende Wirkung verfehlt hatten, wurde nach dem Tode Franz II. von obenherab nicht mehr gegen alle Andersdenkenden

---

[1]) cf. Relazioni cit. Ser. I, tom. III, p. 426, zu vgl. mit Ser. I, tom. IV, p. 182 (Correro d. 1569).

[2]) cf. Mémoires de Condé IV, p. 382/391. Mémoires de Montluc, liv. V, tom. III, p. 206, 212.

überhaupt, sondern nur noch gegen die Prediger und wer sich zur Abhaltung von religiösen Versammlungen hergab, eingeschritten, und ein grosser Theil der wegen Verfolgungen Ausgewanderten kehrte jetzt wieder zurück.[1]) Damit war aber den Gewaltthätigkeiten des gemeinen Pöbels der Städte gegen die Andachtsübungen der Hugenotten, namentlich in Paris, nicht entfernt Einhalt gethan und schon 1562 erstreckten sich die amtlichen Maassregelungen wieder auf alle Anhänger der neuen Lehre ohne Unterschied.[2])

Soviel zur Scizzirung der Lage der Dinge zur Zeit, da Hotmann an deren Ereignissen sich zu betheiligen anfing.

Als im März 1563 der Frieden zu Amboise zur Unterzeichnung kam, bereitete sich Hotmann vor, mit seiner Familie wieder nach Frankreich zurückzukehren, wo ihm auf Empfehlung Beza's schon November 1561 die erste Rechtsprofessur an der Universität Valence übertragen worden war. Nach kurzen Besuchen bei Coligny und beim Kanzler l'Hôpital am Hof in Fontainebleau, liess er sich in Valence nieder, dessen Universität seit 1560 der allgemeinen Unruhen wegen geschlossen geblieben war.

Es bedurfte für ihn, den classisch angelegten Romanisten und Adepten der französischen Rechtsschule des Cujaz zweifelsohne einiger Ueberwindung, sich bei seiner Lehrmethode nothgedrungen dem Geschmack und der Denkweise einer Zuhörerschaft anzupassen, welche hier in Valence, im Gegensatz zur Universität Bourges, der veralteten scholastischen Casuistik noch nicht ent-

---

[1]) Relazioni cit. III, p. 427 (Michiel, 1561), es war damals die Epoche eines stillschweigenden Interim.

[2]) cf. auch Bernus, Ant. de Chandieu, p. 29.

wöhnt war.[1]) Statt einer streng systematischen Behandlung seiner Disciplin — des römischen Civilrechts — schlug er daher den Weg ein, eine Reihe derjenigen Rechtsfragen, welche in den Gerichten damals gäng und gäbe waren, in seinen Vorlesungen zur Erörterung zu bringen, um in dieser concretern Weise seine Zuhörer zum ernstern Studium anzuregen[2]) und nicht nur dieselben in die Gerichtspraxis einzuführen, sondern auch eine Umgestaltung der Praxis selbst für die Zukunft anzubahnen.

Die Jahre 1564 und 1565 gestalteten sich so für Hotmann zu einer ruhigen Arbeitszeit.[3]) Er schätzte sich glücklich, im schönsten Mannesalter, wie er damals war, sich mit der ganzen Fülle seiner Arbeitskraft wieder ungetheilt der Wissenschaft zuzuwenden und konnte als erste Frucht davon dem Kanzler l'Hôpital schon nach kurzer Zeit seinen Commentar zum altrömischen XII. Tafelgesetz mit einer Dedication übersenden.[4])

Als die Fürsprache seines damaligen Gönners Montluc um Erhöhung seines Salairs in Valence erfolglos war, obschon kurz zuvor der Universität ihre Subvention vom König verdoppelt worden, erhielt Hotmann 1566 auf Empfehlung l'Hôpital's und der Herzogin Marg^a^. von

---

[1]) cf. Stintzing, Gesch. der D. Rechtswissenschaft, p. 121 und Hotmann an de Mesmes, 5. Jan. 1563 (Paris).

[2]) cf. Hotmann an M^r^. de Malassise, 4. Apr. 1566 (Paris bibl. nationale, Suppl. N° 1297). Stintzing l. cit., p. 124.

[3]) Es erschienen Apr. 1564 von Hotmann der Commentarius legum obscurissimarum, Sept. 1565 der Commentar zum Digestentitel de testamentis. cf. Præfationes (Opp. omnia Bd. III), N° 21, 22.

[4]) Dieser Commentar z. XII. Tafelgesetz, betitelt: de legibus XII tabularum tripartita commentatio. Lugd. 1564, ist enthalten in Hotmann's Opp. omn. Bd. III unter dem Titel: Antiquitates Romanæ, libri III; die Dedicatio ist schon vom 6. Jan. 1563 datirt.

Savoyen, der Tochter Franz I., seiner den Hugenotten geneigten Gönnerin, einen Ruf nach der Universität Bourges, wo wir ihn sammt Familie von April 1567 an, in dem ihm zur Wohnung erbotenen Palast dieser Herzogin installirt finden.

Manche seiner deutschen Zuhörer aus Strassburg wandten sich nun um seinetwillen ebenfalls nach Bourges, welches überhaupt zu einem Sammelplatz der deutschen Studentenschaft in Frankreich wurde und selbst eine deutsche Burse hatte.[1])

Doch nicht lange, so erregte die Anwesenheit eines neuen hugenottischen Professors den Hass der fanatischen Menge: seine Wohnung wurde gestürmt und geplündert, seine Bibliothek verwüstet[2]) und Hotmann zur Flucht genöthigt, wandte sich nach Paris zum Kanzler l'Hôpital, wo er als temporären Ersatz für seine Professur die Würde eines Historiographen des Königs mit 800 Goldgulden Gehalt erhielt.

In dieser Zeit unfreiwilliger Stillstellung schrieb Hotmann als Ergebniss seines mit dem Kanzler gepflogenen Gedankenaustausches über das Bedürfniss eines allgemeinen Reichsrechts für Frankreich seinen Antitribonian — die originellste seiner Gelegenheitsschriften — in französischer Sprache verfasst.[3])

Tribonian hiess bekanntlich jene römische Amtsperson, unter deren Oberleitung Kaiser Justinian im

---

[1]) cf. Præfatio N° 23 ad editionem Institutionum (Opp. omn. H^i. Bd. III).

[2]) cf. Præfatio N° 24 ad disputationum volumen.

[3]) Dieses Buch ist herausgekommen in den Opuscules françaises Hotmann's d. d. Paris 1617; unter dem Titel: Antitribonien ou discours de ce grand et renommé juris consulte, Fr. H., sur l'étude des lois, fait par l'advis de feu M^r. de l'Hôpital, chancelier de France, 1567.

VI. Jahrhundert n. Chr., jenen Auszug aus den Schriften der classischen von Juristen anfertigen liess, der den hauptsächlichsten Theil des sogen. Corpus Juris bildet, und der von da an Gesetzeskraft bekam. Der Titel Antitribonian soll also den Antegonismus Hotmann's zu dieser tribonian'schen Arbeit andeuten. Nicht etwa den innern Werth des römischen Rechts an sich will unser Romanist des entferntesten mit dieser Schrift in Zweifel ziehen, sondern allein die practische Brauchbarkeit der meisten Theile dieser Compilation für die französischen Territorien und deren Universitäten, während eben leider das römische Recht allein in der unvollkommenen Gestalt dieses Auszugs von Alters her Gegenstand des Rechtsstudiums geworden war, und diesem Missgriff schreibt er den traurigen Zustand des damaligen französischen Rechtswesens — die Calamität einer Rechtsprechung auf's Gerathewohl, wie sie in den damaligen Gerichten es war, sowie die grenzenlose Prozesssucht, und die Unzahl unerledigter Prozesse, zu.[1]) Ueberhaupt geisselt er auch in den Vorreden zu seinen andern Schriften Tribonian's Machenschaft des schärfsten.[2]) — Auf diese Argumente stützt dann Hotmann seine Vorschläge zu einer neuen einheitlichen Gesetzgebung und einer bessern einheitlichen Methode des Rechtsstudiums. — Der Gedanke dieser Schrift war ihrem gesetzgeberischen Ziele nach noch verfrüht, das Römische Recht war damals in Frankreich noch erst im Begriff aus dem Staub der Scholastik sich zu einer Wissenschaft zu erheben. Das grosse Unternehmen, der Sammlung und Redaction aller provinzialen Conkumes, obwohl schon seit über einem Jahrhundert im Gang, war noch lange nicht zu

---

[1]) cf. Antitribonian cit. p. 102 ff. Dareste Essai p. 91/92.

[2]) cf. Die Præfationes N° 19, 25, 30 (Op. omn. Bd. III).

Ende gebracht, das Gewohnheitsrecht als Ganzes noch entfernt nicht zu allgemeiner Kenntniss durchgedrungen, sondern nur erst im Vorstudium begriffen. — Dagegen unmittelbar fruchtbringend war diese Schrift immerhin durch ihre Anbahnung einer neuen Methode des Rechtsstudiums und für dessen Verbindung mit dem Studium der Geschichte und der Philosophie.[1])

Schon September 1567 brach der zweite französische Religionskrieg aus. Hotmann ging nach Orléans, welches neuerdings der Zufluchtsort der Evangelischen wurde und er blieb daselbst auch als März 1568 der Friede von Lonjumeau geschlossen wurde, an dessen längern Bestand Niemand glaubte.

Mit Ausbruch des dritten Religionskriegs, August 1568, bot auch Orléans nicht mehr genügende Sicherheit und Hotmann begab sich daher mit Frau und Kindern nach Sancerre, einer kleinen Bergfeste an der Loire, welche lange Zeit und während des ganzen Verlaufs dieser Kriege den Calvinisten Schutz gewährte. Dort hatten unsere Insassen im Verlauf ihres zweijährigen Aufenthalts eine fünfwöchentliche Belagerung und zwei Sturmläufe auszuhalten. Beim zweiten Sturm wurden die Belagerer durch einen ausserordentlich tapfern Anlauf der Hugenotten aus der Höhe ihrer Bresche noch rechtzeitig zurückgeworfen. Hotmann scheint an diesem Kampfe persönlich Theil genommen zu haben, seine Frau kam während der Belagerung nieder, das Kind starb, sie selbst fiel in schwere Krankheit, von welcher sie erst nach vielen Monaten wieder genas.

---

[1]) In dieser Anschauungsweise stimmten Balduin und unser Hotmann — sonst unter sich Gegner — ganz miteinander überein.

Auch diese nothgedrungene Mussezeit wusste Hotmann dahin zu verwenden, dass er, wie sechs Jahre vorher sein College, der Jurist Molinæus während der Belagerung von Orléans, aus den einzigen Büchern, welche er aus der Plünderung seiner Bibliothek gerettet hatte, der heiligen Schrift und den Schriften St. Augustins, eine Uebersicht der israelitischen Geschichte nach den Büchern des alten Testaments unter dem Titel: Consolatio e sacris litteris bearbeitete.[1]) — In der Vorrede zu dieser Schrift hat er den tiefen Eindruck dieser seiner damaligen Erlebnisse geschildert, welche wohl den Höhepunct dessen bilden, was er in Vertrauen auf Gott seiner Ueberzeugung zum Opfer gebracht hat.

Nach überstandener Belagerung brachte Hotmann mit seiner Familie noch sieben Monate in la Charité, einem alten Städtchen in der Nähe von Sancerre, zu, und kehrte erst nach dem Friedensschluss von St. Germain (Augstmonat 1570) auf Geheiss der Herzogin Margaretha nach Bourges zurück.

Die Universität wurde dort wieder eröffnet und die Studentenschaft kehrte wieder zurück. Innige Freundschaft verband Hotmann von Neuem mit seinem Collegen Donellus, sowie mit manchen von seinen Freunden in Deutschland ihm zugewiesenen Studierenden. Allein die Lage der Hugenotten in Folge der vorangegangenen Kriege und inmitten der fortdauernden Verfolgungen war noch immer eine äusserst peinliche.[2])

---

[1]) Aufgenommen in Opp. omn. Hotmann's Bd. III, nebst der formula precationis H[i]. (dem Inhalt seines täglichen Gebets). — cf. auch H./Bullinger, Febr. 1572, „von Ihrer „Chronologie zum Daniel“ konnte ich in Sancerre gar nicht lassen.“

[2]) Ergreifende Schilderungen derselben enthalten die Briefe Hotmann's: H./Gualter, 9. Dec. 1571 und H./Bullinger, 1. Febr. 1572, abgedr. in der Revue cit. p. 52/54. — cf. auch H./Gualther, 9. Dec. 1571 (Zürich).

Mit zweien seiner deutschen Zuhörer stattete Hotmann 1572 noch kurz vor dessen Tode Coligny auf dessen Schloss Châtillon einen Besuch ab. Bald darauf erfuhr er den wenige Tage vor der Mordnacht erfolgten Anschlag auf das Leben des Admirals. Er argwöhnte Verrath an der Sache der Hugenotten, flüchtete und hielt sich auf dem Schlosse eines ihm befreundeten Edelmanns verborgen. Es war die höchste Zeit gewesen, denn auch Bourges hatte seine Mordnacht. Hotmann's Wohnung wurde neuerdings geplündert. Sein ältester Sohn Johann, sowie Donellus konnten sich nur mit Hülfe deutscher Studiengenossen, unter dem Schutz einer Verkleidung retten. Hotmann entkam aus seinem Versteck mit knapper Noth, gleich Andern, durch den Osten Frankreichs nach Genf, wo sie von ihren Landsleuten Beza, Budæus, Bonvilliers und Andern als alte Freunde bewillkommt wurden.

Aus seinen Briefen an Gwalter Bullinger und Andere geht hervor, dass nach der Mordnacht seine Frau in Bourges gefangen geführt, aller Art Gewaltthätigkeiten zu erdulden hatte und dass alle ihre Habe geplündert worden.[1])

Auf 50,000 schätzte man die Zahl der in jener Nacht durch ganz Frankreich umgebrachten Hugenotten. Selbst die Papisten mussten sich der begangenen Gräuel schämen. In Sancerre, Nîmes, Montauban in der Dauphinée und dem Béarn vertheidigten sich die Hugenotten heldenmüthig gegen ihre Henker. — La Rochelle hatte eine hartnäckige Belagerung durch die königlichen Truppen zu bestehen, welche aber Ende Juli 1573 nach grossen

---

[1]) Ebenso H. an Landgr. Wilh., 6. Oct. 1572: H. an Antistes Sulzer in Basel, 3. Oct. 1572, abgedr. im Anhang N° 24, 25.

Verlusten von den Katholischen wieder aufgegeben werden musste.[1])

Der französische Bund von 1521, mit welchem sich Frankreich einen Zuzug von 6—16,000 Mann eidgenössischer Fusstruppen je nach Bedarf gesichert hatte, war von allen eidgenössischen Ständen, mit Ausnahme von Zürich und Bern, den 7. December 1564 in Freiburg erneuert worden, von Basel mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass falls der König die Pacificationsedicte nicht einhalten sollte, es keinerlei Truppenwerbungen bei sich gestatten werde.[2]) — Hotmann ersuchte nun seine Zürcherfreunde um ihre Verwendung bei ihrer Regierung, dass ein erneuerter Zuzug von Schweizertruppen zum königlichen Heer überhaupt eingestellt werde. — Von seiner Ankunft in Genf an stand sein Entschluss fest, nie mehr in sein Vaterland zurückzukehren. Unter dem tiefen Eindruck der seinen Glaubensgenossen widerfahrenen Unbilden aller Art zeugte sein Briefwechsel mit seinen Freunden damals wie noch Jahre lang von einer entschuldbaren Verbitterung, genährt durch die aus den Ereignissen sich entspinnende Polemik in Streitschriften, welche für und wider im schärfsten Tone den Standpunct der beiden Partheien vertreten.[3])

---

[1]) cf. An Briefe Hotmann's aus dieser Zeit: H. Bullinger, 30. Oct., 8. Nov., 12. Dec. 1573 (Zürich). H. Walter, 10. Jan. 1573, alle abgedruckt in Revue l. cit. p. 55/59.

[2]) Eine fernere Erneuerung folgte später 1582 mit Heinr. III, seitens Basels mit demselben Vorbehalt. — Ochs, Gesch. Basels Bd. VI. p. 288.

[3]) Ersichtlich ist diese besonders aus den von Hotmann mit seinen Freunden über diese Zeitereignisse gewechselten Briefen, wo die Namen der damaligen Gewalthaber durchgängig in solche der abschreckendsten historischen Persönlichkeiten gehüllt sind, so heisst dort der König: der Tyrann Phalaris, die Königin Mut-

Der französische Hof bemühte sich, die Mordnacht und überhaupt sein Verhalten gegenüber den Hugenotten so viel er konnte als einen Act der Nothwehr zu rechtfertigen. Man sprach auf dieser Seite von einer weitverzweigten Verschwörung, der die Regierung zu ihrer Selbsterhaltung habe zuvorkommen müssen.[1]) Als Vertheidiger der königlichen Sache traten Bischoff Montluc, der frühere Beschützer Hotmann's und der Jurist Cujaz in die Schranken; die Verfechter der Hugenotten waren Donellus[2]) und Hotmann, und als Gesandte Karl's IX. vertraten den König auf der Eidgenössischen Tagsatzung zu Baden ein gewisser Pomponius Bellièvre und der einstige Hugenotte Carpentier.

In Genf waren Hotmann und Donellus gleich nach ihrem Eintreffen um Eröffnung juristischer Vorlesungen an der dortigen Rechtsschule ersucht worden.

Indessen forderte der Drang der Umstände von Hotmann, dass er jetzt mehr als je mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit und dem Geschick seiner Feder sich der Interessen seiner Glaubensgenossen annehme.[3])

---

ter: die Wölfin Semiramis, Heinrich III. wird als Sardanapal bezeichnet, der Papst als der Antichrist (selbst in den Titeln von Hotmann's bezüglichen polemischen Schriften), die römische Kirche als die Tochter Satan's.

[1]) cf. Mémoires sur l'État de la France sous Charles IX, p. 109, in den lettres patentes pour la déclar. de la guerre de 6. Nov. 1572 u. feu l'Amiral et ses complices ont été prévenûs en leurs malheureuses conspirations.

[2]) cf. Dareste Essay p. 53 Note.

[3]) Der treffliche Landgraf Wilh. IV. von Hessen, mit welchem Hotmann von dieser Zeit an bis an sein Lebensende in fortgesetztem Briefwechsel stand, unterstützte Hotmann's Wirksamkeit zu Gunsten der Evangelischen in Frankreich unter Carl IX. und dann unter Heinrich III., wiewohl ohne grossen Erfolg (Ep. H. besonders N° 31 (1573), N° 44 (1575), N° 59 (1577), N° 73 (1578).

Im folgenden Jahr 1573 gingen aus Hotmann's Feder drei Schriften hervor. Die erste war die Lebensgeschichte des in der Bartholomäusnacht ermordeten Admiral Coligny, auf Ersuchen von dessen jungen Wittwe verfasst, aber erst 1575 anonym herausgegeben.[1])

Die zweite — die bedeutendste aller seiner polemischen Schriften — war die unter dem Titel: Franco Gallia erschienene politische Partheischrift, eingekleidet in die Form einer historischen Abhandlung.[2]) Hotmann tritt mit dieser Schrift in eine historische Entwicklung der obersten Staatsverfassung Frankreichs von ihren Anfängen an bis auf seine Zeit ein. — Aus Gregor von Tours und allen Geschichtsquellen bis auf Phil. de Commines herab weist er nach, dass schon im merovingischen und fränkischen Reich die Könige durch den Willen der Versammlung der Rathmannen eingesetzt und unter Umständen auch wieder abgesetzt wurden, dass auch die oberste Verwaltung des Staats in ihren wichtigsten Ausflüssen, namentlich dem Besteuerungs-

---

[1]) Sie kam heraus unter dem Titel: Colinii Castelionis magni quondam Franciæ Admirallii vita 1575—1579, und in 3. Aufl. zu Utrecht 1644. Die Autorschaft dieser anonymen Schrift hat Hotmann quasi anerkannt in seinem Brief an Dutilloy, d. d. 24. Sept. 1575 (Ep. H. N° 45).

[2]) Die Franco Gallia, zuerst in Genf 1573 in einem Folioband gedruckt, erschien dann mit Aenderungen Hotmann's als Libellus statum veteris reipublicæ Galliæ describens in Cöln 1574, in 3. Ausg. Basel bei Guérin 1575 — die 4. Ausg., mit 6 Capiteln vermehrt, kam in Frankfurt 1586 heraus — zuletzt in Frankfurt ap. Fickwirth 1665 als Fr. H. celéberrimi Franco Gallia. — Ihr ursprünglicher Text (ohne den Zusatz von 6 neuen Cap.) ist in französischer Uebersetzung in den Mémoires de l'État de la France sous Charles IX. 1577, Bd. II, p. 583/734 abgedruckt. (Basl. öffentl. Bibl. hist. E. f. III. 27), eine Uebersetzung in's Französische von Sim. Goulard ist schon 1574 in Cöln herausgekommen.

recht, den Beschlüssen des feierlichen Raths der Nation (placitum generale), später der Reichsstände (conventus trium statuum) unterstellt war und auch bei Conflicten zwischen Königthum und Volk jeweilen die Optimaten (principes) in's Mittel traten. Der Begriff der Souveränität sei von jeher nicht der Person des Königs, sondern den über ihm stehenden Reichsständen (Étâts Généraux) zugekommen, welche für die Zeit, in welcher sie nicht einberufen waren, die Vertretung des Staats dem Könige übertrugen, aber befugt waren, dieselbe wieder an sich zu nehmen, wann immer das Bedürfniss dazu sich einstellte, ein Recht, dessen sich die Reichsstände allein in den zwei letztvergangenen Jahrhunderten zu acht verschiedenen Malen, und zwar 1356 bei der Gefangennehmung König Johanns und 1467 unter König Ludwig XI. jeweilen durch Einsetzung einer Regentschaft von aus den drei Ständen gewählten Curatoren bedient hätten.[1])

---

[1]) cf. Franco Gallia Cap. XVII in den cit. Mémoires de l'État de France sous Charles IX., II. Bd., p. 699/701. Schäffner, Geschichte der Reichsverfassung Frankreichs, II. p. 276/286. — Als Probestück aus dieser Schrift, mehr für die urwüchsige Derbheit der Sitten jener Zeit, als vielleicht die textuelle Wahrhaftigkeit ihrer Autoren, ist die von Hotmann aus einer Bretagner Chronik und den französischen Annalen von Gilles entnommene Verhandlung zwischen Papst Bonifaz VIII und Philipp dem Schönen. Der Papst, welcher vom König schlechtweg als sein souveräner Herr und Meister anerkannt sein wollte, schrieb an Philipp buchstäblich folgendes: „Wisse, dass du im Weltlichen wie im „Geistlichen unser Unterthan bist, dass du keine Præbenden und „Beneficien irgend welcher Art zu vergeben und dein Königthum „nur meiner päpstlichen Gunst zu verdanken hast.“

Nach Versammlung der Reichsstände in Paris wurde auf deren Beschluss der päpstliche Brief im Hof des Palastes verbrannt, die

Der Gedanke Hotmann's bei dieser Schrift, welche gewissermaassen als das Programm der hugenottischen Parthei gelten konnte, war nicht, wie von Seiten seiner Gegner ihm angedichtet wurde, der, die Geschicke Frankreichs auf den schwankenden Boden einer Wahlmonarchie zu versetzen; dazu war Hotmann zu einsichtig. Die von ihm aufgeführten Beispiele von Absetzung fränkischer Königen in der ältern, von Bevormundung des Königthums in späterer Zeit, sowie die Hindeutung auf die jeherige Geltung des salischen Gesetzes mit seinem Ausschluss des weiblichen Geschlechts von Thronfolge und Regentschaft in Frankreich, sollten für den jungen König und die Königin Mutter drohende Fingerzeige wegen ihres grellen Gewaltmissbrauchs sein. — Was er aber zunächst im Auge hatte war, wie der Schluss der Schrift deutlich zeigt, das von den letzten Königen in Schatten gestellte Institut der nationalen Reichsstände (Étâts Généraux) als das selbst über dem Königthum stehende oberste Staatsorgan wieder zur Geltung und Ehren zu ziehen.

Nach langem Kampf mit dem Feudalsystem hatte ja an dessen Stelle das französische Königthum ohne irgend welches positive Grundgesetz sich dadurch all-

---

päpstliche Gesandtschaft, vom Scharfrichter auf einem Karren herumgeführt, dem Gespött der Volksmenge preisgegeben und folgendes derbe Antwortschreiben erlassen: „Philippe par la Grâce de Dieu „Roi de France à Boniface soidisant Évêque universel: peu ou „point de salut! Que ta grande folie et égarée témérité sache, „qu'ès choses temporelles nous n'avons que Dieu pour supérieur „et que les vacances de quelques églises et prébendes nous appar„tiennent de Droit Royal, que c'est à nous d'en percevoir les fruits „et nous défendre au tranchant de l'épée contre tous ceux qui „nous en voudront empêcher la possession; estimant fous et sans „cervelle ceux qui pensent autrement."

mählig zu unumschränkter Gewalt emporgeschwungen, dass es schon unter den Königen des XIII. und XIV. Jahrhunderts nach einander alle drei Stände des Reiches, einen jeden mit Hülfe eines der beiden andern, durch List oder Gewalt sich zu unterwerfen wusste, und durch seine unterthänigen Trabanten, die Legisten, den Majestätsbegriff des Justinianischen Rechts auf das Königthum übertragen liess.[1])

Auf diesem Wege war die königliche Gewalt mit Ludwig XI. zu ihrer absoluten Machtvollkommenheit gekommen, und Geneigtheit, diese letztere mit den Generalständen zu theilen, fand sich bei den Königen höchstens in Fällen irgend welcher Nothlage.

Die jeweilige Einberufung der Generalstände war nach dem Herkommen allein in das Belieben (das bon plaisir) des Königs gestellt. — Wenn er davon Umgang nahm, so hatte das Volk kein Organ, um gegenüber dem Missbrauch der Staatsgewalt seinen Beschwerden Ausdruck zu verschaffen. Nur eine imposante Kundgebung des Volkswillens konnte desfalls einen aussergesetzlichen Druck auf die königliche Entschliessung ausüben und dieselbe zur Einberufung der Stände drängen.

Das war nun eben die Sachlage zur Zeit da Hotmann schrieb. — Nachdem er nun aus der ganzen Reihenfolge unanfechtbarer historischer Thatsachen das Recht der Generalstände als oberste nationale Staatsgewalt entwickelt und der herrschenden Auffassung des absoluten Königthums gegenübergestellt, so weist er gegen den Schluss der Schrift als den gegebenen Ausweg aus diesem Zwiespalt auf das hin, was er, nicht gerade mit einem glücklichen Ausdruck, als das Recht zur Auflehnung

---

[1]) cf. Bluntschli, Allgem. Staatsrecht, I, p. 386/9. Schäffner, französische Rechtsgeschichte, II, p. 275/6.

(sédition) bezeichnet — man möchte eher sagen das Recht des Nothschreis — in folgenden Worten:[1]) „Aufstände, „wie Marc Anton richtig sagt, sind immer gefährlich, „doch gibt es Fälle, wo sie gerecht, ja nothwendig sind, „und nie gerechter und nothwendiger, als wenn das „Volk, bedrückt durch die Grausamkeit eines Tyrannen, „seine Zuflucht zu einer gesetzmässig einberufenen Na„tionalversammlung nimmt (va demander secours à toute „la congrégation légitimement assemblée). Soll denn die „Lage der Bürger eine schlimmere sein als die der rö„mischen Sklaven, die, wie Ulpian sagt, gegen die Grau„samkeit ihrer Herren bei dem Präfecten der Stadt „Schutz suchen durften?“ — So weit die Franco Gallia.

Es fragt sich nun: hat Hotmann, wie es von der streng katholischen Parthei damals und überhaupt nach dem Urtheil Mancher heute noch dafür angesehen wird, mit dieser seiner Schrift den Tendenzen des Umsturzes Vorschub geleistet?

Uns scheint das gerade Gegentheil. — Während die königliche Regierung es war, welche durch ihre hartnäckige Verweigerung der Gewissensfreiheit die Spaltung der Nation in zwei sich die Waage haltende feindliche Partheien perpetuirte und damit die Autorität des Königthums und der ganzen bestehenden Ordnung der Dinge auf's Spiel setzte, so wollte Hotmann in einem Moment, wo es sich für die Hugenotten um ihr Leben, ja für Frankreich selbst um Sein oder Nichtsein, um die Fortdauer seiner politischen Selbständigkeit oder um spanische Oberherrschaft handelte,[2]) durch Einberufung

---

[1]) cf. Franco Gallia, Cap. XIX, in den Mémoires de l'État de France cit., 706.

[2]) cf. Dareste Essai, p. 73/74 und Hotmann in seiner anonymen Schrift Matagonis de Matagonibus, p. 18. — Frankreich war

der Reichsstände das Steuerruder des Staates in diejenige Hand gelegt sehen, welche in critischen Momenten von jeher der legitime Träger der obersten Staatsgewalt gewesen und über die Mittel und Wege wie noch zu helfen sei den Entscheid zu geben am Besten in der Lage gewesen wäre.[1])

Wenn, nach der Ansicht eines der ersten modernen Staatsrechtslehrer,[2]) wahre und ernste Noth es jeweilen zu rechtfertigen vermag, dass dem Bruch des Rechtes seitens der Obrigkeit gewaltsamer Widerstand seitens der Regierten entgegengesetzt werde, indem in solchen äussersten Fällen das Staatsrecht an seiner Grenze angelangt sei, so wüsste man wahrlich nicht, ob eben dieser Fall einer wahren und ernsten Noth in der Geschichte jemals in grellerer Gestalt zugetroffen sei, als da wo, wie damals, das französische Königthum so eben erst auf dem meuchlerischen Massenmord der edelsten seiner Unterthanen seine Selbstherrschaft behauptet hatte.

Dass dessen ungeachtet statt auf gewaltsamen Widerstand abzustellen, Hotmann die Berufung an die oberste Staatsbehörde zur Loosung nahm, zeigt, wie sehr gegenüber den heutigen Begriffen jene Zeit noch auf dem Boden der Mässigung stand und wie tiefe Wurzeln das monarchische Prinzip damals überhaupt noch hatte.

Die Frage war übrigens bei der verzweifelten Lage des Landes noch mehr eine solche der Opportunität als der strengrechtlichen Erörterung und wer von diesem

---

damals im Innern ganz in den Händen intriganter, aber einflussreicher Italiener, von aussen lauerten die Spanier auf den Moment, wo ihnen das von Faktionen zerrissene Land wie eine reife Frucht in den Schooss fallen würde.

[1]) cf. Auch Augⁿ. Thierry, Récits des temps mérovigˢ. I, p. 118/126.

[2]) cf. Bluntschli, Allg. Staatsrecht. 3. Aufl. II. Bd., p. 549/550.

letzteren Standpunkt Hotmann nicht beipflichten konnte, der musste sich doch von ersterem aus dem von ihm vorgeschlagenen Auskunftsmittel anschliessen.[1])

Der schlagendste Beweis aber, dass die Schrift der in der Mehrheit der Nation aus beiden Lagern schlummernden Ueberzeugung das zündende Wort verliehen habe, lag darin, dass schon vor der Bartholomäusnacht, und um so entschiedener nachher, im eigenen Lager der Katholischen unter der Mitwirkung des leiblichen Bruders des Königs, des Herzogs von Alençon, eine grosse Zahl aus den Ständen des Adels, des Beamtenstandes und der Kaufmannschaft, ohne Unterschied der Religion, sich unter dem Namen Politiker (Maheustres) zusammenthat und die Wiederbelebung der alten französischen Verfassung durch Einberufung der Generalstände verlangte,[2]) ja dass später (von 1584 an) auch die Führer der katholischen Ligue dasselbe Begehren noch viel accentuirter mit dem Programm einer eigentlichen Reform des Königthums erhoben haben.[3])

Versetzen wir uns nach dieser Ausholung wieder in die Zeit des ersten Erscheinens der Franco Gallia zurück, welche, aus dem Lateinischen in's Französische übertragen, in kurzer Aufeinanderfolge drei Auflagen erlebte und in rascher Verbreitung durch ganz Frank-

---

[1]) Nur Calvin hatte, in richtiger Vorahnung, von den Ständen nie viel erwartet. cf. Ranke cit. I, p. 220.

[2]) cf. Ranke l. cit. I, p. 342/3, 435. Regnier de la Planche hist. de l'État de la France sous François II. (1576) p. 359.

[3]) cf. Manifeste officiel publié en 1576, art. 3. P. Cayet, Chronologie novenaire, édit. de 1789, t. I, p. 3, 91, 251. Mémoires de la Ligue, t. I, p. 408 (l'Antiguisard).

reich gewaltige Sensation machte, so ersehen wir, dass die Wirkung dieser Schrift einer Brandfackel glich.

Als Ausdruck der Volkssouveränität in ihrer Anwendung auf die damaligen Verhältnisse rief sie wieder Schriften Anderer hervor, welche Hotmann's Anschauungen in verschärften Consequenzen weitere Ausführung gaben. Es waren das in Frankreich ausser vielen kleinern Schriften[1]) namentlich von Languet dessen Schrift Vindiciæ contra tyrannos,[2]) von La Boëtie dessen Traité de la Servitude volontaire,[3]) in England die Schriften von Buchanan und Milton, welche, aus den politischen Nothständen Frankreichs und Englands hervorgegangen, die sogenannte practische Empörungslehre begründeten, die alsdann in ihrer theoretischen Verallgemeinerung durch Grotius und Rousseau zum System des Naturrechts weiter ausgebildet wurde, und so lässt sich allerdings sagen, dass Hotmann's Franco Gallia durch eine Periode von zwei Jahrhunderten successiver Weiterentwicklung der Ideen hindurch auf Rousseau's Contrat Social hinübergeleitet hat.

Als Seitenstück zu seiner Franco Gallia liess Hotmann, um deren Wirkung noch zu verstärken, im selben Jahr pseudonym eine Schilderung der Bartholomäusnacht in Paris folgen,[4]) welche für das Detail dieses Ereig-

---

[1]) cf. Mémoires de l'Êtât sous Charles IX, II, p. 378/401, III, p. 44, 147, 229.

[2]) Stephano Junio Bruto autore pseudon. herausgegeben, Edinbg. 1579. Bibl. Mazar. N° 28, 180, d'Aubigné hist. univ. (1626) p. 124, 670.

[3]) Mémoires de l'Êtât etc. cit. Bd. III, p. 83.

[4]) Edmond Varamond unter dem Titel de furoribus Gallicis et cæde admirallii Castilionis atq. illustrium virorum, in französischer Uebersetzung Basel 1573 (klein in-12°). (Auf der öffentl. Bibl. zu Basel, als Anhang von Frisius historia belgicorum tumultuum vorfindlich und mit letzterm zusammengebunden).

nisses ihre historische Bedeutung darin hat, dass sie auf den Angaben eines ungenannten Augenzeugen, wahrscheinlich des Pfr. Merlin, fusst, welcher Coligny in seiner Krankheit und im Tode zur Seite gestanden.[1]) Als Anhang fügte Hotmann dieser Schrift eine Anzahl von Beweisstücken und Kundmachungen Carl's IX. bei, in deren einem der König seine Schuld an dieser Schandthat eingestand, während in der andern dieselbe auf die Guisen schob.[2])

Unter dem Eindruck der gewaltigen Erschütterung, welche ein Vorstoss der königlichen Parthei in Frankreich, wie die Mordthat der Bartholomäusnacht einer war, hervorzubringen nicht verfehlte, befand man sich in der Schweiz und namentlich in Genf, wegen dessen beständiger Bedrohung durch Savoyen in einer Lage, welche in hohem Grade zur Vorsicht mahnte. Daher wollte der Magistrat von Genf nicht gestatten, dass die Biographie Coligny's und die Franco Gallia in Genf gedruckt würden. Dieses Verbot und die Rücksicht, Genf als seine Asylstätte nicht zu compromittiren, nicht Mangel an Muth zu seiner Ueberzeugung zu stehen, scheint in der That der Grund Hotmann's zur Pseudonymität seiner meisten Gelegenheitsschriften gewesen zu sein.[3])

---

[1]) Die Autorschaft Hotmann's zu dieser Schrift geht sowohl aus vielen Ausdrucksweisen, welche auf eine juristische Feder schliessen lassen hervor, als auch daraus, dass die von ihm agnoscirte Biographie Coligny's an manchen Stellen auf erstere Bezug nimmt.

[2]) Diese Beweisstücke sind abgedruckt in den Mémoires de l'Étât sous Charles IX., Bd. II.

[3]) H./Du Tilloy, 2. März 1575 (Epp. H. N° 29).

Der französische Gesandte Bellièvre in Solothurn suchte der Verbreitung dieser Schriften mit allen Mitteln entgegenzuwirken, allein, wie immer, bewirkte auch hier dieses Einschreiten nur um so stärkere Nachfrage nach der verbotenen Frucht, und in Folge deren mehrfacher Umarbeitung gewann die Franco Gallia unter Hotmann's Feder in ihren spätern Auflagen durch neue Zusätze bedeutend an Umfang.[1]) An Beglückwünschungen von nah und fern, selbst aus der Umgebung des kaiserlichen Hofes in Deutschland, fehlte es ihm nicht, und anf die bald erschienenen Gegenschriften[2]) folgten jeweilen Hotmann's Antworten[3]) Schlag auf Schlag. Die Invectiven in heftigster Form, von welchen diese Polemik begleitet war,[4]) entsprachen ganz der erbitterten Stimmung dieser politischen und kirchlichen Kampfepoche, und es gilt davon was Stintzing in seiner Biographie

---

[1]) Es sind das die Capitel 7, 9, 13, 19, 24, 25 der Ausgabe der Franco Gallia Frankof. 1665, ap. Fickwirth, in welchen sich Hotmann über die Grenzen der königlichen Gewalt nach den Grundsätzen des französischen Verfassungsrechtes des weitern verbreitet.

[2]) Sie erschienen unter den Titeln: ad Fr. Hotomanni Franco Galliam Antonii Matharelli reginæ maris e rebus procurandis primarii responsio Lutetiæ 1575, mit Dedication an Heinrich III, und Petri Turellii Campani et in supremo Galliarum senatu advocati contra Othomani Franco Galliam libellus, Parisiis 1576. (Bibl. Mazar. N° 327/29), ferner Papirii Massoni responsio ad maledicta Hi. cognomento Matagonis, Paris 1575 (Bibl. Nat. Z. 1344), (cf. Epp. H. N° 70).

[3]) Unter den Titeln: Matagonis de Matagonibus monitoriale advers. Italogalliam s. Antifrancogalliam Antonii Matharelli 1575, und Strigilis Papirii Massoni s. remediale charitativum contra rabiosam frenesim P. Massoni Jesuitæ excucullati p. Matagonidem, etc. etc. 1575.

[4]) So z. B. sagt Matharel: „Möge der Henker dich und die Deinigen packen und dich kopfüber in den Lemansee stürzen."

„Ulrich Zasius“ (p. 55) über das XVI. Jahrhundert überhaupt bemerkt: je scharfkantiger die Individualitäten damals waren, desto derber mussten auch die Conflicte erscheinen. — Dem ungeachtet war aber ihrem Inhalt nach Hotmann's Abwehr jeweilen von dem Ausdruck persönlicher Würde und seines verletzten Patriotismus getragen.[1])

Die unter den Auspicien von Hotmann und Donellus 1573 eröffnete Genfer Rechtsschule wurde durch den wissenschaftlichen Ruf dieser beiden Lehrer, wie vorher Bourges, ein mächtiger Anziehungspunct für deutsche Studierende namentlich vom Adel und aus Fürstenhäusern. — Die Studentenschaft war einer strengen Disciplin unterworfen. — Neben den öffentlichen Vorlesungen kamen noch Disputationen zwischen den Rechtslehrern und den Studierenden über wissenschaftliche Thesen nach dem Vorgang der Rechtsschulen des alten Roms[2]) in Aufnahme, welche dann in systematischer Gliederung redigirt und herausgegeben zu einem eigentlichen Zweig der damaligen juristischen Litteratur wurden.[3])

Hotmann's öconomische Lage war freilich stets eine gedrückte. — Obschon ihm neben einer Jahresbesoldung von 800 Goldgulden noch Pensionsgelder von Studierenden flossen, welche auf Empfehlung auswärtiger Freunde in seinem Hause Aufnahme fanden,[4]) ferner die Honorare für seine vielfachen Werke und sonstigen Publi-

---

[1]) cf. Dareste Essai sur H. p. 73 und die Schrift Hotmann's Matagonis p. 7, 18.

[2]) cf. Schulin, Römische Rechtsgeschichte, p. 106.

[3]) cf. Stintzing, Geschichte d. D. R. W. I, p. 137. Hotm. Opp. omn. Bd. I. II.

[4]) 1578 sandte ihm die Gemahlin des Kanzlers l'Hôpital zwei ihrer Söhne zu, mit dem Ersuchen, sie in den Institutionen Justinian's zu unterrichten. cf. H./Amerbach, 22. Jan., 1. Febr. 1578 (Basel).

cationen,[1]) sodann solche für seine Consultationen seitens des Raths in Genf und protestantischer Fürsten in Rechtssachen, ebenso für die Dedicationen seiner Werke[2]) und manche sonstige Geschenke seiner fürstlichen Gönner,[3]) so fand er demungeachtet mit seiner Familie von acht Kindern nur knapp seinen Lebensunterhalt. Von seinem väterlichen Erbtheil, dem Besitzthum Villiers St. Paul in Creil bei Paris, das ihm anfänglich von Mutter und Brüdern aus Religionsfeindschaft streitig gemacht worden war, konnte er auch nach dessen schliesslichem Verkauf (1573) den Erlös doch nicht beziehen, weil er nicht im Stande war, den Erwerber gegen ein allfälliges Confiscationsdecret sicher zu stellen; und trotz aller Verwendungen, welche seine fürstlichen Gönner von Deutschland aus für ihn einlegten, konnte er bis in sein letztes Lebensjahr keinen Heller weder aus seinem Vermögen in Paris, noch aus den wenigen Einkünften seiner Kinder in Orleans beziehen.[4]) Demungeachtet hat er sich nicht herbeigelassen, wie andere seiner Schicksalsgenossen thaten,[5]) durch einen dem König Carl IX. geleisteten Treuschwur die Herausgabe seines Vermögens zu erwirken.[6]) Dagegen hat er sich leider durch seine stete öconomische Bedrängniss dazu verleiten lassen, dem Stein

---

[1]) Damals (1573) gab er seine Scholia in jus Civile et libros Epitomatorum und seinen Commentar zu Cæsar heraus.

[2]) cf. u. A. Epp. N° 56. H./Landgr. v. Hess. 24. Aug. 1576 u. Ep. 63. Landgr./H. 7. Feb. 1578.

[3]) cf. u. A. Epp. N° 68. 3. Sept. 1578 u. Epp. N° 132, 14. Jan. 1584.

[4]) cf. Epp. N° 31 (1573), Epp. N° 81 (1579), N° 184 (1589) und Revue hist. l. cit. p. 389/390.

[5]) Z. B. Ant. de Chandieu. cf. Bernus le Ministre Ant. de Ch. p. 67/68.

[6]) cf. Epp. N° 31, 34, Wilh. v. Hess. an Hotmann, 17. Mai 1573, 18. Jan. 1574.

der Weisen nachzugraben und ein Ziemliches auf solche Versuche zu verwenden, wodurch er nur noch mehr in Noth gerieth.[1])

In Folge des Toleranzvertrages vom Mai 1576 kehrten viele der französischen Refügianten in ihre Heimath zurück. Hotmann seinerseits traute dieser Wendung zum Bessern jedoch keinen langen Bestand zu. — Mit dem horazischen Ausruf: „Frustra Neptumum accusat iterum „qui naufragium fecit,“ erklärt er sich dafür, in Genf zu bleiben und lehnte zwei Anerbieten günstiger Anstellungen in Frankreich ab.[2])

In Genf wurde ihm durch beständige Epidemien, durch eingetretene Hungersnoth und Theurung, sowie durch die Einschliessung der Stadt seitens des Herzogs von Savoyen das Leben äusserst beschwerlich.[3]) Er fasste daher den Entschluss, nach Basel überzusiedeln, welchen er jedoch erst im August 1578 zur Ausführung

---

[1]) Joh. H./NN., 10. Febr. 1593 (Ep. N° 109). Fr. H./Amerb., 12. Aug. 1575, 16. Sept. 1575. H./Zwinger, 7. Sept. 1575, Immerhin geht aus letzterm Schreiben Hotmann's des unzweideutigsten hervor, dass diese Versuche auf einfachen metallinischen Mischungen beruhten, mittelst deren man damals Silber und Gold bereiten zu können vermeinte und keinerlei übernatürlche Machinationen damit verknüpft waren.

[2]) Die eine war die ihm von Herzog von Alençon angetragene Professur in Bourges, die andere war eine Anstellung als Gerichtsrath an einer neu zu gründenden Chambre de l'Édit zu Montpellier, welche jedoch erst 1597 je zur Hälfte aus Katholiken und Calvinisten besetzt, zur Handhabung der Bestimmungen des Édit de Nantes in's Leben trat. cf. Warnkönig, franz. Rechtsgesch. I. p. 590, II, p. 416.

[3]) cf. Vulliemin, Schweiz. Gesch.. IX, p. 232/4.

brachte und mit einem Empfehlungsschreiben des Landgrafen von Hessen an den Rath versehen, in Begleit seiner Frau und drei Töchtern dort anlangte. — Sein Freund Basilius Amerbach hatte ihm auf seinen Wunsch eine angenehme Wohnung (e regione summi templi in ædibus canonicalibus) verschafft. — Hotmann traf in unserer Stadt einen Kreis schon bisheriger Bekannter und Freunde, zu welchen Theodor Zwinger, Thomas Plater, der damalige Rector der Universität Pfr. Grynæus, sowie der Buchdrucker Episcopius zählten. Antistes Sulzer feierte die Ankunft des berühmten Gelehrten mit einem Gastmahl[1]) und Hotmann wähnte sich nun endlich in einer sichern Bucht geborgen.

Allein, wie aus seinem Briefwechsel erhellt, er sah sich in dieser Erwartung bald einigermaassen getäuscht.

Die kleine Schaar französischer Religionsflüchtiger, welche Basel in seinen Mauern zählte, bildete zwar unter ihrem Vorsteher Pfr. Virel seit 1572 eine calvinistische Religionsgemeinde, der jedoch erst 1587 und 1588 volle Selbständigkeit unter Einräumung eines besondern Locals und das Recht zur Ausübung der Sacramente gewährt wurde.[2])

Es war damals die Zeit, in welcher kurz vorher unsere Basel'sche Kirche unter dem lutherisch gesinnten Antistes Sulzer[3]) auf dem Punkte war, aus ihrem Verband mit den übrigen schweizerischen reformirten Kirchen sich loszureissen und, die Lehre Oecolompads preis-

---

[1]) H./Gwalther, H./Stuckio, beide d. d. 8. Sept. 1578. Epp. N° 67, 129.

[2]) cf. Junod histoire de l'Église française à Bâle, p. 11.

[3]) Ueber Sulzer's Character nach dem Urtheil seiner Zeitgenossen und sein Benehmen gegenüber der französischen Gemeinde, vgl. Aug. Bernus, Pierre Ramus, Paris 1890, p. 13 ff.

gebend, sich dem deutschen Lutheranismus zuzuwenden.[1]) Sulzer's Einfluss beherrschte damals die ganze basel'sche Geistlichkeit mit Ausnahme des Pfarrers Erzberger zu St. Peter, welcher deswegen seinen Rücktritt vom Amte nehmen musste. Bei dem damaligen traurigen Antagonismus zwischen Lutherthum und Calvinismus in Deutschland und allerwärts, konnte das nicht verfehlen, auch bei uns gegenüber der französischen calvinistischen Gemeinde und ihren Anhängern eine gereizte Stimmung hervorzurufen. Dasselbe war schon zur Zeit des Aufenthalts des Prinzen von Condé in Basel 1574/5 der Fall gewesen, der mit seinem Gefolge durch ein gewisses selbstherrliches Gebahren sich nicht eben beliebt gemacht hatte.[2])

Wie 20 Jahre vorher in Strassburg, so fand sich Hotmann auch jetzt in Basel, in seinem confessionellen Selbstgefühl des Empfindlichsten verletzt und fühlte sich in Folge dessen bald auch gesellschaftlich vereinsamt.[3]) Dazu kam noch, dass eine gewisse sittliche Strenge der ganzen Lebensanschauung damals überhaupt zwischen den Calvinisten und den Reformirten in Basel und der ganzen deutschen Schweiz, Zürich ausgenommen, eine Scheidewand aufwarf, indem bei den letztern in der täglichen Lebensweise eine grössere Leichtlebigkeit sich geltend machte.[4])

---

[1]) cf. Hagenbach, Vorlesungen zur Reformationsgeschichte, 2. Aufl., III. Thl., p. 280 ff.

[2]) cf. Ochs, Geschichte von Basel, VI, p. 269. Noch jetzt bewahrt im „Engelhof" zu Basel das von Condé bewohnte Zimmer durch die gemalte Glasscheibe und seine schmucke Holzvertäfelung das Andenken an diesen einstigen fürstlichen Besuch.

[3]) cf. Hotmann an Stuckius, Genevæ, 6. Nov. 1584: „ex illa basiliensi solitudine me huc recepi."

[4]) Hagenbach, Vorlesungen cit. II. Thl. p. 538 ff., schon 1555 (auf seiner Durchreise durch Basel nach Strassburg) schreibt Hot-

Noch in die Zeit seines Genferaufenthalts fällt die Abfassung einer pseudonymen Schrift Hotmann's zur Bekämpfung der vom Kurfürst von Sachsen publicirten sog. Concordienformel, welche nach dem Tode Luthers die Aussöhnung der Lehrdifferenzen zwischen der melanchthonischen und lutherischen Theologie bezweckte. — Hotmann von seinem streng calvinistischen Confessionalismus aus, welchen er schon 1565 in seiner Schrift über das Sacrament des Abendmahls[1]) verfochten hatte, stellt sich

---

mann an Bullinger: „Ueber Calvin denkt man hier um kein Haar besser als in Paris; wenn Jemand hier einen Gotteslästerer oder Sittenlosen als solchen bezeichnet, so gibt man ihm den Schimpfnamen ‚Calvinist' — Castalio gilt hier als ein Ausbund von Religion und Frömmigkeit." — Dieser Gegensatz und die achtenswerthe calvinistische Strenge seines religiös-sittlichen Standpunktes erklärt auch die Stellung, welche Hotmann gegenüber der Publication einer lateinischen Uebersetzung von Macchiavell's Schriften durch den Mediziner Stupanus einnahm, indem Hotmann wegen der darin enthaltenen Schmähungen gegen Gott und Christus eine Beschwerde an den Senat einreichte, welche dort dahingestellt wurde, dagegen beim Rath die Enthebung des Stupanus von seiner Professur, wiewohl nur auf einige Monate, zur Folge hatte. — Hierüber äussert sich Hotmann tief verletzt in H./Gualtero, 25. Dec. 1580 (Epist. No 99), cf. über Alles Thommen, Gesch. der Univers., p. 248 ff. Schon 1555 hatte Hotmann Aergerniss genommen an der trivialen Ausdrucksweise der Castellio'schen französischen Bibelübersetzung und lobte gegenüber dieser und anderer in Basel geduldeter Lascivitäten, die strenge Kirchenzucht der Genfer Kirche. cf. H./Bullinger, 3. Oct. 1555 (Epist. N° 1). cf. auch namentlich H./Gualtero, 26. Mai 1579 (Epp. N° 81), credo istas dissensiones ex fastidio evangelii et corruptelis ac depravatione morum natas esse — doctrina reformata est, vita deformatissima, und H./Bullinger, 3. Oct. 1555 (Ep. I) D. genevensem Ecclesiam tueatur quæ singularem quandam disciplinam et vere Christianam conservat.

[1]) De sacramento cœnæ Christianæ modesta disputatio V. C. Franc. Hotmanni Jurisconsulti a° 1565, primum edita Hagæ Comitis 1635. (Bibl. Mazar. N° 25841).

mit jener erst im folgenden Jahre herausgegebenen Gegenschrift[1]) in erneuerten scharfen Gegensatz zum Lutheranismus. — Den 1578 und 1581 auch in Basel gemachten Versuchen zur Einschwärzung der Concordienformel trat der Rath mit wiederholten Verboten entgegen.[2])

Seiner academischen Wirksamkeit blieb Hotmann, anscheinend ohne Anstellung als Professor der Universität, in Basel gleichwohl treu und las mit kurzer Unterbrechung täglich zwei Stunden bei Hause.[3])

Auch seine diplomatische Thätigkeit für die Sache der Evangelischen in Frankreich erfuhr keine Unterbrechung, und als Rath des Königs von Navarra erwirkte er in einer Mission desselben bei den evangelischen Ständen der Schweiz, dass die von Heinrich III. verlangte Aushebung für den französischen Kriegsdienst scheiterte und Basel insbesondere Bürgern und Einwohnern den Zuzug nach Frankreich des strengsten untersagte.[4])

---

[1]) Unter dem Titel: Nullitatis protestationes advers. formulam concordiæ orthodoxarum ecclesiarum nuper institutam a quibusdam doctoribus ubiquitariis auctore J. Palmerio 1579. cf. H./Gualtero, 28. Feb. 1578 (Epp. N° 64). — Die Pseudonymität hatte hier zum Grund eine Rücksicht für den Landgrafen Wilh. v. Hessen, mit welchem Hotmann befreundet war. Auf eine Gegenschrift von And. Pouchen in Lübeck folgte Hotmann's Replik ebenfalls pseudonym unter dem Titel: in virulentam planeque sophisticam Pouchenii incriminationem pro Palmerio defensio aut. Jo. Fr. Aspeste Salasso. Genevæ 1580, in-12. cf. Ueber dieses Alles Dareste Essai, p. 36/37.

[2]) cf. Ochs, Gesch. Basels, VI. Bd., p. 274/279.

[3]) 29. Oct. 1581 wurde Hotmann in facultatem jurisconsultorum basileensium cooptirt. (cf. Matric. facult. jurid. f° 71), nachdem er schon 27. Jan. 1579 und 18. Feb. 1581 als vom Facultätsdecan designirter Promotor bei juridischen Doctorpromotionen präsidirt hatte. cf. Cod. Basil. G. I. 12 f° 21, Matric. facult. jurid. f° 69 V, und Thommen, Gesch. der Univ. Basel, p. 180/1.

[4]) H./Pauleto 17. Juli 1580 (Epp. N° 92).

Innere Genugthuung hat ihm diese Seite seiner Thätigkeit freilich wenig eingetragen. Die Unbeständigkeit und Indolenz Navarra's, die Treulosigkeit und Verworfenheit der damaligen Gewalthaber überhaupt hat er, sowie Calvin, in ihrem Briefwechsel nie geschont,[1]) wogegen er aus seinem Vertrauen auf Gott den wirksamsten Trostgrund,[2]) und aus seiner unausgesetzten wissenschaftlichen Thätigkeit eine Befriedigung schöpfte, welche ihm über alles Niederdrückende hinweghalf.

Allein es warteten seiner mit vorrückendem Alter noch weitere Heimsuchungen.

Beim Ausbruch der Pest in Basel, im Sommer 1582, sandte Hotmann Frau und Töchter nach Mömpelgard, in der Meinung, sie seien dort in Sicherheit. Doch auch dort kam die Krankheit zum Ausbruch, seine Frau wurde davon ergriffen und erlag derselben Februar 1583 nach längerem Leiden.

Dieses schmerzliche Erlebniss mag seinen Entschluss zur Uebersiedlung nach Genf zur Reife gebracht haben. Die Verwandten seiner Frau waren dort wohnhaft, auch eine dortige Verheirathung einer der Töchter scheint im Plan gewesen zu sein und im September des darauf-

---

[1]) cf. H./Bull. 2. Sept. 1559 (Ep. 22) omnium mortalium Navarrus spem miserrime fefellit. — H./Calv. 14. Nov. 1559 reges quasi pilas homines habent H./Gualter 4. Jan., 14. Jan. 1581 in Gallia omnia sunt doli, frandis et præstigiarum plena. — Corp. Ref. Calvin XVIII, N° 3393, 3397. Calv./Bullinger 24. Mai 1561. Calv./Navarra Mai 1561.

[2]) cf. u. A. A. H./Gualter (Zürich), 9. Dez. 1571, unsere Angelegenheiten sind so gestaltet, dass das Vertrauen in Gottes Güte und Erbarmen uns allein für die übrige Lebenszeit durchzubringen vermag. — H./Tossano (Epp. N° 162) illud unicum mihi solatium: sive vivamus, sive moriamur, Domini sumus.

folgenden Jahres finden wir ihn daher mit letzteren wieder dort.[1])

Allein auch diesmal war seines Bleibens in Genf nicht mehr längere Zeit. Die Lage der Stadt, welche bei seinem dortigen Eintreffen als gesichert erschien, gestaltete sich wider Erwarten bald wieder zum Schlimmsten und die Vexationen Savoyens, das beständige Kriegsgetümmel im benachbarten Frankreich, Pest und Theurung[2]) machten ihm den Aufenthalt schon nach zwei Jahren wieder sehr schwierig. — Sein Verlangen war nach Basel zurückzukehren, wo man ihn 1584 vergeblich mit einer juristischen Professur zurückzuhalten versucht hatte.[3]) — Hotmann schrieb an seinen Freund Amerbach und längere Verhandlungen wegen des Honorars der künftigen Professur,[4]) seine öconomischen Verlegenheiten, welche sich bis zum Mangel des nöthigen Reisegeldes steigerten, vielleicht auch seine angeborne Unschlüssigkeit, verzögerten seine Wiederkehr nach Basel noch bis zum September 1589. — Es war damals eine Zeit der peinlichsten Ungewissheit und Erwartung dessen was kommen sollte, während der Einschliessung Genfs durch die Savoyer. Schon 3. März 1588 hatte Hotmann (an Tossanus) geschrieben: „Wäre nicht der Gedanke an meine Kinder, der mich zurückhielte, so möchte ich mir zur

---

[1]) cf. Epp. N° 136. H./Stuckio 6. Nov. 1584. H./Amerb. 11. Sept. 1584 (Basel).

[2]) Vulliemin l. cit. IX, p. 267, 276. vgl. mit p. 232/4. — cf. auch Epp. N° 157.

[3]) Thommen l. cit. p. 180, Note 2, ferner Codex Basiliensis (auf der öffentl. Bibl. zu Basel, G. I, 12. F° 37b, 40, 42). Henric. Justus an Ludw. Iselin, 3 non. Sept. 1583 und 6 Cal. Nov. 1585. H. tertio ablatam conditionem recusavit.

[4]) H./Grynæus, Febr. 1587 (Basel). — Amerb./Occo, 9. Juli 1587 (Basel).

Loosung nehmen: lasset uns sterben und uns mitten in's Kampfgewühl stürzen."[1]) — Endlich drängte es zum Entschluss. Zu derselben Zeit, da Savoyen mit Bern über jenen schmählichen Frieden verhandelte, durch welchen Bern die Stadt Genf und die Sache des Protestantismus preisgab[2]) raffte sich Hotmann, seit 12 Tagen krank, aus der belagerten Stadt auf und, den einzigen noch freien Ausweg nach dem See benutzend, bestieg er in Begleit seiner jüngsten Tochter ein Schiff, auf welchem sie die Nacht durch bis Morges fuhren und von da aus die Landreise nach Basel machten.[3])

Auch in Genf hatte die Wirksamkeit Hotmann's nach ihren verschiedenen Richtungen unentwegten Fortgang gehabt. — Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten fallen in diese zweite Genferzeit Hotmann's Abhandlung über das römische Münzwesen (de re nummaria), auf welchem vielbearbeiteten Gebiete der gute Klang seiner Forschungen schon daraus erhellt, dass über seine Ansicht vom fœnus unciarium sich zwischen Gronov und Salmasius eine Controverse entspann,[4]) ferner seine 10 Bücher römischrechtliche Observationes und seine Meditationen über das Canonische Recht, in welchen er als einer der Ersten die Unechtheit der sogenannten Isidorischen Sammlung von Canones aus der Mitte des IX. Jahrhunderts dargethan und überhaupt den Nachweis geleistet hat, mit welchen Fälschungen das Papst-

---

[1]) Epp. H. N° 162.

[2]) cf. Vulliemin l. cit. IX, p. 298.

[3]) cf. H./Grynæus, 30. Aug. 1589 (Basel). — H./Streinnius, 26. Oct. 1589 (Epp. H. N° 193).

[4]) cf. Streuber. Der Zinsfuss bei den Römern, p. 23.

thum zur Behauptung seines Primats bei seinen Erlassen jener Zeit zuwege gegangen.[1])

Der im Juni 1584 erfolgte Tod des Herzogs von Alençon, des letztlebenden Bruders des kinderlosen Heinrich III., brachte die Successionsfrage des französischen Thrones und der Valois'schen Dynastie zur Erörterung, wobei es sich darum handelte, ob kraft Nähe des Verwandtschaftsgrades dem Cardinal von Bourbon, oder kraft Rechtes der ältern Familienbranche dessen Neffen Heinrich von Navarra, dem Sohn dessen ältern Bruders Anton die Anwartschaft zukomme.

In einem aus Auftrag dieses letztern verfassten Gutachten[2]) verfocht Hotmann die Ansprüche dieses ihres Prätendenten, auf welchen die Hugenotten damals alle

---

[1]) Diese Arbeit, welche Hotmann unter dem Titel: Scarabæus Antichristi Romani i. e. patefactio corruptelarum, falsitatum, imposturarum juris decretalistici zu publiciren gedachte, konnte er nicht mehr zum Abschluss bringen und sie ist daher nicht publicirt worden, cf. Epistolæ N° 142, ferner N° 147 H./Tossanus, 8. Mai 1567, „dici non potest quantas imposturas animadverterim."

[2]) Es ist die in Frankfurt a. M. 1585 herausgekommene Abhandlung mit dem Titel: disputatio de controversia Successionis regiæ inter patruum et nepotem ac in universum de jure Successionis regiæ in regno Galliæ. — Hotmann verfocht die Rechte Navarra's, gestützt auf ein ungeschriebenes königliches Gesetz, wie er es nannte (lex regia), nach welchem in Fragen der Thronfolge weder das römische Recht, noch das salische Gesetz Geltung habe, sondern das Feudalrecht, welches die Krone Frankreichs als ein nach der Regel der Primogenitur vererbliches männliches Lehen übertragbar erkläre. (Dareste Essai 86/7.) — Die Gegner, unter welchen sich Hotmann's eigener Bruder, Anton Hotmann in Paris, befand, beriefen sich auf die Constitution, welche als ungeschriebenes Recht die eine wie die andere Auslegung zuliess — replicando berief sich Hotmann darauf, dass dieses ungeschriebene königliche Gesetz „allen guten Franzosen, die sich nicht an's Ausland verkauft „hätten, in's Herz geschrieben sei."

ihre Hoffnungen setzten, und später ergriff er ein letztes Mal seine streitbare Feder, um in seiner Schrift über das Thronfolgerecht im französischen Reiche [1]) dieselben noch des Einlässlichen zu begründen.

In die Zwischenzeit zwischen diesen beiden eben genannten Schriften fällt noch seine fulminente Entgegnung [2]) auf die im September 1505 von Papst Sixtus V. gegen Heinrich von Navarra und den Prinzen von Condé geschleuderte Excommunication, mit welcher der Papst dieselben ihres Glaubens wegen aller ihrer Besitzthümer und Successionsansprüche verlustig erklärt hatte. [3])

Als um diese selbe Zeit Heinrich III. für seinen Krieg gegen die Hugenotten treuloserweise den Vertrag mit der Schweiz dahin auszunützen suchte, dass er angeblich zu seiner Vertheidigung gegen die Guisen auch von den evangelischen Ständen ein Truppenaufgebot verlangte, — sobald aber die Mannschaft auf dem

---

[1]) Vgl. die „leges de successione regia“ als II. Buch zu Hotmann's Schrift de jure regni Galliæ im III. Band seiner Gesammtwerke, sowie — wenn sie überhaupt Hotmann zuzuschreiben ist — die anonyme Schrift „de la succession de droit et prérogative du premier prince du sang de France déférée par la loi du royaume à Msgr. Ch^s. de Bourbon,“ 1588.

[2]) Diese, von Hotmann auch in französischer Uebersetzung herausgegebene durch Hottinger in's deutsche übersetzte Schrift lautet: Brutum fulmen contra Henricum regem Navarræ et Heinricum Borbonicum principem Condæum vibratum, cujus multiplex nullitas ex protestatione patet. — Sie erlebte 1586 / 1603 vier Auflagen und wurde von Joh. Fischart unter dem Titel: „der unvernünftige und unsinnige Bannstrahl“ N° 1586 in's Deutsche übersetzt mit Zusätzen, welche er im Text oder in Marginalien einschaltete. cf. u. A. G. Besson, Etudes sur Jn. Fischart, Paris 1889 (bei Hachette).

[3]) cf. Ranke l. cit. I. p. 416.

Marsche war, die Maske lüftete, die Pacificationsedicte widerrief und die Schweizer insgesammt gegen den König von Navarra und die Hugenotten marschiren liess, musste Hotmann im Auftrag Navarra's neuerdings gegen diesen Vertragsbruch remonstriren und er wandte sich an Amerbach, um beim Rath zu Basel, gestützt auf den obenerwähnten Vertragsvorbehalt, [1]) einen Gegenbefehl an die von hier aus auf dem Marsch begriffenen hiesigen Truppen zu erlangen [2]) — dies wirkte. Der Rath beschloss sofort, deren Rückzug zu verlangen, welcher auch vom König anstandslos bewilligt wurde — ja, der Stand Bern wurde selbst von hier aus zu einer Gesandtschaft an Heinrich III. veranlasst, um auch wegen Aufhebung der Pacificationsedicte Vorstellungen zu machen. [3])

Auch für Entsetzung Genf's aus seiner Bedrängniss durch die Spanier verwendete sich Hotmann bei seinen Freunden in Zürich um Hülfeleistung seitens ihres Magistrats [4]) — und als im April 1589 Heinrich III. und der König von Navarra nach ihrer Zusammenkunft im Parke von Plessis-le-Tour sich vollends zum Kampfe gegen die Ligue verbündeten [5]) hatte Hotmann im Auf-

---

[1]) cf. Ochs, Geschichte v. Basel, VI, p. 288.

[2]) cf. Epist. Amerbachianæ. — H./Amerbach. 6. Juli 1585.

[3]) cf. Missivenbuch (Basl. Rathsarchiv). Schreiben E. Raths an Stand Bern. d. 10. Juli 1585, E. Rath/Hptm. Irmin. d. 15. Juli 1585. — Abschiedsdocument des Königs Heinrich III. an Hptm. Irmin. August 1585. — Es war das einer derjenigen Puncte, in welchen Hotmann von seinem Gesichtskreise aus zugleich auch dem hiesigen Gemeinwesen einen Dienst erwiesen hat. — Ein anderer war 1581 seine Schrift gegen die sogenannte Concordienformel gewesen, (p. 48/49 oben).

[4]) cf. Epp. H. N° 157. d. 26. Sept. 1587.

[5]) Ranke l. cit. I. p. 468/469.

trag Navarra's noch von Genf aus mit Sancy, dem königlichen Abgesandten in der Schweiz zu conferiren, welchem es gelang, einen Zuzug von zehntausend Mann Schweizertruppen auszuwirken.[1]) Diese stiessen dann im Verein mit deutschen Reitern und Fusstruppen vom Rhein aus zu dem vereinigten königlichen und hugenottischen Heere im Innern Frankreichs.

Die Rollen hatten jetzt gewechselt — die einstigen Stützen des Thrones, die streng katholischen Liguisten waren jetzt die Feinde Heinrich's III. — Mit der Thronbesteigung Heinrich's IV., 1. August 1589, trat der vollständige Umschwung ein und so war es Hotmann vergönnt, am Abend seiner Tage noch den anscheinenden Triumph derjenigen Sache zu begrüssen, welcher die Arbeit und der Kampf seines Lebens während vollen 40 Jahren gegolten hatte.

Von unmittelbarem und nachhaltigem Erfolge ist freilich von seinen Bestrebungen und Idealen, soweit er damit aus dem Rahmen seiner sachlichen Berufsthätigkeit herausgetreten ist, keine gewesen. — Die Reichsstände, deren Panier er als der Erste erhoben hat — obschon unter Heinrich III. zweimal innert 12 Jahren einberufen — gaben den Ausschlag beidemal im Sinne der katholischen Reaction[2]) und von Heinrich IV. und seinen Nachfolgern wurde diese Institution wieder völlig der Vergessenheit anheimgegeben — die Einheit der Gesetzgebung liess noch ein bis zwei Jahrhunderte

---

[1]) Epp. H. N° 183. H./Landgr. W. 16. April 1589. Ranke l. cit. I. p. 470. Vulliemin l. cit. IX. p. 276. 288. 295.

[2]) Ranke l. cit. I, p. 353/358. 452.

[3]) Aug. Thierry, récits. cit. p. 118/126, in: Critik der Franco Gallia. Ludwig XV. war durch die Rebellion der guerre du bien public gezwungen, Supremativ die Stände des Königreichs anzuerkennen.

auf sich warten — die evangelische Lehre aber ist nach blutigen Kämpfen und Verfolgungen in Frankreich unterlegen und ein grosser Theil ihrer Vertreter — die blühendsten Geschlechter — mussten ein Jahrhundert später in die Verbannung wandern. — Allein auch hier gilt das Wort: in magnus voluisse sat, — für die Sache, der er gedient, wie für seine Person und seinen Namen sind die edeln Kräfte, der persönliche Muth und die Opfer, die er darauf verwendet, gleichwohl unvergessen und unverloren geblieben. — Es war eine Aussaat, die — ein jedes zu seiner Zeit — später erst aufgehen sollte [1]) oder einst noch aufgehen wird.

Von seinem Wiedereintreffen in Basel an sind unserm Fr. Hotmann nur noch wenige Monate zu leben übrig geblieben. — Von seinen frühern Freunden waren nur Basilius Amerbach und Episcopius ihm geblieben, und er erfreute sich noch des Umgangs mit Scipio Gentilis, dem Schüler, und spätern Nachfolger seines Freundes Donellus an der Universität Altdorf, welcher in jenem Winter hier doctorirte, dagegen die Zwinger, Thomas Plater, Sim. Sulzer a. A., waren ihm im Tode bereits vorangegangen. — Auf die Annahme einer Professur hatte Hotmann wegen der ihm unter den damaligen Verhältnissen anerbotenen allzu kärglichen Bedingungen verzichtet.[2]) Dagegen eröffnete er gleichwohl noch einen freiwilligen Lehrkurs an der Universität über die Staatsverwaltung der Römischen Republik in seiner Privatwohnung. — Schon in Genf hatten sich nämlich die Vor-

---

[1]) Aug. Thierry, récits cit. I. p. 118/126, — erst unter Ludwig XV. konnten die Reichsstände ihre Suprematie zur Geltung bringen.

[2]) H./J. Grynæus, Feb. 1587 (Basel).

boten seiner letzten Krankheit eingestellt, welche dann hier bald entschieden zum Ausbruch kam. — Den 12. Februar 1590 hauchte Hotmann in den Armen seiner jüngsten Tochter, Theodora, des einzigen seiner damals noch lebenden sechs Kinder, deren Pflege er sich noch erfreuen durfte, sein Leben aus. — Des folgenden Tages wurde er mit zahlreichem Leichengeleite im Münster bestattet und Antistes Grynæus hat ihm die Leichenrede gehalten. — Ueber der Fensteröffnung der sogen. Betsaaltreppe im Kreuzgang des Münsters ist sein Grabstein, mit der ihm vom Juristen Saml. Grynæus gesetzten Grabschrift, an deren Schluss das Distichon zu lesen ist: Gallia progenuit — servat Basilea sepultum, Interitus expers — nomen ubique viget.[1])

Des Verstorbenen Gesichtszüge wurden auf Wunsch seiner Freunde vor seiner Bestattung von einem Maler

---

[1]) Ein ziemlich umfangreiches Verzeichniss der geschriebenen veröffentlichten und nicht veröffentlichten Werke Hotmann's, steht in einem seinem Andenken gewidmeten und a° 1590 in Augusta Rauracorum gedruckten Mémoire, in welchem auch folgender von Theod. Beza ihm verfasster Nachruf steht:

„Aus dieser Inschrift vernimm
„Wanderer, einiges Wenige von dem
„Was in dem reichen Paris, von reichen
„Eltern geboren und in hohen Ehren stehend,
„Die Schmach des Kreuzes Christi
„Und die schreckliche Gewaltthätigkeit der Gottlosen,
„Dem Leiden auferlegte, den wir dieselben
„44 Jahre lang, muthvoll aushalten sahen,
„Von keinen Stürmen und Ungemach geschreckt.
„Dessen Geist das tiefste Verständniss des Rechtes
„Und die Probleme der Gesetzgebung mit bewundernswerthem [Geschick
„Aus dem Born der wahren æquitas schöpfend,
„Ganz Galliens und Germaniens Beifall erntete.
„Hier liegt der grosse Hotmann.

aufgenommen.[1]) Bei seinen Lebzeiten hatte er seinen Angehörigen dieses Verlangen abgelehnt mit dem Bemerken: seine Werke würden seine Person einst am Besten wiedergeben. — Der Rath hatte ihm als wohlverdiente Anerkennung seiner Leistungen für die Wissenschaft an unserer Universität, an welcher er auch ein Anziehungspunkt zahlreicher auswärtiger Frequenz gewesen, die Ehre und die Wohlthat einer unentgeltlichen Bestattung, an der ihm von den Curatoren des Münsters gewidmeten Grabstätte, erwiesen.

In seinem letzten Willen hat er sein Gut Villiers St. Paul bei Paris und seine Bibliothek als Voraus seinem ältesten Sohn Johann vermacht und demselben die Obsorge für seine drei Schwestern anempfohlen, seine übrige Verlassenschaft seinen überlebenden Kindern zu gleichen Theilen zukommen lassen, mit Ausnahme seines missrathenen Sohnes Daniel, welchen er bona mente enterbt hat. — Bei Aufnahme des auf Veranstaltung seines Freundes Basilius Amerbach aufgenommenen Inventars seiner Verlassenschaft, hatten sich als deren ganzer Bestand mit Ausnahme der nothwendigsten Effecten und zweier Kisten Bücher, 30 Kronen an baarem Geld ergeben, während die Schulden sich auf 350 Kronen beliefen.[2])

---

[1]) Dieses Bild ist als Kupferstich von Theod. de Bry in J. J. Boissard's Bibliotheca cartographica (Frankf. 1650) aufgenommen. Das Oelbild Hotmann's, welches sich in der Aula des Universitätsgebäudes aufgestellt findet, ist, der Malerei nach zu urtheilen, wahrscheinlich von Hans Bock († 1620) gemalt und trägt die Aufschrift „ætatis anni 63," was, wenn richtig, den angeblichen Mangel jeder Aufnahme bei Hotmann's Lebzeiten widerlegt. — Eine Copie des letztern Bildes findet sich in der öffentlichen Kunstsammlung. — Ueber Hotmann's Grabstein im Kreuzgang des Münsters soll ebenfalls sein Porträt angebracht sein, ist aber verwahrlost und daher dermalen von unten unkenntlich.

[2]) cf. Epp. H. N° 104. Basil. Amerb./Jo. H., 17. Feb. 1590.

Sein ältester Sohn Joh. Hotmann, ist der alleinige von vier Brüdern, welcher seiner Gesinnung ebensowohl, als seiner Begabung nach, in die Fussstapfen seines Vaters getreten ist. — Er studirte die Rechte, war bis 1592 in England in der Familie eines Lord Paulet als Erzieher, schrieb einen Tractat über die Pflichten eines Gesandten (Paris 1602/4), eine Uebersetzung der Vorrede de Thou's zu seiner Geschichte Frankreichs (1624), auch einige polemische Schriften, und erwarb sich den Ruf eines klugen und gewandten Staatsmanns, welcher in den Jahren 1610/1615 zu verschiedenen Verhandlungen in Deutschland verwendet wurde. Die Nationalbibliothek zu Paris soll einen Band seiner gesammelten Correspondenzen und Unterhandlungen enthalten (Paris 1616).

Im Anschluss an diesen äussern Verlauf seines Lebens und Wirkens fassen wir noch das in kurzen Zügen zusammen, was uns in der Persönlichkeit Franz Hotmann's mehr nach ihrer innern Seite entgegentritt.

Als zuverlässigere Quelle der Characteristik eines Mannes, wie die Lobreden jener Zeit, kann sein Briefwechsel mit den bedeutendern seiner ihm befreundeten Zeitgenossen gelten, von welchem die Eingangs erwähnten Forschungen Rod. Dareste's über Hotmann, sowohl aus unserer hiesigen Amerbach'schen Sammlung, als auch aus den Bibliotheken oder Archiven von Zürich, Genf, Gotha und anderer Städte, eine reiche Ausbeute zu Tage gefördert haben.[1])

Aus diesem und seinen sonstigen Schriften und Lebensnachrichten ersehen wir, dass Hotmann in seinem

---

[1]) Die nähere Aufzählung derselben siehe in Revue historique l. cit. p. 1 und 393.

Privatleben sich nicht nur jederzeit als Mann von Ehre und Character und in tadellosem Wandel als gewissenhafter Gatte und Familienvater bewährte, sondern dass er auch das vielfache Schwere seiner Lebensführung in steter Sammlung des Gemüthes auf sein Inneres hat wirken lassen, so dass sein nach Seele und Begabung edel angelegter Geist dadurch bis zum Ziele seiner Laufbahn mehr und mehr innerlich gereift und vertieft wurde.

Von Natur offenen Gemüthes, ist er auch aller Verstellung feind gewesen und hat in seinem vielfältigen Verkehr mit Fürsten und andern Hochgestellten jene höfischen Schliche verschmäht, mit deren Hülfe Andere in solchen Kreisen sich eine Stellung zu machen verstanden. — Vermöge der Concentration seines ganzen geistigen Wesens und der bei aller religiösen Innigkeit seiner Sinnesweise mit einem gewissen Feuer der Leidenschaft verknüpften Selbständigkeit eines hehren, thatkräftigen Characters, würde Hotmann in unserer an gleitendere Umgangsformen gewöhnten Zeit, eine imponirende Erscheinung von vielleicht etwas abstossender Wirkung gewesen sein. — In der Generation aber jener ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, welche im Ganzen so Grosses geleistet hat, war solches mehr oder weniger gäng und gäbe und selbst unter seinen Zeitgenossen ragte unser Hotmann darin hervor, dass jene kleinliche Ehr- und Eifersucht, wie wir sie bei manchen der ersten Gelehrten seines Jahrhunderts finden, ihm fremd geblie-

---

[1]) Vergl. in dieser Beziehung aus seinen Briefen besonders: H./Gualter, 9. Dec. 1571 (Zürich), abgedr. in Revue l. cit. p. 52/3. — H./Bullinger, 1. Feb. 1572 (Zürich), abgedr. in Revue p. 54. — H./Gualter, 26. Mai 1579 (Epp. N° 81). — H./Tossanus, 3. März 1588 (Epp. N° 162). — H./Streioius, 26. Oct. 1589, Basel (Epp. N° 193).

ben ist. — Mit ehrenwerther Unerschrockenheit hat er die alten und tiefen Schäden, welche in seiner Zeit dem französischen Staatswesen und der französischen Nation anhafteten, in seinem Antitribonian und seiner Franco Gallia mit offenem Visier des schärfsten gegeisselt, zugleich aber auch die Mittel zur Verbesserung und Abhülfe an die Hand gegeben, die — wären sie befolgt worden — in dem bessern Theil seiner Stammesgenossen die geistige Blüthe jener Bildungsperiode auf eine längere Zeit hinaus hätte festhalten können. — In seiner ganzen geistigen Veranlagung finden wir deutsche Biederkeit des Characters und Gründlichkeit des Schaffens mit dem Feuer und der Initiative französischen Wesens gepaart. — Das Ideal des Rechtskundigen im täglichen Leben aber fasste er in edler Weitherzigkeit nach dem Vorbild der alten Römer dahin auf, seinen Mitbürgern im æquum et bonum überall, namentlich da, wo er den Schwächern in seinem Rechte verkümmert sehe, berathend und helfend zur Seite zu stehen.[1])

Es scheint freilich bei ihm wie bei vielen Andern in seinen jüngern Jahren durch eine gewisse critische Phase hindurchgegangen zu sein.

In jener Periode des gespanntesten Gegenüberstehens der erbitterten Partheien vor dem Beginn der Religionskriege, als durch die usurpatorische Anmaasslichkeit der Guisen gereitzt, ein Theil der Hugenotten sich versucht fand, zu Gewaltthätigkeiten überzugehen und die Feindseligkeiten zu eröffnen, da sah sich auch Hotmann vermöge seines feurigen und leidenschaftlichen Temperaments, nachdem er sich einmal der Politik angenommen, in diese Strömung hineingezogen. — Allein,

---

[1]) cf. Hotmann's Schrift: Juris consultus s. de optimo genere juris interpretandi in Opp. omnia Fr. Hi. Bd. I, p. 30.

wie er der Verschwörung von Amboise ferngeblieben ist, so hat auch in einer ähnlichen wichtigen Angelegenheit,[1]) wo die Hoffnung auf einen grossen Erfolg für die Sache der Parthei mit der Stimme des religiösen Gewissens und des nationalen Selbstgefühls sich in Widerstreit befand, die entschieden ablehnende Haltung Calvins, den er als seinen geistlichen Vater und Freund zeitlebens mit inniger Liebe und Verehrung zugethan war, auch Hotmann die Hand von diesem Anschlag wieder abziehen lassen. — Es findet hier seine Anwendung, was Ranke von den Hugenotten überhaupt in jener Epoche sagt: „Die bestandenen äussern Kämpfe sind noch nicht „so hoch anzuschlagen als die innern, denn das war das „Geschick der damals lebenden Menschen, sich in dem „Widerstreit der religiösen Anschauungen und der ge„wohnten bürgerlichen Pflichten, die nun nicht mehr „zusammenfielen wie vordem, selbständig ihren Weg zu „suchen.“ [2]) — Auch in seiner Stellung als einer der politischen Führer der hugenottischen Sache hat daher Hot-

---

[1]) Es handelte sich dabei dem Anschein nach um eine günstige Gelegenheit, den von Frankreich mitten im Frieden durch einen Handstreich genommenen Platz von Metz, vielleicht durch List oder Verrath, dem deutschen Reich und damit der Sache der Hugenotten in ihren unter Heinrich II. ihrer Religion wegen bedrängten evangelischen Glaubensgenossen daselbst wieder zu gewinnen. — cf. Revue hist. l. cit. p. 21 und H./Calvin, 19. Sept. 1559 (Genf), und in seinem vollständigen Umfang ist dieser Brief abgedr. in Corp. Reform., vol. 45, N° 3118. Quoniam tamdiu te celare quiddam non possum, i. e. usq. ad D. Bezæ reditum, scito, repertum nobilem prudentem quinquagenarium, cujus bona amplius triginta millibus fl. æstimantur, qui artem quandam commentus est qua μετας recuperet. — Postulat 20,000 fl. his legibus ut si res succedat 10 sibi habeat, sin minus omnia reddat. — Interea pignori sua bona opponet etc. etc.

[2]) Ranke l. cit. I, p. 298 ff.

mann seine Sache nicht nur mit Geschick und Beharrlichkeit gelöst, sondern auch dem Gebote kluger Zurückhaltung und gewissenhafter Auswahl der angewendeten Mittel je nach Lage der Sache Raum gegeben.[1])

Seine Publicistik war gewissermaassen die von selbst gegebene Ergänzung seiner politischen und kirchlichen Stellung. Die Katholiken hatten am königlichen Hofe, an der Residenz mit ihren geselligen Kreisen und an der grossen Mehrzahl des hohen und niedern Beamtenthums ihr Centrum, von welchem aus sie die jeweilige Situation einiger maassen beherrschten. — Die über alle Provinzen zerstreuten Evangelischen dagegen als politische Parthei bedurften neben ihrer innern Organisation noch eines geistigen Sammelpunkts, von welchem aus sie für ihre einzuhaltende Politik wie für ihre Handlungsweise jeweilen das Losungswort empfingen und einen solchen boten ihnen neben denjenigen Anderer namentlich auch die erwähnten Gelegenheitschriften Hotmann's, welche von dem Boden einer strengsachlichen Behandlung der obschwebenden Fragen aus, durch ihre concrete und drastische Schreibweise zu nachhaltiger Bethätigung an

---

[1]) Das entgegengesetzte Urtheil über seine diplomatische Wirksamkeit in Thommen Univers. Basel, p. 182, können wir nicht thatsächlich belegt finden — und die Anschuldigungen J. Sturm's (Corp. Reform. Calvin Bd. XVIII, N° 3407) und Balduin's (Responsiones Baldi. ad Calv., p. 148) gegen Hotmann, welche ihn als höchst intriganten Characters und zweifelhafter Moralität darstellen, müssen bezüglich Sturm's als aus der Verbitterung entzweiter Freunde (cf. Corp. Reform. Calv., Bd. XVIII, N° 3407 in der Note), bezüglich Balduin's als aus jeheriger offener Feindschaft hervorgegangene und thatsächlich widerlegte schnöde Verleumdungen allen Gewichtes entbehren, (cf. betr. Balduin, Corp. Reform. Calvin, Bd. XIX, N° 3420, Note 5) — letzteres namentlich durch das ehrenvolle Abschiedsdocument der Univers. Strasburg zu Gunsten Hotmann's.

der Sache der Parthei in den weitesten Kreisen die wirksame Anregung gaben.

Der Schwerpunkt seiner Lebensthätigkeit liegt jedoch weder in seinem staatsmännischen Wirken, noch in seiner polemischen Schriftstellerei, sondern in seinen fachmännischen juristischen Werken und der dieselbe begleitenden academischen Lehrthätigkeit, und auf diesem Gebiet zeugen seine Gesammtwerke sowohl ihrem Umfang als noch viel mehr der Vielseitigkeit der Materien und ihrem Gehalt nach von seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit und stupenden Arbeitskraft.[1])

Als Lehrer und Forscher finden wir Hotmann nach seiner wissenschaftlichen Seite in Stintzings Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft[2]) folgendermaassen beurtheilt:

„Ein Gelehrter ersten Ranges beherrscht Hotmann „die gesammten Bildungselemente seiner Zeit; wir finden „in seiner Jurisprudenz die antiquarisch-critische Rich„tung sowohl wie die dogmatische vertreten. — Die ana„lytische Behandlung überwiegt; die Synthese bewegt „sich in den dialectischen Formen, seine Untersuchungen „dringen in die Tiefe und in Einzelfragen; sein Styl ist „der elegante und reine des vollendeten Philologen.“ Soweit Stintzing.

Es kann auf diesem unserm rein historischen Boden nicht die Rede sein, den Ausführungen Dareste's zu

---

[1]) Deren Inhalt umfasst Römisches Recht, sowohl nach der rein dogmatischen, als nach der historisch-antiquarischen und auch nach der consultativ-practischen Seite, sodann verschiedene Parthieen des feudalen und canonischen Rechts, und aus der spätern Lebenszeit Hotmann's selbst das Staatsrecht der französischen Monarchie in theoretischer Entwicklung ihrer Grundgesetze und ihres Thronfolgerechts.

[2]) Stintzing l. cit. I. Abthl., p. 384.

folgen, welcher als Fachmann Hotmann's Characteristik auch nach ihrer rein wissenschaftlichen Seite noch weiter verfolgt und zeigt wie Hotmann seine bahnbrechende wissenschaftliche Wirksamkeit auch darin bethätigte, dass er, frei von der engherzigen Befangenheit der meisten Romanisten seiner Zeit in Gebieten wie das mittelalterliche Feudalrecht den germanistischen Grundlagen die ihnen zukommende Bedeutung einräumte, statt in irthümlicher Verkennung derselben diesen Materien in der pedantischen Weise des Scholasticismus die römisch-rechtlichen Grundbegriffe und deren Terminologie aufzudrängen.[1])

Mit Hotmann, Cujaz und Donellus sind die bedeutendsten Vertreter der französischen Rechtsschule des XVI. Jahrhunderts, wie sie alle drei fast gleichzeitig ihre academische Lehrthätigkeit eröffnet und das Verständniss des Rechtes, der eine mehr in Systematik, die beiden andern mehr in Exegese und analytischer Richtung auf zwei Jahrhunderte hinaus für Frankreich und Deutschland auf seinen Höhepunkt erhoben haben, so auch fast im selben Jahre, 1590/1, mit Tode abgegangen, und nur die jüngere Generation dieser Schule, die Gentilis, Forster und Andere, konnten ihre Wirksamkeit noch bis gegen den Schluss des ersten Viertels des XVII. Jahrhunderts fortsetzen.

Von Allen diesen war Hotmann der alleinige, der sich nicht nur in seiner juristischen Gedankensphäre über die civilistische Theoretik hinaus auf das pragmatische Gebiet einer nationalen französischen Codification emporgeschwungen, sondern auch mit dem ganzen Gewicht seiner Thatkraft und seines persönlichen Einflusses an der grossen Aufgabe seines Jahrhunderts sich in einer

---

[1]) Dareste Essai l. cit., p. 27 ff.

Weise betheiligt hat, welche ihn zu einer der geistigen Spitzen dieser Kampfesperiode erhob.

Ebendaher kommt ihm neben seiner fachwissenschaftlichen Bedeutung in gewissem Maasse auch diejenige einer geschichtlichen Persönlichkeit seines Jahrhunderts zu, und somit der Anspruch auf eine ehrende Erinnerung auch in unserm historische Forschungen verfolgenden Kreise.[1])

---

[1]) Hotmann hatte vor seinem Tode noch die Vorbereitungen zu einer Gesammtausgabe seiner Werke getroffen. — Sein Sohn Joh. Hotmann hat dieselbe nach seiner Rückkehr in die Schweiz, 1592, bearbeitet, und im darauffolgenden Jahre wurde dieselbe dann durch den Genfer Professor Lectius in Lyon zum Druck befördert. Sie enthält in drei enggedruckten Gross-Foliobänden die meisten seiner Schriften juridischen und antiquarischen Inhalts, nicht aber jene Streitschriften, welche, wie die Franco Gallia u. A. aus seiner Feder hervorgegangen sind. — Vorangestellt ist der Gesammtausgabe als Einleitung das Elogium Hotmann's von Nevel-Dosch J. C. Eine französische Ausgabe der Werke von Ant. und Franz Hotmann ist unter dem Titel Opuscules franç. d'Ant. et Franç. Hotmann in Paris 1616 herausgegeben worden. — Einiges von ihm in Manuscript Verfasste mag bei den verschiedenen Plünderungen seiner Wohnung, die er erfahren hat, oder sonst verloren gegangen sein; wie er ja nach seiner eigenen Erklärung u. A. einen Index der Universalgeschichte geschrieben hat, von welchem die Gesammtausgabe seiner Werke nur noch ein (Bd. I abgedrucktes) Bruchstück enthält.

Anhang.

Wir schliessen Vorstehendem den Abdruck einer Anzahl bisher noch nicht herausgegebener Briefe Hotmann's aus den Jahren 1561—1563 an, also aus der Zeit kurz vor und während des ersten Religionskrieges bis nach dem Frieden von Amboise. — Dieselben enthalten ausser den besondern Veranlassungsgründen der einzelnen Schreiben eine fortlaufende Reihenfolge von Berichten Hotmann's über die damaligen Begebenheiten in Frankreich, gerichtet an den Landgrafen Philipp den Grossmüthigen von Hessen, von welchem er bei Ausbruch des Krieges für seine hugenottischen Glaubensgenossen die Sendung einer namhaften Schaar hessischer Reiter unter dem Marschall Fr. von Rollhausen und in Gemeinschaft mit dem Herzog von Würtemberg und dem Kurfürsten yon der Pfalz ein Gelddarlehn auswirkte.[1])

Diese Briefe sind uns auf unser Ersuchen aus dem hessischen Landesarchive zu Marburg durch gefällige Vermittlung des dortigen und unseres hiesigen Staatsarchivariats zur Publication in den historischen Beiträgen zugestellt worden, und deren Herausgabe bildet eine wünschbare Ergänzung der verdienstlichen Forschungen

---

[1]) cf., p. 20 oben.

Rod. Dareste's über die Wirksamkeit Hotmann's in jenem folgenreichen Zeitpunct, indem ihm bei seinen daherigen Arbeiten eben dieses Archiv als Geschichtsquelle verschlossen gewesen zu sein scheint.[1]) Es folgen aus derselben Quelle noch zwei Briefe Hotmann's aus der Zeit unmittelbar nach der Mordnacht von 1572 als interessante Ergänzung der daherigen Berichte.

Von der gleichzeitigen Herausgabe des viel weitschichtigern Briefwechsels Hotmann's mit dem Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen, dem Sohn des Vorgenannten, aus den Jahren 1575—1589 musste, obschon uns gleichfalls offengestellt, Abstand genommen werden theils wegen dessen Umfang, theils weil die Quellen über diese Periode der französischen Geschichte reichlicher fliessen als über die vorangegangene.[2])

I.

Zwist zwischen dem König von Navarra und der Königin Mutter. — Anschläge der Guisen wider das Königthum im Bund mit Philipp von Spanien. — Ersuchen an den Landgrafen, Navarra hülfleistend entgegenzukommen.

Hotmann an Landgr. Philipp von Hessen.

1561. Merz 19.

Illustrisse princeps, clementisse Domine.

Nisi rationes negotiorum gallicorum consilia mea impedissent notius aliquanto Celsitudini Vae esset, nomen meum et

---

[1]) cf. Revue historique, 1876, cit. p. 2.

[2]) Es sind dies besonders die citirten Mémoires sur l'Etat de la France sous Charles IX — ferner die mémoires von Duplessis-Mornay (über die Zeit von 1572—1599), la Popelinière, historia tumultuum etc. in Gallia ab ao 1567.

studium, quo anno superiore flagrabam inserviendi Illust^{mae} Clementiæ vestræ in Academia Marpurgensi, ad quam in mediis Galliæ patriæ meæ procellis evocabar. — Etsi autem satisfacere illa in re Illust^{mae} C. V. non potui, tamen cum D^{us} Muntius hodierno die mihi dixisset, C. V. optare certiorem fieri de rebus Gallicis, putavi me rem non ingratam C. V^{ae} facturum, si hanc chartam quam his litteris adjunxi C. V^{ae} mitterem, in qua partem aliquam Gallicarum rerum perscripsi: — Illud addam in his litteris, quod ad me ex aula heri scriptum est, ortam esse offensionem maximam inter Navarræ regem et Reginam matrem propter Guisianorum consilia quædam nuper a Constablio patefacta: repertæ sunt enim galeæ plus minus quadringentæ, serico tectæ tenuissimo, una cum personis quas vulgo mascas appellant: quæ ferreæ quoque dicebantur esse. — Itaque cum Navarrensis stomochosius cum illa locutus esset repente se iracundia commotus una cum Connestablio, Amirallio, ceterisque nonnullis ex aula discessurum dixit, ac illa blandissime tum locuta, pollicita est, se omnia ipsius caussa facturam: simulque sigillum regium quod moriente Francisco II occuparat, Cardinali Turnonio qui neutrarum partium esse videbatur, tradidit.

Guisiani tamen agitant consilia dolosa videnturque de Corona Galliæ invadenda cogitare. Philippum sibi adjunxerunt jamque de sponsalibus inter ipsius filium et Scotiæ reginam contrahendis nonnihil loquuntur. — Denique videtur res ad dissidium, ne dicam bellum civile aliquod eruptura. — Condensis urget suam absolutionem quoad potest et decretum obtinuit, ut parlamenti parisiensis sententia principibus Regii sanguinis simulque duodecim paribus Franciæ exhibeatur et adhibitis antiquis ceremoniis ac ritibus absolvatur.

Celsitudo vestra gratissimum faceret Navarræ regi, si de eo juvando ant saltem consolando cogitaret: nonnihil in illo

desideratur: sed si C. V. intelligeret quanti terrores armatorum hominum dies atque noctes illi objecti sint, non miraretur, illum aliquod de jure suo temporis caussa cessisse. — Brevi tamen meliora sperantur et ipse fortasse C. V^ae renuntiabo, quam dolose pontifex R. egerit cum illo Hispano quem Navarrus ad illum importunitate quorundam victus ablegarat et quam invito atq. ignorante ipso oratio illa habita sit, quæ jam ab ipsis adversariis per universum orbem disseminatur. — Scit C. V. linum fumans extinguendum non esse et talem principem tam nobili natura, et tam comi et facili ingenio favore potius aliquo prosequendum quam omnino abjiciendum esse. — Quare peto a C. V^a, ut rationem aliquam illius adjuvandi ineat et confirmandi contra tantos hostium conatus quibus sine dubio se diabolus adjungit, quanquam spero Deum simplicitatis amatorem illius αφελτιας et modesta benevolentia sua complexurum.

II.

Aufschub von Hotmann's Reise zum König von Navarra. — Seine Gesandtschaft an den sächsischen Hof. — Dessen strenger Lutheranismus. — Keine Hoffnung einer Einigung der evangelischen Confessionen. — Allgemeiner Stand der Sache. — Wachsende Ausbreitung des evangelischen Bekenntnisses.

F. Hotm./Landgr. Phil.

Strassburg 1561. Juli 12.

Illustriss^e princeps, clement^e domine.

Nunquam existimassem, cum a celsitudine vestra discessi, fore, ut tamdiu famulum vestrum retinerem. — Sed præter itineris longitudinem diuturna Illustriss^i Electoris Augusti absentia moram reditioni meæ non parvam attulit. — Itaque peto ab ill^ma celsitudine vestra majorem in modum,

ut hanc mihi culpam condonet, et sibi persuadeat, me quamdiu vivam fore memorem tantœ humanitatis, clementiæ et . . . . nitatis qua celsitudo v. me complexa est, diligentissime præterea scripturum Ecclesiis nostris, ut pro suo officio Deum Opt. Max^{m} pro Illustr. C. V^{ae} incolumitate precentur.

Quantum autem ad Illustriss^{m} principum Ducum Saxoniæ responsum attinet, lubentiss^{o} quidem animo in legationem consenserunt; ita tamen, ut in responso suo ad Regem Navarræ scripto Zwinglianismi errorem nominatim damnarint, eumque rogarint, ut sibi ab illo caveret. — At cum Rex Navarræ et alii nihil de illa controversia audierint, judicabam fore satius, si illum a missa et pompa idolatrica cui nuper Luteciæ interfuit revocarent et non (ut est in Latinorum proverbio) cum capiti mederi debeamus reduviam curaremus.

Illustriss^{s} antem Elector Augustus benignissime in legationem consensit: non quam plane promitteret se in Galliam missurum; sed ad eum locum, quem El. Palatinus designaret, ubi legati principum convenirent et communi consilio de capitibus legationis deliberarent. — Nominatim autem ascripsit, se a Navarræ Rege petere, ut Augustanæ confessionis formulam reciperet; quod propter Missæ laudationem, quæ nominatim amplissimis verbis in extremo illius confessionis comprobatur, numquam ab Ecclesiis nostris impetrabitur. — Itaque, quid de Legatione statui debeat, valde incertus sum. — Satius enim esset nullam mitti quam eam mitti quæ dissensiones et controversias quæ in istis regionibus sunt, maximo cum scandalo patefaciat. — Ego in Galliam recta excurrebam, nisi literas a nostris hic offendissem quæ me aliquantisper hic expectare jubebant. Itaque profectionem meam ad dies aliquot distuli.

Interea quod de Gallia audivi, fere est hujusmodi: Numerus fidelium incredibiliter auctus est: neque ulla est ora in universo Galliæ regno ubi non et pastores et ecclesiæ Evangelicæ locum habeant — in Normannia, Aquitania,

Gasconia, nonnulis locis aperte, palam, publice etiam in ipsis templis. — Aureliis etiam et Pictariis et Andibus atria in ædibus ita referta, ut ad plateæ publicæ extremum exundent. — Alternis diebus conciones habentur tanta frequentia, ut hominum V aut VI millia intersint. — In aula Condensis princeps, Longovillius princeps, et Amirallius suos concionatores habent. — Regina mater aperte dixit, se videre, nulla ratione cursum hujus religionis impediri posse — itaque mature deliberandum, quomodo quam placidissime res parari possit. — Connestablius tamen et Guisiani et alii cum quoad possunt adversentur, vident se neque hilum quidem proficere.

Condensis princeps absolutus est a parlamenti parisiensis principibus et proceribus regni omnibus præsentibus. — Eo die Rex convivio multos excepit: cum Cardinalis Lotaringicus data opera collocutus esset proxime Condensem, Condensis ne aspectu quidem illum est dignatus, quod a multis observatum et laudi datum est. Ducissa Ferrariæ etiam suum in aula concionatorem Italicum habet, quo multi conveniunt, nondum autem ipsius filia propter mariti interdictum atrocissimum ausa est, nisi admodum clanculum, interesse. — Metis alternis diebus conciones habentur, ubi amplius tria millia hominum intersunt. Viellevillius promisit, se daturum operam, ut intra dies paucos templum habeant. Ibi certe maxima est libertas. — Itaque Metenses qui hic apud nos erant, eo fere omnes emigrarunt. — Lutetiæ conciones non nisi clanculum habentur cum tamen piorum numerus sit incredibilis — nam et parlamentum adversatur et plebs furore et insania fertur in nostros sic, ut quodam loco celeberrimo Idolum statuerit, ut qui illuc coperto capite et Idolo insalutato prætereunt a sicariis data opera ibi in præsidio collocatis lapidentur.

Sabaudiæ dux coactus est cum Vallangronijs pacem facere et ijs religionis libertatem permittere. Is Regem Hispaniæ heredem suum instituit. Itaque Dux de Nemours agnatus ipsius, ad illum placandum et reconciliandum profectus

est, quanquam etiam hoc fuit caussa quod condemnatus est a parlamento parisiensi et jussus uxorem suam secum habere, qua de caussa rixa inter illum et regiam matrem exorta est; itaque insciis creditoribus suis quos multos et miseros reliquit, clam ex Gallia cum exigua pecunia profugit. — Sabandi uxor misere, impudice, contumeliose a marito tractata divortium flagitat, probavit, illum multis locis scorta certa alere, quæ ab eunichis more turcico asserventur. — Luteciam nuper quatuor capitanei avocati sunt insciis concionatoribus. — Consilium captum erat a novitijs evangelicis (qui Evangelium Petri et Malchi vulgo dictitantur potius sequi quam Mathei aut Marci) ut Idolum illud paniceum quod in pompa gestandum erat, in omnibus parochijs deturbarent: Numerus fuit tam magnus, ut decem hominum millia superaret, majorem enim nolo dicere, sed omnia audivi et capitaneorum nomina mihi notissima sunt. — Statuerant quatuor locis Luteciam occupare et vim vi repellere, seque in libertatem vindicare. Concionatores certiores facti denuntiarunt illis se, nisi desisterent, iudicium ejus rei facturos. — Cum illi revocari ab instituto non possent, adhibitus est Cardinalis Castillionius qui Reginam matrem exoraret, ut Regem eo adduceret et Regem Navarræ, qui pro imperio tumultum impedirent. Itaque Marschaleus Mommorantius, Connestablii filius, insulæ francicæ præfectus turmam equitum cataphractorum per urbem circumduxit ad illos territandos. — Ita tamen ut sæpe pompam disturbaret et ab ipsis phafphis animadverterentur multa quæ dissimulare coacti sunt.

Cætera perotium Celsitudini vestræ perscribam. — Interea Deum orabo, ut Illustrissimam Clementiam vestram Spiritu suo sancto conservet. Argentorati XII. Juli 1561.

Illustr^{ae} Celsitudinis vestræ

Studiosissimus

Hotomannus D^{r}

III.

Hotmann's vorhabende Reise zum König von Navarra. — Intriguen der Guisen zu deren Verhinderung. — Warnung vor dem Rheingrafen.

H./Landgr. Wilh. v. Hessen.

Strassburg 1561. Aug. 6.

Illustrissime princeps, clementissime Domine.

Exposui illustr° parenti vestro caussas moræ istius meæ, quam scio Regi Navarresi cum alijs de caussis esse molestissimam, tum quia tam diligenter omnia illi scribere, quæ ad negotium pertinent non potui, quam si ipse eo . . . . . illo locutus fuissem. — Sed collocatæ mihi tum in vicinia, tum etiam in Lotaringia insidiæ fuerunt. — Et simul emissarius quidam iter hoc fecit, qui ad Palatinum, et Wirtembergensem literas Guisiani ducis detulit, querelarum plenas, quasi peregrinationem illam meam data opera suscepissem, ut eum ejusque fratres accusarem. — Existimant amici mei, illum etiam ad vos profectum esse: quod si ita est, spero C. V^m non dedignaturam, exemplum illarum litterarum ad me mittere. — Cum antem hic mihi consistendum viderem, honestum quendam et prudentem virum ad aulam misi, a quo confido me literas accepturum, quibus C. V^ae de rebus singulis respondebitur. De rebus Gallicis scribo, Illustrissime princips, parenti vestro — mitto etiam C. V^ae Lugdunensem historiam quand ex fidelissimo amicorum testimonio concepi. — Oro C. V^m ut eam Illustrissimo principi Augusto postea mittat et sibi persuadeat, me clementiæ et humanitatis qua vos fratresque vestri, principes Illustriss^i, cum istie essem, me complexi estis, memoriam semper sancte et pie conservaturum. — Deum oro, ut vos omnes singulari sua benevolentia complectatur. Oblitus eram rogare C. V. ut cum

D. Ringravio colloquens consueta sua prudentia et cautione utatur, ne quid ille expiscari de me possit.

Argentorati VI. Aug. 1561.

Illustriss^ae C. V. studiosissimus Hotomannus D.

IV.

Hotmann's vorhabende Reise nach Frankreich durchkreuzt seitens der Guisen. — Entscheid des Parlaments von Paris über die religiösen Versammlungen der Hugenotten. — Grosse Zunahme an Zahl.

H. / Landgr. Phil.

Strassburg 1561. Aug. 6.

Illustrissime princeps, clementissime domine.

Si tamdiu me hic hæsurum putassem scripsissem Celsitudini vestræ multo celerius. — Sed cum meo itineri et profectioni in Galliam accinxissem, admonitus sum, Zavernis primum, dein apud sanctum Nicolaum collocatos esse exploratores qui me abeuntem observarent. — Simul ducem Guisianum literas ad omnes principes quorum Celsitudinem superioribus diebus Regis Navarræ nom^e salutarant scripsisse, quibus me seditiosum et tumultuarium appellat et de me ita queritur, quasi nulla alia de caussa illam profectionem suscepissem, nisi ut ipsum ac ipsius fratres accusarem. — Hæ literæ jam Palatino et Wirtembergensi redditæ sunt qui tamen pro sua prudentia satis intelligunt, quid illi sit respondendum. — Nunc autem Rhingravius in Saxoniam proficiscitur, quem ex eo suspicor negotium habere, ut a Principibus diligenter querat quid egerim, quia mecum ea de re accuratissime egit, ita tamen ut se non omnino patefaceret. — Ego ei aliud respondi nihil, nisi me propterea profectionem illam suscepisse, ut Germaniæ principes et urbes in-

viserem, antequam in patriam redirem. — Itaque oro C. V. ut sua sapientia ea in re utatur; si forte ille curiosius velit percontari.

Quod ad negotium meum attinet nihil adhuc habeo quod scribam: nam cum Rex Navarræ et alii me studiosissime expectarent nihil ad me usq. adhuc scripserunt. — Itaque misi ad illos tabellarium, a quo responsum ad nostra omnia expecto. — De rebus vero Gallicis hæc habeo.

Conventus parisiensis ita dimissus est, ut 72 suffragia postulationi nostræ de templis evangelicis faverent. — 80 adversarentur.[1]) — Cum senatusconsultum ex plurium numero factum esset, ut concionatorem omnes intra tres hebdomadas e regno decederent, domestici conventus proscriberentur, Lutherani intra menses tres exularent, Regina mater et Rex Navarræ tum Senatusconsultum ipsum, tum etiam omnium senatorum sententias in ignem projecerunt. — Quid tamen futurum sit, incertum est, nam Cardinalius et episcopi omnes alterum conventum habent in oppidulo quod vocatur Poyssi, ubi dicuntur de ære alieno Regio dissolvendo consilium capere et religione opprimenda. —

Interea piorum numerus mirabiliter angetur, neque videtur fieri posse, ut illis adversariorum viribus opprimatur. — Cum dux Monspensierius quatuor hominum millia proxime Turones coëgisset et circiter trecentos Christianos captivos in aliquot pagis abduceret, nostri ex illa vicinitate convenerunt circiter septem millia: ex his delecti sunt ter mille pedites, equites octingenti. — Et cum illum summa contentione persequerentur, alter fuga sibi salutem quæsivit. — Proxime Tholosam cum senatus Tholosanus quinque ex nostris captos damnasset et continuo de iis supplicium sumpturus

---

[1]) Es handelt sich augenscheinlich um das Juli 1561 mit einer kleinen Stimmenmehrheit im Parlament zu Paris beschlossene Edit sur la religion. cf. Ranke, franz. Gesch. cit. I., p. 230.

esset, nostri manu facta præsidem ejusdem senatus qui cum aliquot senatoribus et scribis urbe exierat prehenderunt cisque patibulum erexerunt. Simul legatum Tholosam miserunt, fore ut quo supplicio nostri afficerentur eodem etiam illi omnes continuo mactarentur. — Ita captivi commutati sunt, Aureliis autem et compluribus aliis in oppidis binæ quotidie conciones in ædibus privatis habentur, tanto conventu et tanta frequentia, ut etiam viæ publicæ exundent. — Regina Scottiæ in patriam proficiscitur et Caleto iter facit, neque Angliam attinget. — Eam deducunt duo Guisiani, le grand prieur et Marchio Dalbeuf. — Dux Guisius eam prosequitur Caletum usque, Cardinalis vero non ita procul. —

Hæc habeo quæ in præsentia Celsitudini vestræ de Gallicis rebus scriberem. Cum ille quem ad aulam misi rediret, plura ut spero et pluribus de rebus scribam et simul literas quæ ad C. V. dabuntur diligenter curabo. — Interea Deum oro, ut illustriss^{m} Celsitud^{m} V. conservet. Argentorati VI. Aug. 1561.

Illust^{mae} Celsit^{s} V. Studiosiss^{s} cliens. Hotomann^{s}, D^{r}.

(Hat ein Siegel des Briefs mit Wappen Hotmann's.)

V.

Prohibitivedict des Parlaments von Paris gegen die Versammlung der Evangelischen. — Protest des Königs von Navarra. — Peter Martyr's Geleite an's Colloqium zu Poissy.

De Paris XI. August 1561.

Le Roy ayant envoyé l'édict prohibitif des Assemblées au Parlament de Paris défendit de le publier ailleurs que dans le palais. — Toutefois parce que Madame la Princesse de Condé fit une assemblée à Paris plus grande qu'il n'y eut oncques, la court ordonna qu'on publierait l'édict à son

de trompe par tous les carrefours. — De quoi étant adverty, le Roy de Navarre, qui pour lors estait à Saint Germain, vint à Paris, et remonstra aux présidens et Conseillers en pleine Court le tort qu'ils avaient de n'avoir obéy au commandement du Roy, les appellans remueux, mutins et séditieux et qu'ils ne pensoyent pas qu'il y eût un Roy pour les châstier, mais que bientost ils le connaîstraient. — Puis s'attacha au procureur général Bourdin, luy disant qu'il estait sans religion et qu'il cherchait d'avoir la teste tranchée et que c'estait ceci qu'il méritait, que bientost cognoistrait quelle puissance avait le Roy et son Conseil, qu'il était cause et auteur de tous les troubles.

Comme le Lieutenant criminel par le commandement de la dite cour fust venû au logis de Monsieur le prince avec humble prière d'êstre excusé, si suivant le commandement qu'il montrait il étoit venu pour faire Information de la dite assemblée, le dit Prince lui respondit, que la dite assemblée avait esté faite et qu'il s'en ferait encores et depuis en tous les jours continué de plus belle. — Le Roy ayant reçûe la réponse des Seigneurs de Zürich qu'ils n'enverroyent le Docteur Martyr sans hostage, dès le lendemain feist partir un gentilhomme pour y aller en hostage. Monsieur de Besze et le professeur Hébrieu Antoine Cesplier partirent avec lui pour y aller. — Le X. de ce moys partirent de Paris aucuns Ministres pour se trouver au Colloque des Evêsqnes. —

L'on pensait que le Cardinal de Lorraine feist du malade, touttefois la vérité a esté cognûe, que c'est à bon escient et est en danger de sa vie.

Tous les Sgrs. de Guise sont allés à Calets pour conduire la Reine Marie, laquelle a entendu nouvelles que les Anglais s'estaient jettéz en mer pour lui empêscher le passage. — L'ensemble ne veust solennellement renoncer aux titres et arnvoiries d'Angleterre ensemble ratiffier l'arrond passé entre elle est les protestans d'Escosse.

Les seigneurs de Chanzy et autres prisonniers pour le fait d'Amboise Lion etc. se sont tous délivrés, excepté Chandieu que l'on tient encores pour aucunes fausses accusations lesquelles se découvriront en brief.

VI.

Ersuchen um eine Gesandtschaft der deutschen Fürsten mit einem deutschen Prinzen an der Spitze, zu nachdrücklicher Unterstützung der Interessen der Evangelischen und Neutralisirung der spanischen Intriguen.

H. / Landgr. Phil.

Strassburg 1561. Aug. 23.

Illustr^e^ princeps, clementiss^e^ dom^e^.

Spero celsitudinem vestram superiores novas literas accepisse, quas principis Condensis legato ad vos profisciscenti dederam. — Ex eo tempore missa sunt ad me nova quædam Gallica quæ nullis mutatis syllabis ad C. V. mittenda putavi: ut intelligas quanto conatu quantas nugas Cardinalis Lotharingus nobis cum omni sua phapforum caterva ediderit. — Sed hæc antiqua ecclesiæ ratio et consuetudo fuit, tum demum victoriam adipisci cum desperata omnia videntur juxta Christi sententiam. In infirmitate virtus mea perficetur. — Itaque per universam Galliam ecclesiæ florent ut cum maxime et quamvis aliquantisper cursus evangelii in urbe Lutetia et illa tota vicinia retardetur, non sistitur tamen et in aliis provinciis tanta quotidie fit ad ecclesiam Christi accessio, ut nihil aliud quam phapforum querelæ audiantur clamitantium, sibi aliunde quam ex mifferationibus victum quærendum esse. Magna est autem procerum nostrorum expectatio de legatione vestra, quæ nisi quid habeat Germanici roboris non multum proficiet. — Necesse enim, tanquam clavum clavo, hic hispa-

nicas minas Germanico terrore pelli — Itaque peto a C. V. ut eam rem curæ habeat et magno . . . . alicui principi eam legationem mandandam curet. — Illustriss^e princeps vale et salve. — Deus C. V. quam dintissime nobis incolumem conservet a R. Navarræ brevi litteras multas expecto.

Argentorati XXIII Aug. 1561.

Illustr^ae Celsit^s deditissimus Hotomann^s. D^r.

VII.

Dem Gesuche Hotmann's um eine Gesandtschaft der deutschen Fürstenhöfe nach Frankreich an den Hof mit einem Mann von hohem Rang und Ansehen erklärt sich der Landgraf für sich und den Kurfürsten von der Pfalz willfahren zu wollen — verbittet sich weitern directen Verkehr Hotmann's mit seinem Sohne Wilhelm von Hessen in solchen Angelegenheiten, die übrigen deutschen Fürsten würden den Uebertritt der Calvinisch Gesinnten in Frankreich zur Augustana zur Bedingung stellen, wesshalb auf deren Beitritt nicht zu bauen.

Landgr. Phil. / Hotm.

Spangenberg 1561. September 18.

Philippus Dei gratia Landgravius Hassiæ comes in Catzenelbogen etc. etc.

Præmissa nostra clementi salute, Honeste et doctiss^e vir.

Literas tuas, quæ datæ sunt Argentorati 23. Aug. uua cum Gallicis novis accepimus. —

Quantumvis autem multum instes et urgeas, ut a Germaniæ electoribus et principibus legatio in Galliam expediatur, quod equidem palatinus elector et nos lubenter vellemus — attamen ea legatio tali ratione ac modo, ut tu fortasse desideras, non impetrabitur. — Nam palatinus Wolfgangius et dux Würtembergensis, item Marchio Brandenburgensis

elector, marchio Joannes et alii præterea, ut putamus, elector Saxoniæ talem legationem alia ratione nobiscum facere nolunt, ni Germaniæ electorum et principum legati Gallicos principes, ut Augustanæ confessionis conformiter vivere et Calvini et Zwinglii doctrina se abstinere voluerint adhortentur.

Quapropter, si Galliæ principes potuerint ferre neque eis molestum fuerit, ut legatio hac ratione fiat, tunc facile impetrabitur, ut legatio in Galliam consequatur. — Nam alio modo apud prænominatos Electores et principes non obtinebitur. — Verum palatinus elector, et nos hac etiam omissa conditione legationem facere vellemus.

Secundo quod tibi consultum videatur, ei legationi aliquem magnæ autoritatis principem præfici, nobis non displicet et in hoc consentimus.

Si id autem in hunc finem fuerit propositum, ut nostro filio Wilhelmo hæc functio mandetur, nos nullo modo permittemus, ob multas prægnantes caussas.

Et si volueris nostram gratiam et benevolentiam retinere a talibus practicis desistas et nihil clam nobis cum nostris filiis agas.

Hanc nostri animi sententiam etiam tibi Germanice scribimus, ad quam linguam nostram referimus et poteris curare, ut literæ nostræ Germanice adscriptæ per aliquem in Itioma latinum transferantur.

Benevolentiam et gratiam nostram tibi offerimus. — Datæ Spangenbergæ. 18. Sept. a° D. 1561.

VIII.

Gesandtschaft mehrerer deutschen Fürstenhöfe nach Frankreich zur Vermittlung zwischen den feindlichen Partheien. — Verbot des Zuzugs aus deren Gebieten nach Frankreich. Ertheilung von Rathschlägen zur Kriegsführung.

Ullendorf 1562. Mai 26.

Chr. Harsack, Secret. des Landgr. v. Hessen an Vezines (Condé'schen Abgesandten).

Meinen ganz willigen geflissenen Dienst zuvor, Edler und Ehrenmässiger, günstiger, lieber Junker.

Es ist mir bevolhen wordenn, euch zu verständigen, wiewol ich's darfür halte, das Ir es albereits nunmehr wissen werdet, das der Pfalzgrave Churfürst, mein gnädiger Fürst und Her zu Hessen, der Herzog zu Wirtenberg und der Markgrave zu Badenn sich verglichenn habenn, ein Botschaft inn Frankreich zu schicken, welcher Chur- und Fürsten Gesantenn den 3. Juny schirst künftig zu Strassburgk ankommen und volgents dadennenn, so fernn sie von dem König zu Frankreich sicher glaide bekommen, stracks inn Frankreich ziehen und allen möglichen vleiss anwendenn werden, die Sachenn zwischen den Partheien zu vertragen.

Darneben wil ich euch auch nicht verhaltenn, wiewol die fürnembsten Chur- und Fürsten in Deutschland so der Augspurgischen Confession verwant seindt mit ganzem Ernst verbietenn habenn lassenn, das sich Niemants bestellenn lassen und in Frankreich ziehenn solte: — dass doch gleichwol über sollichs ernstlichs verbietenn ezliche so nicht viele zu verlieren haben, hinweg ziehen, auch unerachtet dessen, das ezliche desshalbenn bestrickt wordenn.

Es seindt aber der mehrertheil derselbigen, so sich also hinweg begebenn und in Frankreich ziehenn, schlechte Leuthe, auszuscheidenn die so auss des Bischoffs Lande seindt.

Es were sehr gut, das inn Frankreich in Zeitenn zur

Sachenn gethan wurde, und da Euch gutte Mittel verstundenn, alss nemblich das die Religion frey gelassen wurde und ob sonsten nicht allenthalbenn nach euwerm willen erginge, und wie Jr es gerne hettet, das Jr alsdann solliche Mittel nicht abschlüget.

Ezliche Kriegsverstendige meinen, ewer Heern liegen zu lange im Armbrust.

Weitter so disputiren sie dahin, wann Ewer widderwertige Euch mit reisigem Gezeug zu stark, dass gut möchte seind, dass Jr thettet wie Kayser Carolus that, dass Jr Ewern Lager schlüget neben und bey einer grossen Stadt, dieselbige wol besetzet und hettet Evern Lager darnebenn wol verschützet, so müssen die Feindt uff einen Tag mit Euch stürmenn und schlagen, welchs Jnen schwer zu thun wurde sein.

Welchs ich Euch nicht verhaltenn sollen und bin Euch zu dienen ganz willigk.

Datum Ullendorff an der Werra, den 28. May 1562.

Euer dienstwilliger
Chr. Harsack.

Zettel.

Ich weiss dass mein gnediger Fürst und Herr gerne wolte, dass der Parthei der Evangelischen in Frankreich deutsche Ritter zugeschickt wurden, darumb were gutt, dass die Evangelischen in Frankreich selbst Jemants mit Gelt und Bestallung heraus schickten, ezliche deutsche Reitter anzunemenn. (Signatum ut in sup^{s}.)

Zettel.

Es habenn die Predicanten der französischen Kirchen so zu Orlianz versamblet, itzo an meinem gn. Fürst u. H^{r}. zu Hessen geschriben. — Denselbigen werdet Jr dasjenige, was ich Euch in diessem meinem Schreiben anzeige, auch wol zu berichten wissen. (Signatum ut in sup^{s}.)

Zettel.

Wann Jr neuere Zeittungen hettet so bitt ich dienstlich, Jr wellet mir dieselbigen bey gegenwertigenn Bottenn mittheilen und zuschickenn.

(Datum ut in sup^s.)

E. Gn. dienstwilliger
Christophorus Harsack.
Hassiæ principis Secretarius.

Zettel.

Vir clarissime, quod si ea quæ lingua nostra vulgari scripsimus satis assequi non potes, rogo ut Dr. Sturmium rectorem Scholæ Argentinensis aut alium quempiam virum fidum eadem ex lingua nostra germanica in latinam vel Gallicam transferri cures. (Signatum ut in sup^s.)

IX.

Stand der Kriegsvorkehren in beiden Lagern Frankreichs. — Ersuchen um Erwirken einer Hülfeleistung seitens seiner fürstlichen Herren. — Zum Friedensversuch wolle man noch Hand bieten, wenn die Bedingungen der Gegner nicht zu hart. — Warnung vor Joh. Sturm.

H./Chr. Harsack.

Strassburg 1562. Juni 7.

Clarissime vir, Hodie venit ad ædes mias nuntius illustrissimi vestri principis qui dixit, se data opera missum esse huc a vobis, ut D. Vesinio nostro vestras litteras afferret. Eas pro conjunctione nostra resignavi, nam huc missus sum propter eas caussas quas principi vestro scripsi.

Abest autem Vesinius evocatus Heidelbergam a Palatino, sed spero eum intra biduum reversurum. — Interea gratiam

habere tibi volui pro studio et opera quam proceribus Aurelianis optimam navas: et confirmo tibi eos gratiam relaturos.

Quod scribis de consilio principis vestri ut firma præsidia collocentur in urbe proxima, id factum est. — Tenentur firmo præsidio Aureliæ, Blois, Tours, Gien, Mans, Lion, Valence, Vienne, Montlimar, Villefranche, Mascon, Challons-sur-Saone, Rouen, Bourges, Le Havre de grâce portus firmussimus ubi captæ sunt quatuor triremes instrumentissimæ; tenentur et aliæ urbes non paucæ. — Denique omnia ita sunt parata, ut quantum per humanam rationem licet conjicere, exploratam habeamus victoriam. — Id quod ita dicimus si modo soli Galli cum solis Gallis negotium habeant. — Sed cum Guisani viderent, se in Gallis destitutos, evocarunt Hispanorum 6000, totidem Helvetiorum, fere totidem Germanorum, quæ res non sine caussa nostros commovet, nam prius rem gerere non potuerunt. — Quare si quid animi habes erga nostras ecclesias, erga Regem christianissimum, serenissimam ipsius matrem et proceres Aurelianos, te per Dei misericordiam oro atq. obtestor, ut ab illustriss° principe vestro aliquid subsidii impetres: et patronos causæ tuæ stipulatores tecum adhibeas amplissimum virum D. Cancellarium et clariss^m virum D. Simonem Bringium, quorum in pietate magnam spem posui. Ocquinius rediit Aurelias XXVIII Maji; proceres incredibili gaudio affecti sunt, cum de principis vestri animo certiores facti sunt. — Rogo etiam ut illustriss^m principem Wilhelmum meo nomine honorificentissime salutes: et illius celsitudinem vehementer ores ut a parente suo optimo subsidium impetret. — Quod antem per Ocquinium mihi mandavit ut de pace ageremus: de quo etiam in vestris litteris ascripsisti: confirmo tibi, vir clarissime, nihil æque a nostris proceribus optari quam pacem. — Sed pacis unica conditio fere est, ut omnes Evangelici dignitate et fortunis suis spoliati non comburantur quidem ut antea, sed e regno in exilium abeant. — Quod, ne Guisiani non satis testatum relinquerent,

in supplicatione Regi oblata 4 Maij . . . . ita scripserunt, quemadmodum propediem videbis una cum responso illustri principis Condensis.

Hic nolo prætermittere quod ascripsisti de Joanne Sturmio, ut interpres esset vestrarum litterarum: posthac si placet dominatio vestra sibi ab illo homine in hoc negotiorum genere cavebit: nam mandatum a nostris proceribus habui, ut senatum certiorem ea de re facerem, ipsum studiosissimum esse Cardinalis Lotharingici clientem et interceptas suas esse litteras, in quibus se Alexandrum Montanum appellat; præterea necessitudinem esse summam inter illum et Ronscalonium qui diu Heidelbergæ vixit. — Addunt, illum quingentos florenos quotannis a Cardinali Granvellano episcopo Amebatisi annos jam plus octo accipere: cum præterea 400 libras a Gallo habeat: qua de caussa puto, illum exauctoratum a Regina fuisse. — Ea de re plura audies; interea si quid ad nostros proceres habeas vide ne quid ad illum odoris perveniat.

His vale vir clarissime . . . .

Argentorati VII Junij 1562.
Humanitatis tuæ studiosissimus.
Hotomannus Dr.

X.

Hülfsgesuch der Stände von Orléans an den Landgraf Philipp von Hessen unter Absendung des Freiherrn von Dhon und des Edeln von Schomberg im Namen von König und Königin Mutter. — Bericht über den bisherigen Gang der Dinge in Frankreich.

H./Landgraf Phil. von Hessen.

1562. Juni 7.

Durchlauchtigster, hochgeborner Fürst, gnädigster Herr. Es haben mich der Prinz v. Condé, der Admiral und

andere Fürsten des Orléan'schen Kriegsvolks abgefertigt und bin gestern zu Abend anhero gein Strassburgk kommen.

Als ich zu Orléans abgezogen, welches der 29. May war, seindt die Sachen in dissem Stande gewessen:

Es wollte der Prinz v. Condé den 7. Juny Nachmittags von Orléans abziehen und seinen Lager verrucken — nicht derhalben, dass er albereits zum Kriege genugsam gefasst sey, sondern dass er menniglichen zu Gefallen wäre — denn Jedermann ruft und begert, dass er sein Kriegsvolk nur eine Meile Wegs hinausfüre, alsdenn werde Jedermenniglich zulauffen.

Er hat auf disse Zeit bey sich zum wenigsten fünfzehnthausendt zu Fuess und fünfthausent Pferde. Mit Geschütz und Anderm dazu gehörig ist er nichts gefasst. Es seindt aber die Evangelischen (so viel man auss menschlicher Vernunft abrechnen kann und mit Verleihung Gottes) den Gwisianischen an der Zaal des Kriegsvolks, an Dapfferkeit, an Geld, auch an Begierde zu schlagen weit überlegen — dann es haben die Gwisianischen beinahe nichts von Kriegsvolk als Parisische Sacktreger, Trösser, Köche, Südeler und ander losses Gesinde, welche zu ehister ihrer Gelegenheit nichts Anders im Sinne haben oder begeren dann die Stadt Pareis zu plündern. — Darnach werden Viel vom Hoff sich zu uns begeben, deren Namen ich indessen meinem Schreibenn der Unsicherheit halber nicht nambhaftig machen wil. — Were ich aber bei Ew. Gn. wollte ich Iro alle geheime Dinge sagen.

Witer hat die Königin heimblich zu unsern Fürsten eine Botschafft geschickt und durch die Barmherzigkeit Gottes gebetten dass Ir bald Hülff geschee, dann unsere Feinde hetten sie stranguliren wollen, sie geheissen eine Florentiner und gedrauwet sie zu erwürgen. Es habenn der Herzogk von Gwise, der Connestable und der Marschalk von Sanct André uff Begeren des Babsts und des Königs zu

Hispanien auch zu derselbigen gefallen ein öffentliche Declaration des katholischen Glaubens zu thun, dem König und der Königin auf 4t Tagk May ein Supplication übergeben, das alle Fürsten, Stände und andere des Königs Underthanen sich der Confession von den Sorbonisten, auss den Artickeln der kathol., apostol. und römischen Kirchen gemacht und gezogen unterschriebenn, und welche solchs weigerten sollten des Königreichs verwiesen werden.

Sollicher Supplication, auch des Prinzen v. Condé darauf gethaner Antwurt, in Druck verfertigt, bin ich täglich gewärtigk — und hat mir der Prinz von Condé bevolhen, Euern Gn. sollichs zuzuschickenn, damit Euer f. Gn. sehenn möge, was Gestalt mit Denen Fridde gemacht werden könne, welche in ganz Frankreich nicht einen einigen Orth ledig gelassen, da die ware Religion frey gepredigt werden möchte.

Es hat der Babst den Gwisianischen alle Monat fünfzigthausent Chronen zu bezalenn zugesagt, hat auch allbereits die erste Bezalung erlegt. Die Schweizer so Papistisch seindt haben den 22. Mai uff dem gehaltenen Tage zu Solothurn den Feinden sechsthausend zu Fuess zu schicken bewilligt und ist Frolich desselbigen Kriegsvolks Obrister.

Aus Hispania werden auch sechsthausend zu Fuess und etliche Reutter geschickt, welches dem Admiral vom Hoff, zwen Tage zuvor, ehe ich zu Orlianz abgezogen bin, kuntbar gemacht worden, haben auch des andern Tags, das sollichs also wahr sey, auss einem aufgefangenen Schreiben verstanden, darin dem Herrn von Burien Gubernatoren in Aquitonia bevolhen wardt, demselbigen Kriegsvolk entgegen zu ziehen.

Alss sollichs Monluccius, der fürnemst Kriegsmann unter den Papisten erfahren, ist er mit ezlich Kriegsvolk nahe an Tholosen (Toulouse) gerückt. Da seindt die evangel. Burger zum Rathhaus gelauffen und das Geschütz zu sich genommen — so haben die Papistischen die Pfortenn und

Thore eingenommen. — Es ist aber durch ezlicher Leuthe Underhandlung widderumb Fridde gemacht worden. — Und als der Fridde gemacht und die Waffen hingelegt, haben die Papisten der alten Regel nach, dass den Ketzern kein Glaube gehalten werden solle, die Unsern unverwarnt und ungerüstet überfallen. — Es ist Monluccius widderumb ab und zurückgefordert wordenn, welcher in einem Tage einthausend sechshundert und funffzig Personen gewürgt und auch viel sämel gefenglich eingezogen hat. — Alss sollichs die Unsern erfaren, seindt sie ganz betrübt worden und ist der von Andelot in das drittägig Fieber gefallen. —

Es haben die Sorbonisten mit dem Parlament zu Pareis einen Fridden gemacht und sich mit einander verglichen des „Artikels“ halber, das der nicht vor ein König zu halten sey, welcher vonn der Romischen Kirchenn abfallt, sonderlich weill der Konig zu Frankreich genant werde der Allerchristlichste Konig und ein erstgeborner Sohn der Romischen Kirchenn. — Ob welcher der Sorbonisten Vergleichung und Schliessung die Papisten durch ganz Frankreich ein grosse Zuversicht geschepft haben — also dass zu Angiers die Unsern, als sie Ire Wehre hingelegen und Fridde gemacht, von den Papisten unversehenlich überfallen und erwürgt worden seindt. — Die vornembsten under den Papisten rieffen: „Es lebe unser Koningk der von Gwisse“ — sie schämeten sich auch nicht uff Iren Helmlein seidene Feldzeichen von geler und roter Farbe zu füren, welche zwo Farben deren von Gwisse und Lotringen Farbe seindt. — Die von Pareis sagen offentlich: man solle die Konigin In Italien schicken und das sie keinen Konig haben wollen, Er sei denn katholisch — es sei Inen aber zu einem Konige gegebenn vonn Gott der grosse Konig von Gwisse.

Ich kann nicht umbgehen, Ew. f. Gn. zu berichten, dass ew. fürstl. Gn. die Dinge vonn der Königinn, darvon ich hier oben meldung gethan, welche in grosser Gefar ge-

wessen, das sie nicht von den Gwisianischen stranguliert wurde, in des Prinzen von Condé Antwort, welche er neulich zu drucken bevolhen hat, lessen werden, uf das Ewere f. Gn. hirann keinen Zweiffel tragen. — Es wirdet auch mir in den Credenzbrievuen so Ich in Kurzem Ew. f. Gn. zuschicken wil, von sollichem under anderm Ew. f. Gn. zu berichten bevolhen.

Ich bezeuge mich vor Got, welcher mich alspalt wan ich liege (lüge) undergehen lasse, das ich selbst von dem Bischoff vonn Valence, als er gen Orlianz geschickt war, gehört habe, das er disse Worte sagte: Es hat mir die Konigin gesagt: Sie haben mich stranguliren wollen und drauwen mir zum Ersten die Gorgel abzustechen — also bringt die Koniginn Tagk und Nacht hin zu schreien und weinen und hat nechst Got alle Ire Hoffnung uf den Prinzen von Condé und den Admiral gesetzt.

Vom Konig zu Navarra darff ich nichts schreiben, dan man hofft, er solle palt die Tyrannen verlassen, mitler Zeit wollen wir Inen nicht angreiffen oder verzürnen. So hat man auch ein Hoffnung zum Connestable.

Die Königin von Navarra, die betrübste under allen Weiberen ligt zu Vendome verborgen, kommet zu Niemants, ist Tag und Nacht in Bekümmernus und bringt die Zeit hin mit klagen und weinen. Sie fragte mich vielmals, was ich vor eine Hoffnung zu den deutschen Fürsten hette, ob sie sich nicht versuchen wurden, diss Konigreich Frankreich von einer solchen Tyranney zu erlössen.

Nachdem sich nun die Dinge also erhalten wie obgemelt alss haben die Stende zu Orlianz vor gut angesehen von Ew. f. Gn. Hilff zu begeren — dan wie wol sie ein Mehrers, besser und getrewer Kriegsvolk haben alss unser Feinde, jedoch weil sie bedenken, das der Capitain Frolich sechsthausent Schweizer, der von Buron sechsthausent Spanier, der von Roggendorff dreithausent deutscher Pferde,

und der Reingrav zwölff Fenlein Knecht dem Feinde zufüren, und das der Babst und die Bischoffe mit Gelt Hilff thun, so haben sie beschlossen auch frembter Fürsten Hilff zu begeren. — Derwegen sie auch den Freiherrn von Dhon zu Ew. f. Gn. abgefertigt, welcher aber umb der Unsicherheit willen nicht mehr als ein Schreiben an den Pfalzgraven Churfürsten mit sich gehabt, die andern Schreiben, welcher an der Zaal sechs und zwanzig waren, seindt uff der Post gein Leon geschickt worden uf das sie da dannen durch die schweizerische Post weiter geschickt wurden. — Es ist aber der Bot nach dem Willen Gottes welcher Alles regirt, nidder gelegenn welchs uns nicht wenig bekümmert gemacht, dann erhielten viel Brievv an die Schweizer, dessgleichen an die deutschenn Fürsten — derwegen ist bedacht worden, die Brieffe in andere Wege zurecht zu schicken. — Also ist ein junger Deutscher von Adel, Chunradt von Schombergk uff der Post abgefertiget worden mit einem Credenzbrieff an Pfalzgraven Churfürsten — die andern Brivve haben sollen kommen durch Burgundt und einsstheils durch Schampanien und Lothringen. Der Bot so durch Burgundt reiten sollen ist noch nicht ankommen, so habe ich auch alhie von dem von Schombergk nichts gehört, ich hoffe aber, er sey zu Heidelbergk gewesen.

Dem aber sey wie ime wolle, so habe ich diesses zu Bevelch:

Es begeren die Stende zu Orlianz, das E. f. Gn. durch die Barmherzigkeit Gottes inen zu ehister Zeit welle ezliche Reutter zu Hilff schicken und dieselbigen ezliche Monat besolden, dergestalt, dass Ew. f. Gn. alles Geld, so hiezu aufgewendet, getrewlich widdergegeben werde, derfür sie, die Stende, Ew. f. Gn. alle Ire Gütter, beweglich und unbeweglich verpfenden. Die Stende begeren sollichs so hefftig und empsig, das sie auch mehr nicht thun kontenn — sie versehen sich auch, ess werde der aller Christlichste Konig

und seine Frow Mutter die Konigin Ew. f. Gn. darfür sich dankbarlich erzeigenn.

Wurden aber sie die Stende von dessen von Rogendorffs und des Reingraven deutschen Kriegsvolk underdrückt und Jnen und den evang. Fürsten kein Hilff gescheenn, so wollen sie protestiren, dass sie in Ihrer gerechten und pillichen Sachen zu Erhaltnus der Religion, des Koniges und des Vaterlandts hilffloss gelassenen worden seien.

So viel mich belangt habe ich sie alwegen getröstet und gesagt, sie sollten in gutter Hoffnung sein, Es wurde E. f. Gn. Inen Hilff schicken. Dergleichen habe ich auch dem Pfalzgraven und dem Herzogen von Würtembergk geschrieben. —

Ich bitte den Almechtigen Got, das er Ew. f. Gn. zu Errettung und Beschirmung der Kirchen In Frankreich, des Koniges und der frommen Konigin erwecken wolle und so Ew. f. Gn. Hilffe thun wollen, muss solliches fürdersich gescheen. Es sei denn das Ir. wollet das Euch bald zu erkennen gegeben werde, das die Stende Schadenn erlitten und des Unglücks einseits In Deutschland in kurzem — da es Gott nicht verhütet — kommen werde.

Damit Got bevolhen zu Strassburgk den 7. Juny 1562.

P. S. Ich bin vom Schreibenn müde, dan ich habe auch gleichergestalt den Pfalzgravenn und den Herzogen von Würtembergk geschrieben, bitte derowegen undertheniglich, E. f. Gn. wolle von dissen Dingenn die Fürstenn zu Sachssen berichten, das sie mich entschuldigt nemen. Sie habenn Petrum Clarum abgefertigt, sie wissen aber nicht, das derselbige von ganzem Herzen gut Gwisianisch ist, so wirdt ime auch der Prinz von Condé nicht glauben. Begere das sollichs Ire f. Gn. erfahren mugen.

E. f. Gn. gehorsamster Diener
Hotomannus Dr.

XI.

Erneuertes Hülfsgesuch mit Bitte um beschleunigte Hülfleistung unter Darlegung der Sachlage in Frankreich.

H./Landgr. Phil. v. Hessen.

Strassburg 1562. Juni 16.

Illustrissime princeps, clementissime etc.

Scripsi jam aliquoties C^i V^ae et nuntiavi quid mihi a proceribus Aurelianis mandatum esset. — quoniam autem omnes legati vestri huc jam pervenerunt qui C. V^ae scripturi sunt, deesse officio meo nolui et hanc occasionem prætermittere iterum atque iterum suppliciter C. V. rogandi, ut si quid subsidii nobis estis missuri id primo quoque tempore facere velitis. —

Movet me caussa communis — unum enim Deum colitis, et unam religionem, cujus defensio ad vos aeque ut ad illos pertinet. —

Agitur etiam honor et existimatio vestra apud omnes mortales, nam si nostros deseratis Papistæ posthac clamitabunt, plus esse pietatis in phaffis vestris quam in principibus protestantibus. — Phaffos enim et pecuniam et milites Gwisianis subsidio misisse, vos autem miseras ecclesias afflictas deseruisse.

Considerandum est præterea, periculum hoc non solis Gallis sed etiam Germanis imminere — constat enim conspirationem factam esse de religione evertenda non solum in Gallia, sed etiam in Germania, præsertim absoluto Tridentino Concilio.

Neque vero prætermittendum illud est, adepta a nostris victoria summum vobis inde fructum et emolumentum rediturum esse, propterea quod papistica tyrannide in Gallia exstincta longe tutior et securior erit Germania.

Eo accedit gratia quam inibitis a Rege, Regina ipsius matre, proceribus, denique ab universa nobilitate Gallica.

Quare si quid hæ rationes et ejusmodi quam plurime apud C. V. valent suppliciter peto quæsoque ne moram ullam in deliberatione interponatis, nam proceres nostri summam in caritate et benevolentia vestra spem collocarunt; ajunt n. C. V. sæpe illis anno superiore multa studia vestra detulisse et confirmasse, amicitiam vestram illis non defuturam.

Itaque tempus nunc venisse aiunt et necessitatem, a C. V., flagitare aliquid repentini subsidii, — præterea solum rumorem qui passim disseminabitur de subsidio Germanico vim habiturum esse incredibilem tum ad terrendos Parisienses, tum ad nostrorum militum animos excitandos. — Nam sine dubio si duo equitum millia jam haberemus et peditum quatuor millia (quantum humano judicio augurari licet) victoriam in manibus haberemus. — Etsi autun postulamus ut C. V. stipendium unius ant alterius mensis prænumeret, tamen proceres nostri vobis daturi sunt cautionem et hypothecam qualem exoptaturi estis. — Denique nisi caussa Jesu Christi vos moveat frustra plura scriberem. — Peto igitur a Deo, ut animum V. C. excitet et vestram Illustriss. familiam spiritu sancto suo gubernet. — Illustrissime princeps, clementissime domine, vale et salve.

Argentorati 16. Juni 1562.

Hotomannus.

Zeitung.

Es seindt itzo newe Zeitungen aus Frankreich kommen, dass der Prinz von Condé sein Lager verruckt habe, um demnächsten uf Pareis zu ziehen, dan es seien nunmehr die Gasconier und die Provinzier, uff welche man so lange gewartet hat, ankommen. —

Es seindt vierthausent Spanier gein Aiguesmortes kommen, die ziehen stracks uff Vesier, dieselbige Stadt einzunemmen. — Die Schweizer seindt noch nicht auss Irm Lande, dan die von Bern Inen den Durchzug verhindern, darzu auch

andere mehr Hilff und Fürschub thun. — Die Valenser uff der Grenz Saffoyens schicken dem Prinzen von Condé zweithausent Knecht zu Hilff. — Die zu Leon und im Delphinat haben keinen Mangel, aber die in der Provinz leiden noth. — Der Tumult zu Tholossen (Toulouse) hat geweret vom VI May an bis auf den Pfingsttagk, uf welchen Tagk bis zu zweithausent Christen auss der Stadt vertriben wordenn, da sie doch albereits etliche Tage herrauff grossen Schaden gelitten. — Under denselbigen seindt hundert und zwanzig Personen; welche sich von den andern abgesondert hattenn und in die nächste Stadt ziehen wollten, von den Feinden erschlagen worden. — Volgents hat in der Stadt Galiardo (Gallardon) der Cardinal Stroza von Pfaffen achthundert starrk, zweyhundert erschlagen. — So seindt auch darnach zu Tholossen sechzig erschlagenn worden und die so gefenklich eingezogenn, werden taglich getödtet. — Zu Narbon und Carcassonne seindt alle Christen gefenglich eingezogen worden, welche teglich heimblich in der Gefengnuss getödtet werden. — Zu Pareis seind alle Christen aus der Stadt verjaget und mit weissen Steckenn aussgewissen worden, welche volgents unter die Feindt kommen und von denselbigen übel geplagt werden. — Zu Dijon seindt auch alle Christen auss der Stadt vertriebenn, ausserhalb die Reichestenn, werden von Hern Tavannes im Schloss gefenglich enthalten. —

Wan die deutschen Fürsten nicht fürderlich und eilendts den Christen etwas Hilff schicken, so werden sie in grosser Gefahr sein und balt vernemmen, dass disses Sprichwort nicht weniger war alss alt sey: „Wan deines nechsten Wandt brennet, so gehet dir das Unglück auch zu Hauss.“

Zu Strassburgk den 16. Juny anno 1562.

XII.

Dank Hotmann's für das Entgegenkommen des Landgrafen im Gegensatz zu dem ablehnenden Verhalten der übrigen deutschen Fürsten. — Bitte um beschleunigte Truppensendung.

H./Landgr. Philipp.

Strassburg 1562. Juni 22.

Illustrissime princeps, clementissime etc.

Intellexi ex literis D. Burgravii Baronis a Dhon (qui nuper legatus procerum Aurelianensium apud C. V. fuit) quam sancte et quam pie C. V. parata sit, nobis subsidium mittere, qua de re statim illis proceribus rescripsi, ut eorum animos, externis Hispanorum Helvetiorum et Germanorum copiis nonnihil fortasse territos, ad melioram spem excitarem. — Volo etiam C. V. gratias immortales agere, quod primus incipias milites nostra caussa conscribere, nam alii principes viciniores semper nobis respondent, se idem facturos quod alii, sed præterea nihil. — Ita quinque settimanæ in ista tergiversatione abierunt, cum nemo illorum teruncium adhuc erogavit, tametsi proceres nostri quamvis hypothecam et cautionem illis offerant: Ego certe dolore animi commotus coactus sum nonnullis scribere, illos idem facere acsi quis domum vicini sui conflagrantem aspiceret neque subsidium ullum afferret, sed rogatus de ope afferrenda responderet se idem facturum quod alii vicini atque interea domum incendio ardere sineret. — Demonstravi etiam pudendum esse, Hetretios (qui pro rusticanis et agrestibus hominibus numerantur) paratos esse, tantum subsidii nostris mittere quantum papistæ Gwisianis mittunt, atque ea ratione deterruisse papistas ab itinere capessendo, illustrissimi autem Germani Principes, qui toties Reginæ et principibus Christianis omnia amicitiæ officia promiserunt, nulla misericordia tantarum calamitatum commoveri: nam quotidie ex urbibus ejiciuntur Christiani qui ubi in militum insidiatorum manus inciderunt, spoliantur,

vexantur, et aut male multati ac vulnerati mendicare coguntur, aut in ipso vestigio trucidantur. Præterea tyranni Gallici quotidie contumeliosissime derident principem Condensem quod aliquid spei in principibus Germanis posuerit a quibus jam se frustratum videat. — Et possum sancte apud C. V. confirmare, principis Condensis animum nulla re æque tentatum fuisse. — Solet enim optimus princeps dictitare, se non petere a principipus Germanis ut illi dono dent aliquid pecuniæ, aut ut stipendium de suo conferant et militibus persolvant: sed ut quavis hypotheca aut cautione accepta non graventur stipendium unius aut alterius mensis prænumerare; quod postea ipsis fidelissime reddatur. — Quare suppliciter a C. V. peto quæsoque, princeps illustrissime, ut aliorum principum cunctatione neglecta primus hunc honoris florem decerpas et ante omnes equitum ac peditum aliquot copias celerrime in fines regni mittas, neque aliorum principum responsionem spectes qui semper ajunt, se exspectare quid alii facturi sint. — A Saxonia certe nihil exspectare possum, utpote qui nimium procul absint.

Quantum ad duces itineris — nos jam prospeximus. — Habemus 20 nobiles Lotharingos qui nobis viam certissimam demonstrabunt et de commeatu providebunt. — Præterea Trecenses (i. e. incolæ urbis quæ vocatur Troies en Champagne) tantum meas literas expectant: ut urbem suam occupent ut Germanis præsto esse possint: ibi magna est copia tormentorum et pulveris. — Deinde multa sunt alia mysteria quæ non audeo chartæ et atramento committere; poterit C. V. aliquid divinare de Gallina et pullis. Hoc cum quingentis equitibus tam facile est quam cum centum millibus. — Si C. V. dignetur hoc subsidium statim nobis mittere volo cruciatus omnes subire, nisi Regina et nostri proceres de liberis C. Vestræ quam optime et quam liberalissime mereantur. — Memini enim, cum Ocquinus diceret Admirallio: Nullum habetis meliorem amicum illustrissimo Landgravio, respondisse illum:

Si vivam comperiet me gratum et memorem saltem in suis liberis, si ipsius Celsitudini inservire non possum. — Itaque, ne multis C. V^am^ morer, iterum atque iterum snppliciter a vobis peto quæsoque, ut omni mora prætermissa, omnium etiam aliorum principum omissa et inexpectata responsione, C. V. statim subsidium nobis mittat. — Interea Deum optimum orabo, ut illustrissimam familiam vestram spiritu sancto suo gubernet.

Illustrissime princeps, clementissime D. vale et salve
Argentorati XXII Junij 1562.

XIII.

In Erwiederung auf die beiden Hülfsgesuche d. d. 7. und 16. Juni will der Landgraf mit Hülfleistung entsprechen, wenn Würtemberg und Kurpfalz sich gleichfalls dazu herbeilassen, im Uebrigen verweist er wiederholt auf die Dissensionen in der Lehre vom h. Abendmahl.

Phil. v. Hess./Hotomannus.

Cassel 1562. Juni 26.

Phil. Dei gr. Landgravius Hassiæ.
Comes in Cazenelpogen etc. etc. / Fr. Hotom°

litteras tuas 16. Junij Argentinæ scriptas accepimus et legimus.

Jam non ita facile procedit, sicuti tu putas et mecum specularis, ut velut in momento equites cogi aut conscribi possint, quasi picti aut sculpti equites essent qui semel et simul ex sacco ejiciuntur. — Non enim ignoras, si copiæ equitum conscribi debent, tunc et pecunia opus esse et cautione qua equitibus de stipendio in singulos menses et aliis eam ad rem necessariis provideatur. — Miramur quod vestrates tam tardi fuerunt nec eitius sibi de germano milite prospexerunt, præsertim cum satis mature, mense nimirum Aprili,

in armis fuerint et tamen huc usque nihil quidpiam effecerint, sed potius permiserint ut hostium copiæ indies crescerent. — Et sane omnes mirantur, quod vestrates tamdiu cunctati sint et omnino nihil profecerint; cum tamen in initio numero militum hostes superarent; et inde suspicantur simulationem quandam adfuisse. —

Non ignoras quæ semper tibi et dixerimus, et scripserimus, videlicet, quicquid palatinus Elector et Dux Wirtembergensis facturi essent idem quoque et tantundem quantum singuli ipsorum nos facturos. — Hoc ipsum adhuc offerimus, nec ea in re quidquam in nobis desiderabitur. —

Ut autem nos solos huic negocio immisceamus nobis consultum non est. Et propterea necesse non est, sicuti jam antea tibi scripsimus, ut hac de re nos porro interpellas, sed potius Palatinum et Wirtembergicum sollicites: quicquid enim illi promittunt et præstabunt idem et tantundem quantum singuli eorum nos quoque ut dictum est præstabimus.

Ceterum brevi Palatinus elector et nos conveniemus, ubi coram de hisce rebus collocuturi sumus et tunc quo in statu res sint tu quoque certior fies. — Veremur antem ne non auxilium palam et manifeste subministretur, sed eo res deducatur, ut vestrates saltem in cogendis copiis, equestribus ac pedestribus juventur, iisque aliqua pecunia prænumeretur, quanquam quod ad pecuniam attinet certi nihil sciamus.

Quæ tibi vicissim significare voluimus. — Vale.

Cassellis 26. Junii anno domini 1562.

Zedula. Non ignoras quæ sit controversia in articulo De cœna domini. Qua in re Dux Wirtenbergensis, Wolfgangius Palatinus, Elector Saxoniæ, Duces Saxoniæ et fere omnes Germaniæ Principes, major quoque pars civitatum ejus sententiæ sunt cujus Lutherus fuit. — Cum autem Ecclesiæ Gallicæ diversam sequantur opinionem in caussa est, quod præfati Principes et Status difficulter sese de auxilio intromittent.

Miramur quod Regina Angliæ et Evangelici pagi in Helvetia, Berna videlicet, Tigurum, Basileæ et ceteri qui omnes vobiscum in articulo de cœna domini sentiunt Principi Condensi ejusque Adhærentibus nullum præstent auxilium. (Dat. ut in litt^s.)

Zedula. Intelligimus etiam ex literis tuis, vos omnino humanis confidere auxiliis et viribus. — Jam vero oportet ut Deo confidamus, qui verus est Auxiliator et qui parva manu magnum exercitum fundere potest. — Sed et vestrates ita sunt instructi, ut una die cum hostibus sufficienter pugnare possint. — Aliæ quoque occasiones et media quærenda iisque utendum est. — Multi humanis duntaxat viribus et non Deo confidentes sæpe damnum perpessi sunt.

(Signatum ut in litt^s.)

XIV.

Gesuch um Hülfstruppen zur Unterstützung der hugenottischen Kriegsoperationen. — Kriegsbericht.

H./Pfalzgraf.

Strassburg 1562. Aug. 24.

Illustrissimæ C. V. obsequentissimus Hotomannus.

Très illustre prince, nous venons présentement de recevoir lettre de Madame de Raye qui nous mande qu'elle arrivera demain en cette ville, Dieu aydant et que tout se portait fort bien à Orléans jusqu'au huictième de ce mois. — Le camp des ennemis était encores à Bloys, mais plusieurs coureurs avaient entièrement meurtry et ruynés tous les fidelles des petites villes d'alentour. — Poittiers et Bourges se portent fort bien. — La dite dame écrit que Billistain facteur du Rhingraff est depéché pour lever dix enseignes de Lansknech et les mettre en garnison aux villes frontières

pour couper le passage à Monsieur Dandelot qui fait trembler toute la France. — Nous vous supplions très humblement à donner ordre et en advertir Messeigneurs les Princes nos voisins à ce que telle chose ne se fasse. — L'on pense que cent reuters estans en quelque village de Lorraine empêcheront aisément cette levée et en seraient d'autant plus de besoin que ces Billistain et Ozanses veulent ruiner l'église de Metz, en chasser tous les fidelles et garder la ville pour y recevoir nos Guisars s'ils ont du pirc. Je vous envois des nouvelles que je vous supplirai très humblement vouloir communiquer à Messeigneurs les très illustres princes Duc Richard frères etc. V. E. les Ducs de Würtemberg et des Deux Ponts. — Je ne doute pour que Madame de Roye ne vous envoye visites de sa part et Monseigneur Duc Richard pour la remercier de la faveur qu'il lui a fait.

Très illustre prince je supplie le créateur maintenir V. E. en sa Sainte grâce. Strasbourg, 24. d'Aoust.

Votre très humble et très obéissant
serviteur Hotomanus.

1562. Aug.

Nachrichten über die Kriegsereignisse.

Le Baron des Adretz [1]) bat la ville de Carpentras (Vaucluse) et tient-on qu'il ne durera, car ceux qui sont dedans ne sont gens de guerre.

---

[1]) Françs. de Beaumont, baron des Adrets (geb. 1513, gest. 1586). An der Spitze einer Schaar französischer Adelicher trat er damals auf die Seite Condé's, bemächtigte sich Valence, Lyon, Grenoble's, Vienne's — war einer der Hauptführer des hugenottischen Heeres, wurde wegen vermeintlicher Verrätherei gefangen gesetzt, aber durch den Frieden von Amboise, 19. Merz 1563, wieder freigelassen.

Les cinq villes de Piedmont que l'on disait être rendues au Duc de Savoye sont encores au Roy.

Les capitaines qui levaient gens à Milan ont été cassés, mais on a levé de huit à neuf cent soldats qui sont embarqués sur huit galères à Gènes pour secourir Avignon. — On pense qu'ils y arriveront tard.

Le Baron des Adretz en veult à ceux d'Avignon d'aultant que c'est de là que tous ses ennemys prennent leur force et leurs secours et que jamais le Dauphiné ne sera assuré sans cela.

A. Romme est advenûe une grande sédition contre le Pape à cause d'un subside dont il voulait lever le tiers sur la noblesse, à quoi s'est opposé un gentilhomme, nommé Laurenzo Capposuto, qui a tué le Barisol qui l'avait pris: on ne sait quelle en sera l'issue. — Le Capitaine Blaccony envoit au pays en Auvergne avec dix compagnies et à l'Abbaye de la chaise Dieu qui n'en est guère loin et fait grand frayeur aux papistes des environs.

Le Sieur de Monant, aussi pour le Prince de Condé, poursuit l'armée de Sommerives et de Carces qu'il a défait devant Cisteray et est après pour retirer l'Artillerie que les ennemis ont jetée dans la rivière nommée Durance. Mangeron s'étant mis dedans Tournus qui est près Challons, la ville a été prise d'assault par nos Suisses conduits par le capitaine Poncenat qui a deux mille harquebuziers et quatre cents chevaux de Lyonnais et six vingtz de Gènes. Tout ce qui était dedans de gens de guerre y a été tué avec le lieutenant de Mangeron, mais le de Mangeron s'est sauvé.

Toute cette troupe est maintenant devant Challons. Il y a dedans plusieurs chanoines de Lyon. Le chef est le Sr de Fana.

Monsieur de Joyeuse s'est retiré à Narbonne. Le frère de Monsr De Crussell a défait une trouppe de cavallerie.

de Basle ce 22 d'Aoust.

Mandossé faict ce qu'il peult en ce pais de Suisse, mordisant de Monss^r le prince et ceux de sa compagnie et faignant de lever six mille hommes, mais jusques ici il n'a eû réponse qui le contente et pour certain ne fera rien de ce qu'il prétend. — Vrai est que pour le contenter ceux de Berne ont envoyé dire à leurs capitaines qu'après le temps expiré ils se retirent ou à Lyon signant la capitulation de La Levée ou en leur pays, mais il y a de l'intelligence entre eux.

de Lyon ce 8 d'Aoûst.

Monss. de Soubize, gouverneur de Lyon, a présentement eu un courrier de la part de Monss^r le prince lui mandant que la Royne estonnée de la déroute, des Anglais ès pays de Normandie, lui a envoyé la carte-blanche, mais que cependant on ne laissat de passer oultre en toute diligence.

XV.

Bericht über den Verlauf der Kriegsführung.

Strassburg 1562. Dec. 24.

H./Phil. v. Hessen.

Condiani coeperunt obsidere Lutetiam 28 die Novemb. in eorum exercitu non sunt pauciores 24 hominum millibus. — Postridie Regina in eorum castra profecta spem illis summam pacis et concordiæ attulit. — Induciæ pacta sunt dierum IX. — Connestablius aliquoties cum Admirallio locutus est. — Evangelicis templa in urbibus omnibus concedebantur præter quam Lutetiæ Parisiensibus tamen dabantur templa extra urbem, sed non propius duobus passuum millibus. — Cum de Nobilitate Condiana in bona sua restituenda

ageretur Guisianus contradixit. — Interea Dux Mompensienius introduxit Lutetiam Hispanorum duo millia: totidem Gasconum. Ita spes pacis sublata est. —

Condiani octo tantummodo tormenta secum habebant in his duo muralia — itaque nulla spes erat urbis per tormentorum oppugnationem occupandæ — scalas igitur pararant. —

Guisius extra urbem suas copias disposuit, ipse in Carthusianorum æde commoratur — Tormentorum tantum habet numerum, tot fossis e aggeribus, e propugnaculis se communivit, ut difficillimus ad illum sit aditus.

Cum oppugnatio per scalas tentanda esset, et omnes equites tum Galli tum Germani paratos te ostenderent, equis relictis in murum conscendere Condæus certior factus est, Anglos adventare sed a Roghendorphio et Rhingravio prohiberi. — Anglorum sunt non minus VIII millia. Nuntius etiam allatus est, si suos Germanos ad Rhingravianos adduceret, fore ut illi ad ipsum deficerent. — Hac spe ad Anglos et Rhingravium profectus est: simul Carnutum (Chartres) oppidum locupletissimum occupat: in quo muralium tormentorum magnum numerum reperiet.

Lutetiæ sævit et pestis es fames et rerum omnium caritas intolerabilis.

Undecima Decemb. Condæus stipendium Germanis dissolvit; qui etsi semper ad prælia et pugnas sunt paratissimi, tamen aliis in rebus nemini parent, crudelitatem summam exercent: Omnia diripiunt, nec hoc tantum, sed etiam vastant et inutiliter vina et alias fruges disperdunt. —

Duodecima Condæus castra versus Carnutum movit, noctu Equites Parisienses circiter octingenti impetum in Condianorum impedimenta fecerunt. — Sed omnes fusi et fugati sunt. — Monsieur d'Achon Dux illorum et Mareschalci Santandreani ex fratre nepos captus est.

Inter pacis conditiones Mareschalco Hassiæ insigne

Equestris ordinis regii dabatur, ut suos placide in Germaniam reduceret.

Aureliis sex hominum millia peste periere, uxor Condæi dicebatur ipsa quoque periisse, sed vanus fuit rumor usque ad diem Decembris XII.

Monsieur de Genly, Eques ord. Regii, unus e Condianis noctu Lutetiam profugit et ad Parisienses defecit: frater ejus qui Biturigas prodidit.

Monsieur de Montgameni qui Rhotomagum propugnavit ductor est Anglici exercitus et urbem Caudebec in Normannia recepit.

Regina incredibili odio flagrat apud Parisienses qui se ab illa prodi vociferantur.

Andelottus plane convaluit et ad Condæum sexto induciarum die rediit. Modestissime tulit collocutionem Reginæ et pactionem induciarum.

In castris Condianis magna est copia omnis generis commeatus, sed Germani dimidiam partem crudeliter et inutiliter dispendunt ac ne principi quidem Condæo stricto gladio in illos irruenti morem gerunt.

Strasbourg 24. Dec.

Hotomannus.

XVI.

Gerüchte aus Metz über den Verlauf der Schlacht von Dreux und die darauf folgenden Ereignisse.

H. / Philipp Landgraf von Hessen.

1562. Dec. 29.

Illustrissime princeps, clementissime domine.

Scripsi . . . . Celsitudini vestræ nova Gallica certissima usque ad diem huius mensis XII et literas misi Electori Pa-

latino. — Ex eo tempore allatus est huc rumor mirificus eo allatus Metis ubi quotidie fabulæ miræ finguntur; quo minus ille rumor verus nobis videtur. — Aiunt prælium commissum XIX hujus mensis proxime Carnutum quod Galli Chartres appellant — vicisse nostros, Connestablium cum aliis proceribus permultis captum, Santandream, Magnum priorem, Pianium interfectos, Amirallium et principem Nivernensem mortifere vulneratos. — Helvetios et Hispanos ad unum omnes cæsos. — Equites quoque celeres profligatos, Guisium effugisse. — Sed biduo post occupatis nostris in spoliis colligandis rediisse et Condæum secum abduxisse. — Id quod etsi mihi veresimile non videtur tamen ne officio meo deessem, putavi Cl. V^ae^ potius istuc quidquid est scribendum quam nihil prorsus nuntiandum quam quod probabile nobis videtur — hoc mirum est, quod Condæus ad Carnutum obsedendum profectus erat; neque veresimile est, Guisæum tam ignavum fuisse ut oppidum illud tam opportunum ac tam opulentum desereret. — Itali qui contra Lugdunenses evocati fuerant, stipendii penuria domum redierunt. — Dux Nemorensis inducias cum Adressio fecit: tantum in Delphinatu. — Adressius interea ne nihil ageret, ad Avenionenses profectus est, ut illos pecunia emungat. — Lugdunenses excursionibus aliquot complures e Nemorri copiis profligarunt. — Si quis istic esset Capitaneus qui ducentos equites ad Lugdunenses deduceret præclare suis rationibus consuleret.

Illustrissimus princeps, vale 29. Dec. 1562.

Illust. C. V. dedissimus.

Hotomannus.

XVII.

Kriegsberichte.

H./Philipp Landgraf von Hessen.

Strassburg 1563. Febr. 3.

Illustre princeps, clementisse domine.

Vehementer equidem doleo, nihil nunc ad nos perlatum esse dignum expectatione literarum vestrarum, quas proximas accepi et quibus prius respondissem si ad me tabellarius rediisset. — Tantum hoc constat: Connestabilium esse cum Regina et principe Condæo in oppido Chastraudum quod Aureliis distat 17 millium et serio inter illos de pace consilia iniri. — Obses pro Conestablio missus est Aurelias Guisii filius Ginillius. Conestablius sancte Aurelianensibus promisit, se pacem illis reportaturum. — Sed quod ad me attinet, non puto unquam illum unde discessit reversurum. — Guisius (quod Regina ipso inscio Mareschalcos duos crearat, Viellivillium et Bourdillionem) triginta sex Equites ordinis Regii creavit, qui numerus post homines natos nunquam auditus est. — In illis est Salsedus quidam Hispanus qui negotia Episcopatus Metensis pro Card. Lothar procurabat. — C. V. potest ex illo de ceteris conjecturam facere. — Equites Germani sunt in Biturigensi agro et spem pacis otiantur. — Guisius suas copias habet in Belsia (Beaune) et quotidie ad suos Parisienses commeat. — Mortua numeruntur in Gallia his decem mensibus ducenta hominum millia Angli occupant Dieppa, Havre de grace, Tanneville, Caudebech et Quilbeuf. — De Adressio nihil possum scribere, nisi quod arbitratus ex literis Reginæ Condianos omnes ad unum cæsos, dicitur e via deflexisse. — Deus et illum et

omnes alios errantes in viam removet quem oro ut C. V. spiritu sancto suo tueatur.

P. S. Baro à Dhon in prælio interfectus est.

Illustrissime princeps, vale et salve.

Argentorati III Feb. 1563.

Illust^ae C. V. deditissimus
Hotomannus D.

XVIII.

Kriegsberichte und einige Berichtigungen des früher Gemeldeten.

H./Philipp Landgraf von Hessen.

Strassburg 1563. Feb. 4.

Illustrissime princeps, clementiss^e D^e.

Heri scripsi C. V. nova quædam, quorum pars nuntiata nobis erat ex aula Lotharingica et Metis quæ quia falsa est volui quæ jam verissima comperimus in has literas referre. — Guisius cum exercitu suo, Regi et Regina per speciem pacis faciendæ proxime Aurelias pervenerat. — Regem et Reginam Blesis (Blois) collocavit, ipse Bogencii consedet. — Paucis post diebus flumen Ligerim trajicit ut Amirallium intercluderet Aureliarum aditu; is enim suas copias trans flumen duxerat interea dum de pace ageretur. — Amirallius ea re comperta noctu suas copias per alterum pontem Gergiam traduxit peditatim in urbem Aurelianam introduxit — particulam in urbe Plenniers præsidii caussa collocat, Guisius illum subsequens 13 tormenta in pluvia et luculenta via relinquere coactus est et statim Bogennium rediit. — Equites Germani ad Anglos missi proxime Montletzery offendunt, primo dilucuto ex improviso. D^s De Sixpierrus, quem Guisius cum equitibus 1500 ad pontem quendam miserat, ut

Germanos Sequanos transitu prohiberet, prælium committitur XVI Jan. Guisiani equites mille interfecti sunt. — Siperrius Lutetiam cum paucis fugit, ubi trepidatio incredibilis orta est. -- E Germanis non putantur quatuor interfecti. — In Normannia inter Rothomagum et Dieppam prælium inter Anglos et Rhingravium commissum est 13. Jan. (si noster bene meminit); cæsus Rhingravius et gravi vulnere affectus Rhotomagum profugit. — Nepos ejus putatur mortuus. — Mareschalcus Brissaccus copias Parisiensium in Normanniam eduxerat, ut Anglos a Reutheris intercluderet. — Sed cum hi Sequanam trajecerint creduntur jam cum Anglis conjuncti et Rothomagum oppugnaturi. Guisius quotidie a Regina urgetur, ut pacem æquis conditionibus faciat. Ait, Parisiensem Senatum nonesse in ea . . . Et tamen illis nuper nunfiavit, ut sibi caverent et suis rationibus consulerent, neque enim se posse Regem deserere. — Veretur omnino, ne, si se subducat, Regina se Aurelias conferat. Quod scripsi de XXXVI Equitibus Regii ordinis verissimum est. — Sed falsum est de Connestablio; nam Anreliis detinetur. —

Parisienses cor habent pharaonicum, quotidie indurescit, in Reginam vehementissime et contumeliosissime invehuntur. — Itaque constat, illum neque audere, neque velle Lutetiam regredi. — In primo prælio 19. Decemb. constat Helvetiorum quatuor millia interfectos, plura cum audiero, fungar officio meo.

Celsitudo vestra nobis dedit Mareschalcum suum visum Heroicum[1]) qui ab omnibus nostris in coelum tollitur landibus. – Deus Illustrissimam familiam vestram benedicat.

Argentorati 4. Feb. 1563.

Illustriss^ae C. V. deditissimus
Hotomannus.

---

[1]) Fried. von Rollhausen, Marschall des Landgrafen von Hessen, welcher an der Schlacht von Dreux Theil genommen hat. cf. Rommel, Philipp der Grossmüthige.

Suppliciter peto a C. V. ut harum exemplum mittat. Illustriss. Electori Sax. et Elect. Brandenburgensi. Fortasse de me queruntur quod nihil scribam. — Hæc incerta sunt et nobis jam allata ab eo quem in aulam miseramus.

XIX.

Kriegsbericht.

H. / Philipp Landgraf von Hessen.

1563. Feb. 6.

Illustrissime princeps, clementiss^e^.

Binas litteras scripsi hoc biduo C. vestræ easq. ambos Heidelbergam misi. — Ex eo tempore nuntius allatus est de nece Baronis Adressii. — Cum enim Capitaneus Movantius illum audisset esse Romantii statim illo profectus eum nec opinantem prehendit et in custodiam tradidit. Postea Nemausum perductus, metu tormentorum fassus est, se octo Librarum millia a Nemorro accepisse multaque illi majora esse promissa, si urbes quas in potestate habebat proderet. — Quem scribent addunt ei per carnificem caput amputatum. Hoc ternis litteris Lugduno nobis nuntiatum est et hic ab omnibus creditur. — Avaritiæ et capacitatis nomine apud nonnullos qui propius eum norant male andiebat. — Lugdunum XVI Jan. fere ex improviso ab hostibus occupatum est; nox fuerat caliginosissima, primo diluculo admotis scalis 80 in muros conscenderunt et vigiles interfecerunt. Strepitu exaudito cives accurrunt eosque qui ingressi erant interfecerunt, reliquos vi tormentorum abegerunt. Eodem ipso momento pr. . . . . milites Lugdunenses Malisconum (Maseon) occupare eadem ratione conati similiter interfecti et repulsi sunt. — De Gallia scripsi C. V., Germani equites ad Anglos profecti sunt, in itinere Sipierrium cum 1500 equitibus ceci-

derunt, 1000 desiderati sunt ex hostibus, ex nostris prope nulli. — Amirallius et Andelottius Aurelii sunt Guisius cum Rege, Regina et magna suorum pars Bogencii et Blessis remoti, 17 millia passibus ab Aureliis. — Hæc tabellario C. V. ne inanis rediret tradere volui. — Si quid præterea nuntietur faciam C. V. certiorem, Deo volente, quem oro ut illustrissimam familiam vestram conservet.

Argent. 6. Feb. 1563.

Illustrissimæ C. V.

Deditissimus

Hotomannus.

XX.

Friedensschluss (von Amboise). — Erbitterung der evangelischen Truppen über dessen ungünstige Bedingungen.

H./Landgr. Wilhelm von Hessen.

Strassburg 1563. Merz 28.

Durchlauchtiger hochgeborner Fürst, gnädiger Herr.

Diesen Morgen hab ich an E. f. Gn. Herrn Vater geschrieben. — Denn diewiel der Pott so sehr fortgeeilet, hab ich inen lenger nicht aufhalten können. — Allein habe E. f. Gn. dieses wollen vermelden, dass zwischen beiden Kriegshauffen in Frankreich ein Fridt gemacht ist — doch uf solche Mittel und Conditionen, die die Condische nicht verhofft hatten. Aber wie man Im gemeinen Sprichwort pflegt zu sagen: was man haben muss wirdt wohlfeil erkaufft ob es schon viel kostet.

Als die Kriegsleuth in der Stat Orleans die Fridtspuncten vernommen (das ist als sie gehortt, das die Pfaffen wieder kommen und daselbst Mess halten werden) seind sie

tobent und wütend worden, dass sie in Gegenwärtigkeit des Prinzen von Conde selbst und vor seinen Augen alle Kirchen zerstöret und umbgeworffen und iren grimmigen Zorn über dieselbige Kirchen ausgegossen haben. — In Summa wir seint in grosser Forcht, jedoch verhoffen wir, es werde uns die Autoritet des Prinzen von Conde, der nunmehr die Administration bekommen hat, solcher Forcht erledigen. — Aus dem Schreiben so an E. f. Gn. Herrn Vater ich gethan, werdet Ihr ferners vernemen: — Zu der newen Verwantnus und Freundtschaft mit dem grossmechtigen Könige zue Schweden gemacht wünsch E. f. Gn. Ich von Herzen Glück und bitt den Almechtigen Gott, das solcher Heurath glückselig und wohl gerathe. —

Für wahr da ich mich besorgte, das der Fridt in Frankreich so ungwiss sorgsam und vortellhafftig wehre, wie es viele meinen und darfür halten, wüste ich nicht ob ich diesen kunftigen Sommer lieber in Schweden alls in Frankreich hingienge und mit E. f. Gn. daselbst hinein verreisen wollte uff welches ich von E. f. Gn. Gemüt (da es deren nicht zue wider) gern vernemen wolt.

Es geschehe aber was da wolle. Ich sei auch gleich wo Ich wolle, hie oder in Frankreich am Hof, so sollen E. f. Gn. an mir anderst nicht haben als einen treuwen und bereitwilligen Diener — und wolt Gott, dass E. f. Gn. Herr Vatter Ich etwa einen angenemen Dienst und Wilfarung erzeigen konnte, was sonst mein Person anlangt wil ich fürwhar das durchlauchtig fürstlich Haus Hessen von wegen der vilfaltig erzeigten Guthatt ewiglich zu Ehren und vor Augen halten. —

Hiemit thue E. f. Gn. Ich Got dem hechsten zue glückseliger Wolfartt befehlen.

Dat. Strassburg den 28. Martii anno 63 E. f. Gn. ganz gehorsamer.

Hotomannus D.

XXI.

Friedensaussichten. — Vorhaben Hotmann's nach Frankreich zurückzukehren.

H./Landgr. Philipp von Hessen.

Strassburg 1563. Aug. 15.

Illustrisse princeps, clementissime domine.

Cum hic tabellarius vester domum rediret deesse officio meo nolui, putavique me gratum obsequium C. V. facturum si eam de rebus nostris certiorem facerem. Pax inter Anglos et Gallos facta est ingressique sunt Galli in Havre de grace Kalendis Augusti, cum prius aggere in magnam altitudinem sublato oppidanos vehementissime vexassent et XVI Julii aditu in urbem tormentis patefacto ita illos oppugnassent ut fere in urbem irruperent. — Regina Metensi gubernatori scripsit, universum regnum jam summa pace frui ac statuisse pacem illam conservare. — Evangelium innumeris in locis prædicatur — sed Parisienses pharaonica obstinatione Dei beneficium quantum possunt ab sese removent — d'Andelottus scribit mihi ex villa sua Tauloy VII Augusti, D. Admirallium simul eum fratre suo Cardinali Castellioneo ad aulam profectum esse. — Ajunt Reginam Guysianos quoque principes evocasse, habereque in animo parem etiam concordiam inter illos constabilire. Lugduni et per totum Delphinatum optime agitur cum Hugenottis. Et quia Valentiana Academia me invitat fieri potest ut eo ad annum unum proficiscar. — Ubi si quid obsequii C. Vae, quæ de me optime merita est, præstare possim, promtum me et paratum exhibebo. — Puto tamen prius me in aulam iturum, unde C. V. rescribam. — Interea potest C. V. mihi quæ volet mandata dare, non enim ante dies XV sum profecturus.

Illustrisse princeps, clementissime vale.

Argentorati XV Aug. 1563.

Illustrae C. V. deditissimus
Hotomannus.

XXII.

Hotmann's Besuch in Chatillon bei Coligny. — Fortdauernde Friedensaussichten. – Fortschreitende Ausbreitung des evangelischen Bekenntnisses in Frankreich.

H. / Landgraf Philipp von Hessen.

Châtillon 1563. Oct. 3.

Illustrissime princeps, clementissime domine.

Argentorati commendatus mihi fuit Bartholus tabellarius vester, quem mecum usque ad principis Portiani villam quæ in itinere recto est deduxi. — Ibi nuntiatum est, principem Condensem esse cum Admirallio. Et quidem constat inter omnes eum brevi affuturum. — Cum huc venimus in comitatu Domini de Bassi fratris principis Portiani allatus est nuntius Regem, evocasse caussam ducum Guysianorum ad suum sanctum consilium, itaque Condæum huc venturum non esse. Suasit igitur Amirallius ut ad illum proficiseretur. Ego quidquid potui pro meo erga C. V. obsequio diligenter præstiti et doleo me illi longius comitem esse non posse, sed et hic et Aureliis habeo negotia quæ me curare oportet. — De rebus Gallicis ex ipso plura C. V. cognoscet. — Rex alieno animo est ab armis et novis motibus. — Si jus reddendum est ducibus Guysanis sanctioris consilii sui judicium offert. Comestablius caussam nepotum suorum suscepit. Card^lis^ Castillioneus constans est in religione, Condensis ecclesiarum caussam constanter tuetur. Incredibile dictu est, quam multi proceres sese ad religionis caussam adjunxerint. — Navarræ regina ex sua ditione sustulit omnem idolatriam et virtutis exemplum præbet incredibili cum fortitudine animi et constantia. — Plura in præsentia non occurrunt et posthac ut spero melior dabitur occasio — nam hic haereo cum Amirallio et Andelotto, Castellione, quos video religionis nostræ et ecclesiarum Gallicarum fortes patrones ac defensores esse. — Perendie excurram in aulam, unde si occasio

dabitur plura scribam. — Interea Illustrissime princeps, valebis in Domino quem oro, ut C. V. incolumem conservet. —

Castellione 3. Octob. 1563.[1])

Illustriss^ae C. V. deditissimus
Hotomannus.

XXIII.

Zum Verlauf der Bartholomäusnacht. — Die meisten Stadtpräfecten Frankreichs weigerten die Ausführung des Mordbefehls. — Die Papisten, selbst die königlichen Räthe bereuen die Unthat. — Starker Widerspruch zwischen den seitherigen königlichen Erlassen. — Bitte um seine kirchliche Fürbitte und um Verwendung beim Magistrat zur Verhütung eidgenössischen Truppenzuzugs.

Fr. Hotmann an A. Sulzer, Dr. der Theologie und Pfarrer in Basel.

Genf 3. Oct. 1572.

Venerande pater, Jeri per vesperi singulari Dei providentia, clementia et misericordia huc sum advectus et lapsus e manibus carnificum, quorum similes ætas nulla tulit. Cum essem de hujus . . . . . adminutus, deesse meo officio nolui, præsertim ut miserrimas ecclesias nostras tuis precibus commendarem, quarum crudelissima laceratio vel potius laniena ita papistarum nostrorum animos commovit, ut regios consiliarios tantæ tyrannidis magnopere poeniteat. Nam annonæ penuria et caritate et prope fame plebs vexatur, aperteque et palam vociferatur: bellum si ingruat, se patrios sedes relicturam. — Complures præfecti urbium regionum provinciarum

---

[1]) Ein gleichlautendes Schreiben an Herzog von Würtemberg ist abgedruckt in Revue historique d. 1876, I, cit. p. 45.

apertissime regi denunciarunt, se non esse carnifices: si velit, alibi suos carnifices quærat, neque se in ista exercenda laniena illius edictis obtemperaturos. — Itaque multo maxima pars civitatum Galliæ ab ista carnificina et crudelitate abstinuit. — Verissime tamen hoc confirmari potest, quinquaginta hominum millia circiter octo dierum spatio interfectos fuisse. — Ad hanc crudelitatem accessit incredibilis impudentia: passim missa sunt diplomata regia aperte inter se pugnantia. Nam aliquoties scripsit et passim scripsit, magno suo cum dolore seditionem Lutetiæ excitatam esse, in qua cognatus suus charissimus Admiralius fuit interfectus. — Biduo post scribit, eundem Admiralium horrendæ conspirationis adversus majestatem suam autorem fuisse, ob eamque caussam illum suo jussu et mandato ceterosque ejusdem conjurationis participes interfectos fuisse. — Confido te, pater venerande, de rebus his diligenter cum magnifico vestro magistratu acturum et nostras ærumnas omnipotenti Deo in tuis precibus commendaturum. — Spero etiam Bezam nostrum tibi diplomata illa pugnantia missurum alioqui meo officio non defuissem. — Neque puto, Helvetios vicinos confoederatos vestros velle in ea caussa regiæ cupiditati morem gerere, quæ maximam Galliæ partem ab illo alienavit. — Bene vale vir clarissime et pater venerande.

Genevæ 3. Oct. 1572.

Fr. H.

XXIV.

Berichte und Eindrücke aus den Erlebnissen der Mordnacht — deren Folgen auch für die andern evangelischen Länder, — demnächstiges Erscheinen deren Geschichtsschreibung. — Empfehlung eines jungen Deutschen zu wohlwollender Aufnahme.

Fr. Hotmann an Wilh. v. Hessen.

Genf. 1572. Oct. 6.

Illustrisse princeps, clementisse domine.

Spero celsitudinem vestram accepisse litteras a Cornbergio adolescente lectissimo atq. ex iis de Gallicis nostris carnificinis et lanienis intellexisse. — Dolet mihi quod hic tum non fuerim cum ipse adesset, nam paucis diebus huc emersi, postquam hinc discesserat. — Adolescens est summæ spei et indolis amantissimæ et quem spero patriæ suæ summæ dignitati atq. ornamento futurum. — Confido etiam illum diligenter de miserrimo et calamitosissimo Galliæ statu scripsisse. — Quinquaginta hominum millia circa octo dierum spatio interfecta sunt: perfidia an crudelitate majore dici vix potest. — Neque quicquam mirabilius est quam Amirallium perfidiam istam non prævidisse, cum assiduo per duos fere menses ab incolis Rupellæ et Charitii (La Rochelle et la Charité) moneretur, urbes illas obsideri et insidias utrimque structas: neque quicquam propius esse quam ut illa a Strossii cohortibus, hoc a Ducis de Nevers turbis occuparetur. — Denique non modo in illis urbibus sed passim tota Gallia innumeri viri clamitabant, Amirallium nihil videre, præstigiis aulicis fascinatum et in summum discrimen Ecclesias nostras per ipsius imprudentiam adductas esse. — Itaque fatendum est, certissimam hanc Dei voluntatem fuisse et fatum . . . vitari non potuit. — Nimirum hæc sunt exordia telaque Tridentinæ et foederis Papistici quod sanctam Ligam appellant, cujus consimiles effectus metuo ne propediem in

Anglia et vestra Germania videamus: nisi Deus præsidio sit et vos illustrissimi ac potentissimi principes sapientiam vestram in tantis periculis præcavendis adhibeatis. — Confido, C. V^m memoria tenere, decem abhinc annis, una cum Illustr^o et fortissimo Heroe parente vestro de primis Guisianis consiliis verba facerem, sæpe illum mihi respondisse, sibi non esse dubium, quin illa consilia ad principes Germanos pertinerent. — Quanto jam majus periculum videmus tot millibus hominum interfectis, tot viris fortibus et ducibus rei bellicæ peritissimis insidiose trucidatis! — Præterea imminente foedere papistico et tanta foederatorum potentia tantis copiis ad nostram perniciem comparatis! — Tanta autem fuit carnificum nostrorum crudelitas, ut eam multo maxima pars nobilitatis et plebejorum detestetur. — Quid dicam de Parlamentis quorum adversus Ecclesias nostras odium atq. acerbitas incredibilis fuit? — At Tholosani, Gratianopolitani, Diccionenses, Rhotomagenses manus ab iis cædibus abstinuerunt, neque nostrorum quenquam attigerunt; cum dicerent, sibi neque divino neque humano jure licere animadvertere in eos qui nihil nisi permissu ipsorum . . . ex suis Senatusconsultis commiserant. — Nam Parlamenta Edictum pacificatorium pro vetere instituto auctoratum comprobarant. — Itaque apertissime Parlamenta illa facinus istud horrendum condemnarunt. — Eo accedit miseratio omnium prope Gallicarum familiarum nobilium: nam omnes clamitant, Jura familiarum et agnationum mirandum in modum conturbata fuisse, tantamque in bona et hereditates confusionem inductam esse ut vel ob hanc unam caussam certissimum sit, cædes et discordias diuturnas fore. — Neque prætermittenda est incredilis et inaudita Lugdunensium lanionum inhumanitas, qui cum ad trium millium Christianorum quasi victimarum mactationem adhibiti fuissent, e corporibus occisorum, si qui pingujorum erant, adipem detrahebant, quam Pharmacopolis venditabant pretio in singulas libras quindecim denariorum

constituto. — Sunt alia horrenda dictu et scriptu indigna de pudendis quæ in ora matronarum projiciebantur, quorum solem ipsum, ut opinor, puduit. — Lutetia quidem innumeris locis cunæ videbantur una cum infantibus pueris per fenestras dejectæ. — Denique constat inter omnes, horrendas istas carnificinas etiam monachis et sacrificulis execrabiles visas fuisse. — Sed, ut spero, propediem historia conscribetur, ex qua C. V. intelliget, Galliam, quæ sola monstris olim caruisse dicebatur, nunc unam omnium maxime monstris refertam esse. — Interea Deum oro, ut Illustriss^{am} Celsitudinem vestram benevolentia sua complectatur. — Vale Illustriss^{e}. Princeps.

Genevæ 6. Oct. 1572.

Illustriss^{ae} C. V. obsequentissimus cliens

H.

Verzeichniss der Briefe.

				Seite.
I.	H. / Landgr. Phil.	1561.	Merz 19.	69
II.	dito.	„	Juli 12.	71
III.	H. / Landgr. Wilh.	„	Aug. 6.	75
IV.	H. / Landgr. Phil.	„	Aug. 6.	76
V.	dito.	„	Aug. 11.	78
VI.	dito.	„	Aug. 23.	80
VII.	Landgr. Phil. / H.	„	Sept. 18.	81
VIII.	G. Harsack / Vezines.	1562.	Mai 28.	83
IX.	H. / Harsack	„	Juni 7.	85
X.	H. / Landgr. Phil.	„	Juni 7.	87
XI.	dito.	„	Juni 16.	94
XII.	dito.	„	Juni 22.	97
XIII.	Landgr. Phil. / H.	„	Juni 26.	99
XIV.	H. / Pfalzgraf.	„	Aug. 24.	101
XV.	H. / Landgr. Phil.	„	Dec. 24.	104
XVI.	dito.	„	Dec. 29.	106
XVII.	dito.	1563.	Febr. 3.	108
XVIII.	dito.	„	Febr. 4.	109
XIX.	dito.	„	Febr. 6.	111
XX.	H. / Landgr. Wilh.	„	Merz 28.	112
XXI.	H. / Landgr. Phil.	„	Aug. 15.	114
XXII.	dito	„	Oct. 3.	115
XXIII.	H. / Sulcero.	1572.	Oct. 3.	116
XXIV.	H. / Landgr. Wilh.	„	Oct. 6.	118